Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Lohr a.Main



BERICHTSHEFT 2026

zur Dekanatssynode am Samstag, 24. Oktober 2026

Evang.-Luth. Dekanat Lohr a.Main, Dr.-Gustav-Woehrnitz-Weg 6, 97816 Lohr a.Main
Tel.: 09352 – 87160, E-Mail: dekanat.lohr@elkb.de, Homepage: www.evang-dekanat-lohr.de

Inhaltsverzeichnis

Seite

Tagesordnung der Dekanatssynode ... 3
Gottesdienstablauf ... 4
Wer ist wer? - Ansprechpersonen im Dekanat ... 5
Bericht von Dekan Till Roth ... 6
1. Kirchliches Leben im Dekanat ... 7
2. Rechenschaft über die Arbeit des Dekanatsausschusses ... 8
3. Pfarrkapitel, Vakanzen, Landesstellenplan 2026 und Regionalgemeinden ... 10
4. Finanzen und Gebäude ... 12
5. Ausblick ... 14

Jahreslosung 2026 ... 16
Christsein in der Minderheit – Leitartikel aus dem IDEA-Magazin 34+35 – 2026 ... 17

Bericht aus dem Jugendreferat ... 25
Bericht aus dem Dekanatskantorat ... 30
Bericht des Diakonischen Werkes ... 37
Bericht aus der Lektoren- und Prädikantenarbeit ... 45
Einführung der Kuratorinnen und Kuratoren ... 47
Bericht aus der Dekanatsfrauenarbeit ... 48
Bericht aus der Präventionsarbeit ... 49
Bericht aus der Beauftragung für den christlich-jüdischen Dialog ... 51
Bericht aus der aus der Vorstandschaft Evang. Erwachsenenbildung Frankenforum ... 53
Bericht aus der Seelsorge in den Einrichtungen der Seniorenpflege Gemünden ... 55
Bericht aus der Seelsorge in den Einrichtungen der Seniorenpflege Bad Brückenau ... 56
Bericht aus der Notfallseelsorge ... 58
Bericht aus der Kurseelsorge in Bad Brückenau ... 60
Bericht aus der Klinikseelsorge Lohr ... 63
Bericht aus dem Schulreferat ... 65
Bericht aus der Partnerschaft Oldonyo Sambu ... 68
Bericht aus der Gemeinsamen Mitarbeitervertretung ... 69
Neue Webseite der Landeskirche Servicepoint Ehrenamt ... 71

Statistik der Gemeindegliederzahlen: Entwicklung von 2017 bis 2024 ... 72
Statistik der Altersgruppen der Gemeindeglieder 2024 und 2025 ... 72
Kirchgeldertrag der Kirchengemeinden im Überblick: 2023 und 2024 ... 73
Karte des Dekanatsbezirks Lohr a.Main ... 74

Tagesordnung der Dekanatssynode

9:00 Uhr – Ankommen

Nach der Anmeldung im Eingangsbereich haben Sie Gelegenheit, Ihre Plätze einzunehmen. Ein kleiner Imbiss und Getränke stehen zur Verfügung.

9:30 Uhr - Gottesdienst mit Hl. Abendmahl in der Auferstehungskirche

Den Gottesdienstablauf finden Sie auf der nächsten Seite.

11:00 Uhr - Eröffnung der Synode im Saal durch das Dekanatspräsidium

- Feststellung der Beschlussfähigkeit und Bestätigung des letzten Protokolls.
- Fragen und Änderungswünsche zur Tagesordnung

11:15 Uhr - Bericht von Dekan Till Roth

- Bericht des Dekans
- Anschließend Rückfragen und Aussprache
- Im Format „Jetzt red´ i“ können Synodale gerne persönliche Wortmeldungen (als Frage oder Meinungsbeitrag) bis 17.10. voranmelden.

12:45 Uhr – Mittagspause - das Mittagessen findet im Saal statt

14:00 Uhr – Vertiefung des Themas: „Wie kommen wir gut durch die Veränderungen? - Auf Gott hören, aufeinander hören.“

- Impuls zur Gruppenphase
- Danach teilen wir uns in kleine Gruppen auf, hören auf ein Bibelwort und tauschen uns dazu aus: Was sagt uns dieses Wort für unser Leben und für unsere Kirche?
- Die Platzkarten verraten Ihnen zu welcher Gruppe Sie gehören.

  Gruppe 1: Ulmer-Saal
  Gruppe 2: Bibliothek
  Gruppe 3: Jugendraum (EG rechts)
  Gruppe 4: Gruppenraum (EG links)
  Gruppe 5: Atrium
  Gruppe 6: Kirche vorderer Bereich
  Gruppe 7: Vorraum der Kirche

- 15:30 Uhr Ein Schlussplenum fasst den Ertrag zusammen.

ca. 16:00 Uhr – Abschluss der Synode durch das Präsidium

- Dank, Segen und Schlusslied

Gottesdienst zur Dekanatssynode des Dekanatsbezirks Lohr mit Feier des Hl. Abendmahls am 24. Oktober 2026 um 9:30 Uhr in der Auferstehungskirche



Orgelvorspiel

Votum und Begrüßung

Eingangslied: EG 166, 1-6 „Tut mir auf die schöne Pforte“

Der Mensch vor Gott

Psalm 42 – EG 754 im Wechsel

Eingangsgebet

Lesung 1 (Evg): Joh. 7,37-39

Lied: EG 352, 1-5 „Alles ist an Gottes Segen“

Lesung 2 (Ep): Offb. 7,9-17

Glaubensbekenntnis

Musik

Predigt

Lied zum Abendmahl: EG 218, 1-5 „Schmücke dich“

Einsetzung des heiligen Abendmahls

Austeilung, währenddessen Orgelmusik

Lied nach dem Abendmahl: EG 407 (1-3) „Stern, auf den ich schaue“

Fürbitten mit Kyrieruf 178.12

Segen

Orgelnachspiel

Wer ist wer? – Ansprechpersonen im Dekanat Lohr a.Main

Ansprechpersonen	Telefon	E-Mail-Adresse
Dekan Till Roth	09352 - 87 16 11	Till.Roth@elkb.de
Stellvertretender Dekan Pfr. Robert Augustin - Hammelburg	09732 - 24 00	Robert.Augustin@elkb.de Pfarramt.Hammelburg@elkb.de
Dekanatsbüro: Kristin Schneider-Genge Ines Heinecke Martina Klein	09352 - 87 16 10 09352 - 87 16 12 09352 - 87 16 12	Kristin.Schneider-Genge@elkb.de Ines.Heinecke@elkb.de Martina.Klein@elkb.de
Dekanatspräsidium (neben Dekan Roth) Prädikantin Carolin Esgen Prädikant Martin Hentschel	 09352 - 80 76 30 09747 - 71 11	 Carolin.Esgen@elkb.de Martin.Hentschel@elkb.de
Schulreferentin Dipl. Rel.-Päd. Sabine Bullemer-George	 01573 - 64 300 57	 Sabine.Bullemer-George@elkb.de
Dekanatsjugendreferentin Melanie Stadelbauer **Dekanatsjugendpfarrer** Niels Hönerlage	 0174 - 59 67 121 09744 - 92 72	Jugend.Lohr@elkb.de Melanie.Stadelbauer@elkb.de Niels.Hoenerlage@elkb.de
Dekanatskantor KMD Mark Genzel	09352 - 50 82 50	Mark.Genzel@elkb.de
Christl.-jüd. Dialog, Erwachsenenbildung Prädikantin Carolin Esgen	09352 - 80 76 30	Carolin.Esgen@elkb.de
Datenschutz Diakon Florian Kühling	0151 - 18 50 79 99	Datenschutz.Verbund1@elkb.de
Diakonie, Missionarische Dienste, Sekten Pfr. Michael Nachtrab	09355 - 12 42	Michael.Nachtrab@elkb.de Pfarramt.Partenstein@elkb.de
Ehrenamtliche Prädikant Martin Hentschel	09747 - 71 11	Martin.Hentschel@elkb.de
Frauenbeauftragte Martina Klein (Lohr) und Christine Manaj (Gemünden)	09352 - 87 16 12	Martina.Klein@elkb.de Christine.Manaj@web.de
Gehörlosen- u. Schwerhörigen-Seelsorge, Kindergarten Pfr. Robert Augustin	09732-24 00	Robert.Augustin@elkb.de Pfarramt.Hammelburg@elkb.de
IT-Multiplikator Andreas Hartl	0931 - 79 62 56 1	Andreas.Hartl@elkb.de
Konfirmanden Pfr. Niels Hönerlage	09744 - 92 72	Niels.Hoenerlage@elkb.de
Krankenhaus-Seelsorge Lohr Pfr. Sebastian Roth	0157-87545016	Sebastian.Roth@elkb.de
Kurseelsorge Bad Brückenau Pfr. Wolf-Benjamin Gittermann	09745 - 609	Wolf-Benjamin.Gitter-mann@elkb.de
Lektoren und Prädikanten Dekan Till Roth und Pfrin. Regina Schenk (Geroda)	09352 - 87 16 11 09747-206	Till.Roth@elkb.de Regina.Schenk@elkb.de
Notfall-Seelsorge Thorsten Kapperer, Pfr. Wolf-Benjamin Gittermann	0152-09806256 09745 - 609	thorsten.kapperer@bistum-wuer-zburg.de und wolf-benjamin.git-termann@elkb.de
Ökumene Prädikant Martin Hentschel (Nord) und Dekan Till Roth (Süd)	09747 - 71 11 09352 - 87 16 11	Martin.Hentschel@elkb.de Till.Roth@elkb.de
Partnerschaft Oldonyo Sambu Pfrin. Marina Rauh	 09358 - 355	Marina.Rauh@elkb.de Pfarramt.Hoellrich@elkb.de
Pfarrerinnen- und Pfarrerverein Pfrin. Sabine Schlagmüller (Im Sinngrund)	09356 - 12 34	Sabine.Schlagmüller@elkb.de
Sexuelle Gewalt u. Missbrauch Präventions-beauftragte Dipl. Rel.-Päd. Hannah Scheurich **Multiplikatorin und Ansprechperson für Be-troffene** Carmen Menger	0163-3562535 0170 – 90 38 789	Hannah.Scheurich@elkb.de Ansprechperson.Lohr@elkb.de

Bericht von Dekan Till Roth

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Synodale, Kollegen und Gäste,

danke, dass Sie sich diesen Tag Zeit nehmen und/oder dieses Berichtsheft lesen, um sich zu informieren über das kirchliche Leben im Dekanat, um mit nachzudenken über die kirchliche Entwicklung und damit Mit-Verantwortung zu übernehmen für die Kirche Jesu Christi und den Bau des Reiches Gottes.

Jeder, der in seiner Ortsgemeinde seine Gaben einbringt, und sei es nur in kleinem Rahmen, baut mit am Reich Gottes – ja, im Grunde schon jeder, der den Gottesdienst besucht und von Herzen mitbetet: „... dein Reich komme ...“ Wenn Sie bereit sind, als Delegierte Ihrer Gemeinde in der Dekanatssynode zu sein, dann übernehmen Sie etwas größere Verantwortung. Ein Mitglied der Landessynode und ein Bischof übernehmen noch größere Verantwortung. Bei allen und in allen Gliederungen der verfassten Kirche soll es um das Kommen des Reiches Gottes gehen; die kirchliche Verwaltung, die selbstverständlich nötig ist, und alle organisatorische und planerische Arbeit in den Büros der kirchlichen Ämter soll dem dienen.

> „Dein Reich komme. *Was heißt das?* Gottes Reich kommt zwar ohne unser Gebet von sich selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme. *Wie geschieht das?* Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, dass wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und danach leben, hier zeitlich und dort ewiglich.“

So erklärt Martin Luther in seinem Kleinen Katechismus diese zentrale Aufgabe der Kirche.

Wir brauchen heute Verantwortungsträger. Wir brauchen mutige Menschen. Wir brauchen Menschen, die sich Zeit für ehrenamtliches Engagement nehmen. Wir brauchen Christen, die ihren Glauben bekennen und ihn bewusst leben. Zugleich nehme ich viel Müdigkeit wahr. In der Gesellschaft, und auch in der Kirche. In unseren Gemeinden, und bei den Hauptamtlichen. Wir leben in einer herausfordernden Zeit; das sehen und erleben wir alle. Wir sprechen in unserer Kirche viel – wahrscheinlich zu viel – vom Rückgang, vom „Weniger“. Auch wenn wir nicht darum herumkommen, ehrlich über das „Weniger“ zu reden, müssen wir darauf Acht geben, dass wir dabei nicht den Schatz des Glaubens, der uns gegeben ist, aus dem Blick verlieren. „In Christus liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen.“ (Kolosser 2,3). „Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.“ (Matthäus 13,44) „Mein schönste Zier und Kleinod bist / auf Erden Du, Herr Jesu Christ.“ (EG 473; Johannes Eccard, 1598)

Die vorhandene Müdigkeit hängt aus meiner Sicht mit dem „Weniger“ an haupt- und ehrenamtlichen Kräften zusammen. Nun ist es in Ordnung, wenn man nach einem langen, vollen Tag immer wieder mal müde und glücklich ist. Aber es ist weder im Sinne Gottes noch im Sinne unserer Gesundheit (die Gott am Herzen liegt), wenn wir dauerhaft übermüdet sind. Das ist ein Unterschied. Darum werden wir – leider – in den nächsten Jahren darüber reden

müssen, was wir sein lassen und worauf wir uns konzentrieren. Es ist wichtig – und eine Chance! – dass wir uns in diesem Prozess verständigen über Prioritäten und Posterioritäten, also über das, was wir im Gemeindeleben für wichtig halten und was zweitrangig ist. Das braucht freilich auch Zeit und Kraft, aber die Chance besteht darin, dass wir uns neu über den Auftrag der Kirche klar werden und – was wir bisher vielleicht kaum getan haben – Ziele für die Gemeindearbeit, Schritte und Maßnahmen, Visionen und Leitbilder beschreiben. Wenn wir dabei neu miteinander die Heilige Schrift aufschlagen und auf sie hören, werden uns – auch bei kleiner werdenden Kräften – Zuversicht und Freude begleiten.

In dieser Haltung versuche ich in die Zukunft zu gehen, die bald einschneidende Veränderungen bringen wird: dies ist die vorletzte Synode im „Dekanatsbezirk Lohr“. In dieser Haltung versuche ich auch mein Leitungsamt wahrzunehmen. Ich freue mich, wenn Sie mit Ihrer Kirchengemeinde verbunden bleiben und mit Zuversicht und Freude mitarbeiten am Bau des Reiches Gottes.

1. Kirchliches Leben im Dekanat

Die **Gottesdienste** stehen im Zentrum des kirchlichen Lebens. Hier hören wir das Wort Gottes und empfangen Christus im Abendmahl. Daraus lebt unser Glaube, daraus baut und erneuert sich die Kirche. Angesichts der zurückgehenden Zahl von Pfarrern und Pfarrerinnen im aktiven Dienst bin ich dankbar für die Lektorinnen und Lektoren, Prädikantinnen und Prädikanten, sowie die Ruhestandspfarrer, die viele Gottesdienste halten. Auch wenn in mancher unserer Kirchen nicht mehr wöchentlich Gottesdienst gefeiert wird, so kann doch jeder in erreichbarer Nähe an jedem Sonntag einen evangelischen Gottesdienst mitfeiern. Zum Dienst als Prädikant mit Sakramentsverwaltung wurden im Jahr 2026 Arved Meyer und Andrea Hahn beauftragt. Näheres finden Sie in diesem Heft im Bericht der Beauftragten Pfarrerin Schenk. Dankbar können wir sein für die Dienste unserer Ruheständler Michael Wehrwein, Gerd Kirchner, Heiner Spittler, Gunnar Zwing, Dietrich Lauter und Thomas Perlick. Ehepaar Zwing wird in diesem Herbst allerdings aus Mittelsinn wegziehen. Als erster Prädikant aus unserem Dekanat, der die Weiterbildung für kirchliche Bestattungen gemacht hat, ist in diesem Jahr Manfred Dorsch zugelassen worden.

Der diesjährige **Kirchenvorstehertag** fand am 14. März in Gemünden statt. Leider konnte kein Referent gewonnen werden, der das Thema der letztjährigen Synode „In der Familie den Glauben leben“ weitergeführt hätte. Darum hat der Dekanatsausschuss für den alternativen Vorschlag plädiert: „Sprachfähig werden im Glauben – Das Priestertum aller Gläubigen im Alltag leben“. Gut 30 Kirchenvorsteher aus dem Dekanat nahmen daran teil.

Der **Osterempfang** des Dekanats sollte am Freitag, 17. April, in Bad Brückenau stattfinden, musste jedoch mangels Anmeldungen abgesagt werden. Am Thema „Die Bedeutung des Religionsunterrichts in der Gesellschaft“, das unsere Schulreferentin Sabine Bullemer-George behandelt hätte, lag es sicher nicht. Eher an dem neuen Format, das einen weiteren Termin für die vielbeschäftigten Vertreter des öffentlichen Lebens, die wir erreichen wollen, bedeutet. Der Dekanatsausschuss hat entschieden, dieses Format sein zu lassen und abzuwarten,

was sich in den neuen großen Dekanatsbezirken entwickelt. Zum Thema Kirche in der Schule und Religionsunterricht weise ich Sie auf den Bericht der Schulreferentin in diesem Heft hin.

Carmen Menger, Gemeindeglied aus Lohr und von Beruf Lehrerin, hat die Fortbildungen zur Multiplikatorin im Bereich **Prävention von sexualisierter Gewalt** abgelegt und sich darüber hinaus mit dem Thema befasst. Dafür bin ich dankbar. Inzwischen wurden die ersten Schulungen in Hammelburg, Lohr, Bad Brückenau und Partenstein von ihr durchgeführt. Es ist wichtig, dass wir unsere Schutzkonzepte, die inzwischen alle Kirchengemeinden fertig haben, umsetzen und alle Ehrenamtlichen, besonders die im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, schulen und sensibilisieren. In diesem Heft finden Sie einen Bericht dazu.

Ende Juli wurden die beiden Gemeindepraktikantinnen im Anerkennungsjahr, Jana Vodegel (Lohr) und Jessica Sinclair (Marktheidenfeld) verabschiedet. Ihre beiden Stellen (je 20 Wochenstunden) wurden zum großen Teil aus Spenden getragen. Religionspädagogin **Hannah Scheurich** hat sich auf die ausgeschriebene Stelle beworben und führt die Arbeit der beiden Praktikantinnen weiter. Sie hat ihren Dienst am 1.9.26 begonnen und wurde am 20.9. in Lohr eingeführt. Hier tragen die Gemeinden Lohr und Marktheidenfeld 25% aus Spenden; die Stelle kann nach drei Jahren verlängert werden.

Am 3. Oktober fand in Lohr wieder ein regionaler **Christustag** statt. Als Tag der Glaubensstärkung verbindet er Christen in der Region sowie Kirchengemeinden, CVJMs und weitere Träger wie die Christusträger Bruderschaft Triefenstein oder das Tagungs- und Erholungszentrum Hohe Rhön. Die Predigt hielt Klaus Göttler, der Generalsekretär des Deutschen Jugendverbandes „Entschieden für Christus“ (EC). Er hielt auch einen Workshop, ebenso wie Ehepaar Stefan und Anke Schroth (Tagungshaus Hohe Rhön). Erstmals gab es einen Christustag Youth, der in der organisatorischen Planung von Melanie Stadelbauer lag. 30 Jugendliche besuchten immerhin den aufwändig gestalteten Jugendgottesdienst.

Die Höhepunkte im kirchenmusikalischen Leben, in der Dekanatsfrauenarbeit, über die neuen Kuratoren im Dekanat sowie Einblicke in andere Bereiche des kirchlichen Lebens lesen Sie bitten in den Berichten in diesem Heft.

2. Rechenschaft über die Arbeit des Dekanatsausschusses

Der Dekanatsausschuss ist das aus der Dekanatssynode gewählte Gremium, das die laufenden Geschäfte und Aufgaben ausführt. Ihm gehören qua Amt diese vier Personen an: Dekan, stellvertretender Dekan Robert Augustin (Hammelburg) und die beiden Präsiden Martin Hentschel (Geroda) und Carolin Esgen (Lohr). Folgende weitere Personen gehören dazu: Daniel Alt (Bad Brückenau), Pfrin. Barbara Weichert (Zeitlofs), Alexander Fischer (Heßdorf), Manuela Weber (Gemünden), Arved Meyer (Burgsinn), Mark Genzel (Lohr) und Hedda Coulon (Marktheidenfeld). In diesem Jahr gab es fünf Sitzungen und einen Studientag.

Besonders wertvoll war der Studientag am 18. Juli, den zwei Mitarbeiter der „wirkstatt evangelisch“ (Nürnberg) im Juli für Dekanatsausschuss und alle Hauptamtlichen des Dekanats zum Thema „Change management“ durchführten. Es ging darum, wie wir mit Veränderungen

umgehen, d.h. wie Menschen auf Veränderungen reagieren und wie unterschiedlich die Phasen und Reaktionen sind, die gewöhnlich bei Veränderungen durchlaufen werden. Dieses Hintergrundwissen ist auch für die geschehenden Veränderungsprozesse in der Kirche hilfreich: Es lässt unterschiedliche bzw. gegensätzliche Reaktionen verstehen und fördert so das Verständnis füreinander. Weitere Themen waren der psychologische Arbeitsvertrag, Unsicherheitsmanagement und wirkungsvolle Beteiligung.



Change-Management (Bewältigung von Veränderungen) bedeutet Unsicherheits-Management. Das „Ich in der Veränderung“ war eine der hilfreichen Grafiken beim Studientag im Juli 2026

Der Dekanatsausschuss plant ansonsten, teilweise auch in kleinen Arbeitsgruppen, die dekanatsweiten Veranstaltungen wie Kirchenvorstehertag, Kirchenvorsteherfreizeit, Dekanatssynode und ggf. Konvent oder Studientag. Ihm ist die Vermögensverwaltung anvertraut (Beschluss des Haushaltsplans und Feststellung der Jahresrechnung, siehe unten), er ist für Stellen und Personal auf Dekanatsebene verantwortlich und erstellt die Gebäudebedarfsplanung (siehe unten), die in der Mai-Sitzung Thema war.

In mehreren Sitzungen ging es um das Thema „Regionalgemeinde“. Das Gremium hat sich nicht nur mit den Rückmeldungen aus den Gemeinden beschäftigt, sondern auch selbst kritisch diskutiert.

Übrigens: In den letzten sechs Sitzungen haben wir uns in den Andachten, für die wir uns am Anfang der Sitzungen Zeit lassen, mit der Schrift von Philipp Jakob Spener „Pia Desideria oder Herzliches Verlangen nach Gott gefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirchen samt einigen dahin einfältig abzweckenden christlichen Vorschlägen“ auseinandergesetzt. Vor 350 Jahren, 1675 herausgegeben, war diese kleine Reformschrift sehr wirkungsvoll. Es war wichtig für uns wahrzunehmen, dass seine Vorschläge nicht bei Strukturfragen ansetzen, sondern zentrale inhaltliche Fragen behandeln. Er benennt offen Missstände in der evangelischen Kirche und macht konkrete Reformvorschläge. Seine Schrift gilt als Begründung und Hauptschrift des „Pietismus“, einer Epoche oder Erneuerungsbewegung innerhalb der evang. Kirche im 17./18. Jh. parallel zur Aufklärung.

Hier in Kurzform seine sechs Vorschläge:

1) Das Wort Gottes soll mehr Raum bekommen und in verschiedenen Formen gelesen werden.

2) Das allgemeine Priestertum aller Gläubigen, von dem schon Martin Luther sprach, muss neu aufgerichtet und geübt werden, d.h. die Pfarrer sollen Ehrenamtliche fördern und in die Verantwortung fürs Gemeindeleben einbeziehen.

3) Das Christentum besteht nicht im Wissen, sondern in der Tat: Es kommt darauf an, die Liebe Gottes wirklich zu leben.

4) Bezüglich der Lehrstreitigkeiten innerhalb der evang. Kirche und mit der katholischen Kirche mahnt er zu Zurückhaltung. Spitzfindigkeiten und vor allem die Haltung der Rechthaberei sind aufzugeben, auch hier gilt Liebe über allem.

5) Das Theologiestudium soll mehr auf die praktische Gemeindearbeit ausgerichtet werden und nicht zu theologischen Wissenschaftlern ausbilden.

6) Er plädiert dafür, Predigten verständlich zu halten, Gelehrsamkeit weniger wichtig zu nehmen und im Blick zu behalten, dass die Verkündigung den Glauben wecken soll.

3. Pfarrkapitel, Vakanzen, Landesstellenplan 2026 & Regionalgemeinden

Im Pfarrkapitel pflegen wir nach wie vor eine verbindliche Gemeinschaft und unterstützen uns gegenseitig, wo nötig. So steht zum Beispiel auch Pfarrer Thomas Kohl, der seit 1.9.2025 zu 100% im Schuldienst ist (in diesem Schuljahr in den staatl. Gymnasien in Gemünden und Hammelburg) in allen Schulferien für Vertretungen zur Verfügung und entlastet auf diese Weise die Urlaubsplanung. Mittlerweile haben wir eine recht hohe Vakanzquote. Auch wenn die offenen Pfarrstellen gut über die ganze Fläche des Dekanats verteilt sind, ist die Mehrbelastung deutlich spürbar.

Am längsten ist Bad Brückenau vakant (seit 1.2.2024). Das ist für Kirchenvorstand und alle Ehrenamtlichen nicht nur anstrengend, sondern Vakanzen bergen bei allen Chancen (z.B. Ehrenamtliche übernehmen mehr Verantwortung und werden mündiger) auch die Gefahr, dass Zuständigkeiten nicht immer klar sind und es so zu Missverständnissen und Konflikten kommt. Die weiteren Vakanzen sind Lohr II (seit 1.7.2025), Dittlofsroda (seit 1.9.25), Gemünden (seit 1.11.25) und die zwei halben Stellen Regionaler Einsatz. Zusammen mit der vorübergehenden Reduktion auf eine 0,75-Stelle bei Pfarrer Hönerlage sind es 4,75 offene Stellen und damit 27% Vakanzquote.

Wofür ich dankbar bin: die Dekanatsjugendreferentenstelle ist besetzt; die Arbeit von Melanie Stadelbauer trägt erste Früchte; die Dekanatskantorenstelle ist besetzt, und die kontinuierliche Arbeit von Mark Genzel erreicht über die Kirchenmusik Menschen, die wir sonst als Kirche nicht erreichen würden; außerdem ist sie eine wertvolle Beratung für die Kirchengemeinden.

Auch die Klinikseelsorgestellen sind besetzt (Lohr und Bad Brückenau); auch dies ist ein wichtiger kirchlicher Dienst, der direkt den Menschen (in Krankheit und anderen schwierigen Situationen) zukommt.

Über ein Viertel offene Stellen ist gravierend. Wenn man an die kommenden Ruhestandsversetzungen denkt – Pfarrerin Weichert Ende 2027; Pfarrer Nachtrab Ende 2028; Pfarrerin Rauh 2031; Pfarrer R. Augustin 2032 – dann kann man sich noch mehr Sorgen machen. Andererseits haben wir auch einige jüngere Hauptamtliche bei uns. Seit kurzem liegt der Vorbeschluss der Landesstellenplanung 2026 auf meinem Tisch. Er muss zwar noch von der Landessynode Ende November beschlossen werden, aber bei den Stellenzuweisungen an die Dekanate ist nicht mit Änderungen zu rechnen. Demnach muss die Zahl der Stellen im Dekanat Lohr von 17,5 Stellen (2020) auf 12,0 Stellen (2026) reduziert werden. Für die Umsetzung ist allerdings bis 2034 Zeit; erst dann müssen wir also die 12,0 erreicht haben. Das klingt heftig, wenn man aber bedenkt, dass wir ohnehin einen Rückgang bei den Pfarrern/Pfarrerinnen um 40% bis 2035 erwarten, ist das reale Problem der Nachwuchsmangel und nicht die Stellenkürzung durch die Kirchenleitung.

Landesstellen-planung	Gemein-deglieder	Flächen-faktor	Stellen gesamt	Theo-logische Stellen	Theol.-pädag. Stellen	Kirchen-musik	Kranken-haus-Seel-sorge	Leitungs-kapazi-tät
LStPl 2020	19.854		17,5	14,48	1,0	1,0	0,5	0,52
LStPl 2026	15.379	1,15	12,0	9,10	1,0	1,0	0,5	0,40
Veränderung	- 22,5%		- 31,43%	- 37,2%				- 23,1%

Der seit Jahren sichtbare Nachwuchsmangel in allen kirchlichen Berufen unterstreicht die Bedeutung der Kinder- und Jugendarbeit in unseren Gemeinden. In den jungen Jahren werden Werte und Haltungen geprägt, und es fällt die Entscheidung für die Berufswahl. Können wir das mit im Blick haben? Können wir junge Menschen in unseren Gemeinden in Richtung eines kirchlichen Berufs ermutigen? Wir können sie auf jeden Fall informieren. Wir haben vor einigen Jahren eigens Flyer für die kirchlichen Berufe gemacht. An Ihrem Platz befindet sich je einer der vier verschiedenen Flyer zum Mitnehmen; weitere liegen aus.

Die freien Stellen sind das eine, der Nachwuchsmangel das andere, die Landesstellenplanung eine wieder andere Seite, die in einer großen Organisation wieder Landeskirche nötig ist.

Sie können sich auch zu diesem und anderen wichtigen Themen auf der Dekanatshomepage unter informieren unter https://www.evang-dekanat-lohr.de

Weiterhin gibt es auch eine eigene Homepage zur Landesstellenplanung der Landeskirche https://www.landesstellenplanung-elkb.de

Da wir in Unterfranken die Dekanatsbezirke neu bilden, haben wir uns als Dekane geeinigt, dass wir in den alten Dekanaten noch nicht an Überlegungen herangehen werden, sondern

uns nach Inkrafttreten der neuen Dekanatsbezirke die neuen Stellenzuweisungen ausrechnen lassen, und erst dann in den neuen Dekanatsausschüssen mit der Umsetzung beginnen.

Die Herbstsynode wird auch über einen Gesetzesentwurf beschließen, der die „Regionalgemeinden“ betrifft. Über dieses Thema habe ich Sie bereits im Dekanatsrundbrief vom April und in Dekanatsschreiben sowie Gemeindeversammlungen informiert. Alles finden Sie ebenfalls auf der Dekanatshomepage. Man hört, dass es aus unserer Kirche starke Einwände und Proteste gegen manche Pläne zur Regionalgemeinde gibt; darum scheint es mir zu früh, an dieser Stelle Näheres zum Gesetzesentwurfs zu präsentieren. Da die Eckpunkte jedoch feststehen – Regionalgemeinden (oder Pfarreien) müssen mindestens so groß sein, dass sie fünf volle Stellen ergeben – haben wir uns auf den Weg gemacht, um langsam Schritt für Schritt diese Veränderung anbahnen zu können. Im Mai fand ein Treffen von Hauptamtlichen und Kirchenvorständen in Bad Brückenau statt, zu dem die Kirchengemeinde Bad Kissingen hinzukam. Anfang Oktober fand ein Treffen aller Hauptamtlichen einschließlich Diakonie Lohr und Kloster Triefenstein statt. Weil die künftige Regionalgemeinde Main-Spessart aus ursprünglich drei verschiedenen Dekanatsbezirken zusammenkommt, ist es wichtig, sich zunächst kennenzulernen und Vertrauen wachsen zu lassen. In seiner September-Sitzung fasste der Dekanatsausschuss den Beschluss zur Bildung von Regionalgemeinden, der (wie es vorgeschrieben ist) nochmal von den Kirchenvorständen bestätigt wird.

4. Finanzen und Gebäude

Im Dekansbericht 2025 wurde das Thema **Finanzen** breit ausgeführt. So wurden u.a. die Kriterien für Auszahlung von Mitteln aus der Ergänzungszuweisung und aus der Dekanatskirchenmusikkasse an die Kirchengemeinden ausführlich dargelegt. Darum halte ich diesen Punkt hier kurz, zumal die Eckdaten und -zahlen fürs Dekanat weiterhin zutreffen.

Zum 1.1.2025 wurde für unseren Dekanatsbezirk das Buchhaltungssystem von der sog. Kameralistik auf Doppik umgestellt. Damit mussten Sie sich in den Gemeinden auch beschäftigen. Herr Ullmann von der Verwaltungsstelle hat dem Dekanatsausschuss in der Januar-Sitzung den Haushaltsplan 2026 vorgestellt. In der Doppik wird zwischen Vermögen und laufendem Geschäft (Ergebnisplan) unterschieden.

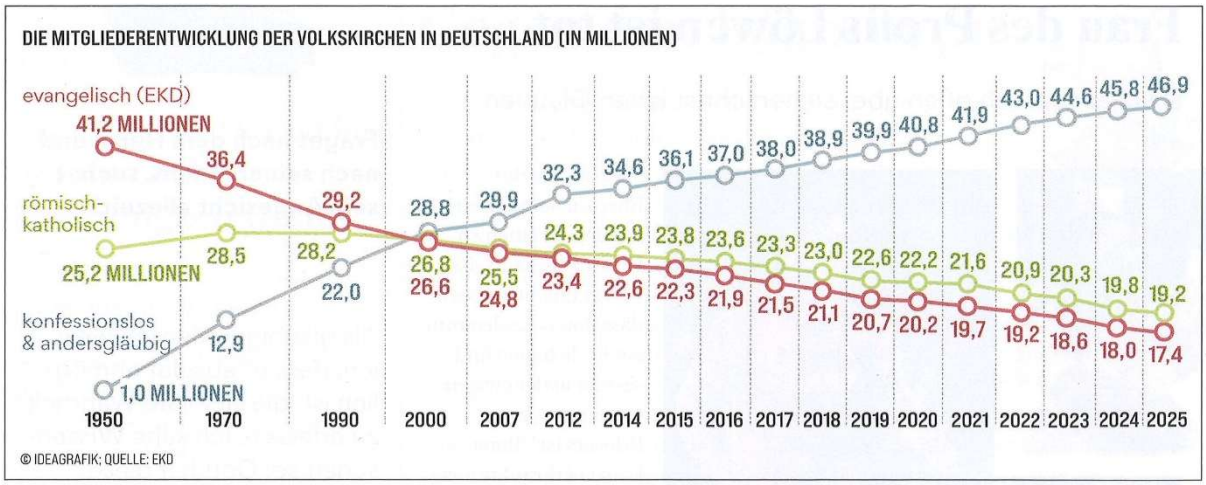
Demnach belaufen sich die Erträge auf insgesamt 309.926 €, die Aufwendungen auf insgesamt 295.615 €. Der Saldo ist im Vergleich zu bisher höher, weil hier z.B. die landeskirchliche Zuweisung „Gemeindehausbudget“ in Höhe von 55.918 € enthalten ist. Der Jahresüberschuss beträgt demnach 14.311 €. Da der Dekanatsbezirk nicht im Besitz von Gebäuden ist, schlagen hier keine Abschreibungen und dergleichen zu Buche, was natürlich im Ergebnis einen beträchtlichen Unterschied zu den kirchengemeindlichen Haushalten ausmacht.

Die Jahresrechnung für 2025 ist noch nicht abgeschlossen. Wie Sie auch aus Ihrer Kirchengemeinde wissen, kann die Verwaltungsstelle die Bilanz erst im 1. Quartal 2027 vorlegen.

Aus der **Ergänzungszuweisung** wurde im Jahr 2026 der Kirchengemeinde Wildflecken ein Zuschuss bewilligt. Dort mussten die Kirchenvorstandswahlen nachgeholt werden, wofür die Kirchengemeinde keine landeskirchliche Sonderzuweisung erhielt. Portokosten, Sekretärinnenstunden u.a. mussten aus eigenen Mitteln aufgewandt werden, weshalb die Dekanatsausschuss die beantragte Summe in Höhe von 1.634,50 € bewilligt hat.

Auch zum Thema **Gebäude** habe ich im letzten Dekansbericht Grundsätzliches geschrieben, etwa zur wichtigen Aufgabe des Erhalts der Kirchen. Der Gebäudebedarfsplan ist indessen weiter fortgeschritten: Die Stellungnahmen der Gemeinden wurden im Dekanatsausschuss ausgewertet. Einige Kirchengemeinden haben Einwände erhoben bzw. kritische Rückfragen gestellt, die alle beantwortet wurden. Insbesondere bedauern die Kirchengemeinden, deren Kirche in Kategorie B eingestuft wurde, diese Entscheidung. Das sind in unserem Dekanat fünf Kirchen: Völkersleier, Gräfendorf, Weickersgrüben, die Zweitkirche der Kirchengemeinde Zeitlofs in Rossbach sowie Heiligkreuz. Die beiden letztgenannten sind in der Liste der Baudenkmäler eingetragen; ein Abriss kommt bei ihnen somit ohnehin nicht in Frage. Eine weitere Kirche im Dekanat, nämlich die Zweitkirche der Kirchengemeinde Partenstein in Frammersbach, wurde Anfang 2025 verkauft. Es war ein schadstoffbelastetes Fertighaus von 1975, das abgerissen wird.

Ohne diese fünf Kirchen könnte die Vorgabe der Landeskirche, nur 50% aller Gebäude in Kategorie A zu setzen, nicht erfüllt werden. Diese Vorgabe resultiert daraus, dass die Landeskirche nicht mehr das Geld hat, um mehr Gebäude zu erhalten. Andererseits erhalten die Gemeinden für ihre Gebäude in Kategorie A auch nur noch max. 25% Zuschuss zu den förderfähigen Kosten, was den Unterschied zwischen A und B relativiert. Ziel wäre es aus meiner Sicht, auch die Kirchen in Kategorie B zu erhalten und dafür bei anfallenden Renovierungen besondere Spendenaktionen zu starten oder Fördervereine zu gründen. Wichtig ist mir: Selbst wenn eine Kirche geschlossen werden würde, müsste damit das gottesdienstliche Leben in dem betreffenden Ort nicht enden. Gottesdienste kann man ebenso in angemieteten Räumen feiern. Immer mehr Gemeinden gehen im Winter von sich aus in den wärmeren Gemeindesaal oder einen ähnlichen Versammlungsraum.



Leider geht der Mitgliederschwund ungebremst weiter. Im Jahr 2025 verlor die Evangelische Kirche in Deutschland 560.000 Mitglieder. Viele rechnen mit einer (weiteren) Halbierung der Mitglieder der EKD bis zum Jahr 2040

Wenn Kirchengemeinden Beratungsbedarf haben beim Verkauf ihres Pfarrhauses oder Gemeindehauses, können sie sich an die von der Bayerischen Landeskirche neugegründete **Beratungsgesellschaft „Equadra“** wenden. Auf der Homepage heißt es: „Entwickeln oder verkaufen, umnutzen oder sanieren oder vielleicht eine Kombination aus verschiedenen Maßnahmen? Gemeinsam mit Ihnen schauen wir uns den Bestand an, analysieren systematisch die Möglichkeiten und ermitteln individuell die beste Lösung für jede Situation. Wir gehen grundsätzlich ergebnisoffen vor, denn jede Immobilie hat ihren speziellen Hintergrund und eine eigene Geschichte. Dabei ist equadra *die* Schnittstelle für die Entwicklung kirchlicher Immobilien in Bayern. Wir arbeiten eng zusammen mit dem landeskirchlichen Baureferat und den regionalen Dienstleistungszentren Bau. Wir vernetzen innerkirchliche Akteure im Transformationsprozess und bringen, wenn sinnvoll, Eigentümer und Investoren zusammen an einen Tisch.“ Dabei ist die Beratung zunächst kostenfrei. Wenn eine Kirchengemeinde als nächsten Schritt einen „Potentialcheck“ für ihr Gebäude wünscht – das ist ein mehrseitiges Gutachten, das erläutert und zur Verfügung gestellt wird – fallen 580 € an, ein von der ELKB hoch subventionierter Preis.

Equadra ist die Schnittstelle für alle Belange rund um die **Entwicklung kirchlicher Grundstücke** und Immobilien: für Eigentümer, Entwickler und Investoren: https://equadra.de/

5. Ausblick

Wir gehen ins Jahr 2027 und damit voraussichtlich ins letzte Jahr, in dem der Dekanatsbezirk Lohr in dieser Form besteht. Die Vereinbarungen zur Neustrukturierungen der Dekanatsbezirke sind in Arbeit bzw. schon abgeschlossen. Im kommenden Jahr werden die Anträge mit allen erforderlichen Unterlagen an das Landeskirchenamt gehen, so dass die neuen Dekanatsbezirke möglicherweise zum 1.1.2028 in Kraft treten können.

Im Dekanatsausschuss haben wir über dieses „letzte Jahr“ nachgedacht. Wir werden keine eigenen Veranstaltungen planen, aber die dekanatsweiten Anlässe bewusst begehen: KV-Freizeit, Konvent, Frauenarbeit, Kirchenmusik und vor allem die Dekanatssynode am 23.10.2027, die wir mit einem Gottesdienst abschließen möchten.

Viele von uns können sich noch nicht vorstellen, wie sich die Veränderungen genau auswirken und anfühlen. Mir ist wichtig: Es geht „nur“ um Strukturen. Die sind aus theologischer Sicht zweitrangig. Sie müssen dem Auftrag der Kirche dienen, das ist das einzige Kriterium; ansonsten gibt es in der Heiligen Schrift keine Vorgaben dafür, wie sich die Kirche organisieren, gliedern und verwalten soll. Grundsätzlich können wir darum in Strukturfragen ein weites Herz haben und gelassen bleiben. Wichtig ist, dass wir die Verkündigung des Evangeliums in der Mitte behalten, unsere Zeit nicht zu sehr in diese äußeren Fragen investieren, sondern möglichst viel Zeit für die Menschen haben und ihnen in Wort und Tat, in Diakonie und Mission, in

Verkündigung und Seelsorge, in verschiedenen Gestalten und Formen die Frohe Botschaft vom Kommen Gottes in Jesus Christus bezeugen und nahebringen.

Für die Hauptamtlichen stellt sich bei den kommenden Veränderungen stark die Frage, wie gut das Zusammenarbeiten in größeren Teams klappen wird und wie sehr sie sich aus „ihrer" Gemeinde lösen müssen oder noch Hirte für sie sein können. Für die Ehrenamtlichen stellt sich stark die Frage, wie gut und klar sich die Zuständigkeiten regeln lassen und wie es funktionieren wird, wenn mehrere Hauptamtliche für je verschiedene Bereiche zuständig sein werden. Für alle in der Leitungsebene stellt sich die Frage, ob sich das parochiale Netz wirklich so dehnen lässt und ob die verbleibenden Ehren- und Hauptamtlichen in dieser neuen Angewiesenheit aufeinander nicht überfordert sein werden.

Der Schritt zu Regionalgemeinden ist ein großer, aber eigentlich keine „Transformation", kein kompletter Systemwechsel, sondern der Versuch, die landeskirchlichen, parochialen Strukturen noch in anderer Weise zu erhalten. Ob das so funktionieren wird, ob sich das Teilen der knappen Ressourcen und das engere Miteinander der Gemeinden aus einer tatsächlich inneren, geistlichen, christlichen Haltung einstellen wird, werden wir sehen. Ich habe Ihnen in diesem Heft den zweiteiligen Artikel von Prof. Volker Gäckle (Neutestamentler und Rektor der Internationalen Hochschule in Bad Liebenzell) abgedruckt „Christsein in der Minderheit" (aus idea Nr. 34 und Nr. 35/2026), weil hier die gravierenden Veränderungen und die daraus resultierende Aufgabe für uns gut auf den Punkt gebracht werden. Ich empfehle die Lektüre.

Folgende Termine stehen im Dekanat an:

10.11.2026	Hauptamtlichen-Konferenz mit Regionalbischöfin Gisela Bornowski in Hammelburg, zusammen mit dem Dekanatsbezirk Bad Neustadt
26.11.2026	Dekanatsausschuss in Marktheidenfeld
8.12.2026	Pfarrkonferenz in Zeitlofs
1.1.2027	Eingliederung der Kirchengemeinde Billingshausen mit 605 Gemeinde gliedern in das Dekanat Lohr
10.1.2027	14:00 Uhr Verabschiedung von Regionalbischöfin Gisela Bornowski in Ansbach
21.1.2027	Dekanatsausschuss in Gemünden
26.1.2027	Pfarrkonferenz in Partenstein
7.-14.2.2027	Israelreise mit Dekan Roth und Pfarrer Dr. Jonathan Kühn (noch Plätze frei; Anmeldung bis 20.11.) – siehe Bericht christlich-jüdischer Dialog S. 51
4.3.2027	Lektoren- und Prädikantentreffen in Bad Brückenau
6.-7.3.2027	März KV-Wochenende in Christl. Tagungsstätte Bischofsheim
11.3.2027	Dekanatsausschuss in Heßdorf

16.3.2027	Pfarrkonferenz in Marktheidenfeld mit OKR Stefan Reimers zum Thema Veränderung des Pfarrerberufsbildes
13.4.2027	Pfarrkonferenz in Hammelburg
11.5.2027	Pfarrkonferenz in Burgsinn
13.5.2027	Dekanatsausschuss in Geroda
2.-22.6.2027	Besuch der Delegation der Partnergemeinde Oldonyo Sambu bei uns
12.6.2027	Studientag für theologisch Interessierte (geplant)
21.-25.6.2027	Dekanatskonvent für alle Hauptamtlichen, Mitglieder des Dekanatsausschusses und Lektoren/Prädikanten in Langau, 86989 Steingaden (Allgäu), Referent: Dirk Scheuermann (Tübingen). Thema: „Mündige Gemeinde trotz kleiner Kraft“
8.7.2027	Dekanatsausschuss in Lohr
20.7.2027	Pfarrkonferenz in Partenstein
21.9.2027	Pfarrkonferenz in Lohr
30.9.2027	Dekanatsausschuss in Hammelburg
→ 23.10.2027	Dekanatssynode ←
26.10.2027	Regionalkonferenzen
28.10.2027	Lektoren- und Prädikantentreffen in Lohr
23.11.2027	Pfarrkonferenz in Wildflecken
25.11.2027	Dekanatsausschuss in Gemünden
14.12.2027	Pfarrkonferenz in Geroda

Jahreslosung 2026[1]



[1] Landeskirche Hannover/EMA



Christsein in der Minderheit

Die Krise der Kirchen ist längst nicht mehr nur Thema von Synoden und Leitungsgremien. Sie wird vor Ort sichtbar: Pfarrstellen verschwinden, Gottesdienste fallen aus, Gemeindehäuser und Kirchen stehen zur Disposition. Mitgliederzahlen, Finanzen und pastorales Personal sinken in hohem Tempo, während die Gesellschaft immer konfessionsloser wird. Mit dem Verlust vertrauter Orte des Glaubens verändert sich auch die Stellung des Christentums grundlegend. In einer zweiteiligen Analyse zeichnet Prof. Volker Gäckle im ersten Teil die historische Tiefe dieses dramatischen Umbruchs nach. Der zweite Teil fragt, was Christen lernen müssen, wenn sie in einer säkular geprägten Gesellschaft zur Minderheit werden.

Noch vor wenigen Jahren war die Mitgliederkrise in den meisten Landeskirchen in der Regel „nur" Gegenstand kirchlicher Insider-Debatten oder landes- und bezirkssynodaler Diskussionen. Mittlerweile ist sie an der Basis angekommen. Konnte man mit der Ausweitung des Dienstauftrages des örtlichen Pfarrers oder der Stellenreduktion der Bezirksjugendreferentin noch einigermaßen leben, werden die Einschläge nun auch für die Gemeindeglieder massiver und spürbarer: Gottesdienste fallen aus, ganze Pfarrstellen werden gestrichen und Kirchen werden geschlossen. Immer mehr Gemeindehäuser stehen auf „Rot", was im kirchlichen Ampel-Jargon bedeutet, dass sie nicht mehr finanziert, aufgegeben oder veräußert werden. Im Pfarrhaus brennt an immer mehr Orten spätabends kein Licht mehr – und es wird auch nie wieder angehen. Hier gehen Ankerorte des Glaubens verloren.

Unsere Landeskirchen stehen in einer bestimmten Hinsicht mitten in der größten Krise seit ihrer Entstehung in der Reformationszeit. Es ist allerdings kein Krieg, keine Christenverfolgung und keine Revolution, die ihnen das Leben schwermachen, sondern schlicht der Schwund, und zwar der Schwund auf allen Ebenen: bei den Kirchenmitgliedern, den Gottesdienstbesuchern, den Finanzen, den (nicht mehr finanzierbaren und deshalb aufzugebenden) Immobilien und beim pastoralen Nachwuchs. Um zu begreifen, was gegenwärtig geschieht, brauchen wir eine historische Weitwinkelperspektive.

Das Ende des christlichen Abendlandes

Seit der Konstantinischen Wende im 4. Jahrhundert war in Europa die Hinkehr zum christlichen Glauben in der Regel mit einer Verbesserung der eigenen Lebenssituation verbunden. Eine Bekehrung oder eine Taufe war in einer christlich geprägten Gesellschaft 1.700 Jahre lang mit einer Reihe irdischer Vorteile verbunden. Entsprechend hat sich seit dem frühen Mittelalter der christliche



Prof. Volker Gäckle ist Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell.

Glaube in Europa in Kirchen formatiert, in denen es einen in hohem Maße verbundenen, loyalen und engagierten Kern von Mitgliedern gab. Im Mittelalter waren dies vor allem die Klöster und Orden mit ihren vielen Tausend Mönchen und Nonnen. Auch in den Kirchen der Reformation gab es viele fromme Menschen, die „mit Ernst Christen sein" wollten, um eine Formulierung Martin Luthers aus seiner „Vorrede zur Deutschen Messe" (1526) aufzugreifen. Der spätere Pietismus zählte in vielen Landstrichen ebenfalls zu diesem Kern.

Um diesen hochverbundenen Kern herum gab es gleichzeitig immer einen sehr großen und dicken Kreis von mehr oder weniger distanzierten und moderaten Kirchenmitgliedern, die ihr Christenleben nicht mit demselben „Ernst" führen wollten. Aber an Gott glaubten alle. Noch vor 500 Jahren wäre der Gedanke, nicht an Gott zu glauben, als völlig absurd empfunden worden. Entsprechend wäre niemand auf die Idee gekommen, aus der Kirche auszutreten, weil dies gleichbedeutend mit einem Schritt ins gesellschaftliche Abseits gewesen wäre.

Das ist heute nicht mehr der Fall, im Gegenteil: Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und damit zum ersten Mal seit der Spätantike ist der christliche Glaube in Europa weder mit irdischen Vorteilen verbunden noch mit einer sozialen Verpflichtung. War ein Kirchenaustritt im 20. Jahrhundert gesellschaftlich noch begründungsbedürftig, ist es heute eher umgekehrt die Kirchenmitgliedschaft. Dementsprechend beginnt seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts der große dicke äußere Kreis der mehr oder weniger distanzierten Kirchenmitglieder zu bröckeln – und im 21. Jahrhundert wird er sich auflösen, und zwar völlig unabhängig davon, was Kirchen tun oder nicht tun. Wenn die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD 2023 ermittelte, dass nur für 35 Prozent der evangelischen Kirchenmitglieder ein Kirchenaustritt nicht infrage kommt – elf Jahre zuvor, bei der 5. KMU, behaupteten dies noch 74 Prozent der Befragten –, dann spiegelt diese Zahl genau diese Entwicklung wider.

Aus Ererbtem wird Gewähltes

Dieser Prozess geht mit dem Wandel von einer ererbten Religion zu einer gewählten Religion einher. Menschen sind in einer nachchristlichen Gesellschaft nicht mehr deshalb Mitglied in einer Kirche, weil sie diese Religion und Konfession bzw. diesen Glauben und diese Mitgliedschaft von ihren Eltern ererbt haben, sondern sie sind oder bleiben nur noch dann in einer religiösen Gemeinschaft oder Kirche, wenn sie diese bewusst, aktiv und eigenständig gewählt haben.

In diesem gegenwärtigen Wandel geschieht mit einer Verzögerung von ca. 200 Jahren dasselbe wie mit der Herrschaftsform im 19. Jahrhundert. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts und bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurde in Kontinentaleuropa eine ererbte aristokratische Herrschaftsform von einer gewählten demokratischen Herrschaftsform abgelöst. Die Bevölkerung Europas akzeptierte es nicht mehr, von Kaisern, Königen, Herzögen oder Grafen mit einer ererbten Macht regiert zu werden. Vielmehr wollte sie im Zuge bzw. im Nachgang der Französischen Revolution ihre Regenten künftig selbst demokratisch wählen. Denselben Prozess erleben wir gegenwärtig im Blick auf die Religion, Konfession und Kirchenzugehörigkeit.

Kirchliche Disruptionen

Mittlerweile sind sich alle Experten und auch Kirchenleitungen darüber einig, dass die Halbierung der Kirchenmitglieder aufgrund von Kirchenaustritten und Sterbefällen nicht erst im Jahr 2060 erfolgt, wie noch 2019 von der sogenannten „Freiburger Studie" berechnet, sondern bereits um das Jahr 2040. Voraussichtlich wird irgendwann zwischen 2038 und 2040 die Mitgliederzahl der 20 Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) von aktuell 17,4 Millionen die Marke von 10 Millionen Mitgliedern unterschreiten. Dann werden noch 12 bis 13 Prozent der Bevölkerung Deutschlands Protestanten sein, wobei die Mitglieder aller protestantischen Freikirchen eingeschlossen sind.

Die EKD-Gliedkirchen verlieren aktuell im Durchschnitt jährlich 3,2 Prozent ihrer Mitglieder. Dies führte 2025 zu einem Nettoverlust von 559.000 Mitgliedern. Anders formuliert: Die Landeskirchen verlieren im Durchschnitt alle drei Jahre fast zehn Prozent ihrer Mitglieder – Tendenz steigend. Alle sogenannten Religionsindikatoren weisen nach unten. Es spricht momentan weder etwas dafür, dass sich diese Entwicklung maßgeblich ändern wird, noch dass sie 2040 einfach aufhört.

Geht dieser desaströse Prozess so weiter, werden wir in der Mitte dieses Jahrhunderts noch 7 Millionen landes- und freikirchliche Protestanten haben, die zusammen mit den dann etwa 7 bis 8 Millionen Katholiken circa 18 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Nur zum Vergleich: 1950 waren noch 96 Prozent der Deutschen Mitglieder in einer der beiden Volkskirchen. Vermutlich wird es 2050 in etwa genauso viele Muslime in Deutschland geben wie Protestanten oder →

Was ist die KMU?

Seit 1972 liefert die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) alle zehn Jahre Erkenntnisse rund um die Themen Kirchenmitgliedschaft und Religion. 2023 erschien die sechste Ausgabe unter dem Titel „Wie hältst du's mit der Kirche?". Hierfür wurden 5.282 Bürger repräsentativ befragt. Erstmals wurden auch Ergebnisse für katholische Kirchenmitglieder mit erhoben. Die Studie entstand unter Federführung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Katholiken, wobei Muslime deutlich jünger sein werden. 70 bis 75 Prozent der Bevölkerung Deutschlands werden konfessionslos sein. Wie diese Dreiviertelmehrheit dann auf die vonseiten des Staates eingezogene Kirchensteuer und die staatlich finanzierten Theologischen Fakultäten und den Religionsunterricht einer 18-Prozent-Religion blicken wird, darüber lässt sich trefflich spekulieren.

Pastorales Personal

Mit den Mitgliedern schwinden logischerweise auch die Finanzen, und parallel zu Mitgliedern und Finanzen schwindet auch das pastorale Personal. Weil sowohl die Landeskirchen als auch die Theologischen Fakultäten mit den Zahlen der Studierenden, die sich auf die „kirchliche Prüfung" und den Pfarrdienst vorbereiten, sehr diskret umgehen, ist eine Berechnung nicht möglich. Aber in den kommenden Jahren dürften im gesamten EKD-Raum kaum mehr als 150 bis 200 Vikarinnen und Vikare jährlich in den kirchlichen Dienst gehen. Damit wird angesichts der gegenwärtig stattfindenden Pensionierungswelle der Babyboomer die Zahl der Pfarrer und Pfarrerinnen proportional noch schneller schrumpfen als die Zahl der Gemeindeglieder.

> Im Pfarrhaus brennt an immer mehr Orten spätabends kein Licht mehr – und es wird auch nie wieder angehen.

Wir befinden uns in allen Sektoren der kirchlichen Arbeit in einer Abwärtsspirale, die uns verstehen lässt, was die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD aus dem Jahr 2023 prognostizierte: „Die Kirche scheint jetzt an einem Kipppunkt angelangt zu sein, der schon in den nächsten Jahren in erhebliche Instabilitäten und disruptive Abbrüche hineinführen kann." Die kommenden 15 bis 20 Jahre werden für die großen Kirchen und ihre Gemeinden die herausforderndsten Jahre seit dem Zweiten Weltkrieg sein.

Strukturdebatten: Was ist zu tun?

Die Diskussion, was angesichts dieser prekären Situation getan werden sollte, ist gegenwärtig in vollem Gange. Dabei ist der Reformstress aufgrund der enormen Geschwindigkeit der Abbrüche hoch. Durch die notwendigen „Anpassungen" kommen Kirchenleitungen und Synoden aus dem Strudel der Einsparungsrunden nicht mehr heraus. Die dringend benötigte Zeit zur Besinnung und theologischen Reflexion über den richtigen Weg wird von der Dynamik der Disruptionen absorbiert. Eine Reihe von Landeskirchen (etwa in der Pfalz, Braunschweig, Sachsen und Bayern) setzt in den kommenden Jahren auf die Regionalisierung von Gemeinden. Das bedeutet, dass regionale Großgemeinden mit einer Größe von 15.000 bis 20.000 Mitgliedern entstehen.

In den vergangenen Jahren hat sich der frühere Heidelberger Dekan Steffen Bauer mit seinem Blog „Landeskirchen unterwegs" als scharfsinniger Analyst der landeskirchlichen Situation einen Namen gemacht. Er geht davon aus, dass es 2040 in Deutschland weder Landeskirchen noch Kirchenkreise bzw. Dekanate gibt, sondern nur noch eine Evangelische Kirche mit 400 Regionalgemeinden mit durchschnittlich 25.000 Mitgliedern. Diese entsprechen, wo möglich, in ihrem Zuschnitt den 400 Landkreisen und kreisfreien Städten.

Diese „Regionalisierungslösung" ist allerdings alles andere als unumstritten. Es gibt zu Recht auch erhebliche Zweifel, ...

... ob aus regionalen Großgemeinden von der Größe eines Landkreises geistlich lebendige Gemeinden entstehen können.

... ob die Entmündigung der lokalen Gemeinden (nichts anderes bedeuten der Entzug und die Verlagerung des „Körperschaftsstatus des öffentlichen Rechts" auf die Regionalgemeinde) zu mehr Engagement vor Ort führt.

... ob aus der fusionierten Melange von geistlich-theologisch sehr unterschiedlich geprägten Gemeinden ein blühendes Gemeindeleben entsteht.

... ob die Dehnung des traditionellen parochialen Netzes zu Megagemeinden das Netz zukunftsfähig macht oder eher zerreißen lässt.

Es sind vor allem die geistlich lebendigen Kirchengemeinden, die hier ihre Vorbehalte anmelden.

Kirche 2050: Christsein in der Minderheit

Unabhängig davon, wie die Landeskirchen die unvermeidlichen Strukturfragen lösen: Christen werden in der Mitte dieses Jahrhunderts in einer sehr deutlichen Minderheitenposition sein. Aus evangelikaler und freikirchlicher Sicht wird man an dieser Stelle fragen: „Wo ist das Problem? Das waren wir doch schon immer." Aber auch die evangelikale und freikirchliche Community wird bald feststellen, dass der disruptive Bedeutungsverlust der großen Kirchen auch ihre Situation berührt und verändert. Es wird ein spürbarer Unterschied sein, ob man in einem Land lebte, in dem der christliche Glaube und seine Kirchen- und Gemeinschaftsformen staatlich geschützt und teilweise gefördert waren, oder ob ein Land von einer konfessionslosen Dreiviertelmehrheit dominiert wird, die mit dem Erbe des christlichen Abendlandes nichts mehr anzufangen weiß bzw. bewusst nichts mehr anfangen will. Zudem müssen auch freie Werke und Projekte mit einem deutlichen Rückgang ihrer finanziellen Mittel rechnen, weil auch sie direkt oder indirekt von den üppigen Mitteln der Kirchensteuern profitierten. So manche Spende wird künftig in die örtliche Gemeinde fließen und auf den Konten evangelikaler Glaubenswerke fehlen.

Was Christen in einem solchen Prozess des Niedergangs in eine Minderheitensituation lernen müssen, soll in einem zweiten Teil entfaltet werden. ●

Teil 2 der Analyse von Prof. Volker Gäckle erscheint in der kommenden Ausgabe des IDEA-Magazins.

Die Mitgliederentwicklung der Volkskirchen in Deutschland (in Millionen)



© IDEAGRAFIK; QUELLEN: EKD, DBK, STATISTISCHES BUNDESAMT

Konfessionszugehörigkeit der Bevölkerung in Deutschland (Stand 2023)





43 %
Konfessionslos



25 %
Katholisch



23 %
Evangelisch



5 %
Nichtchristliche Religionen (insb. Islam)

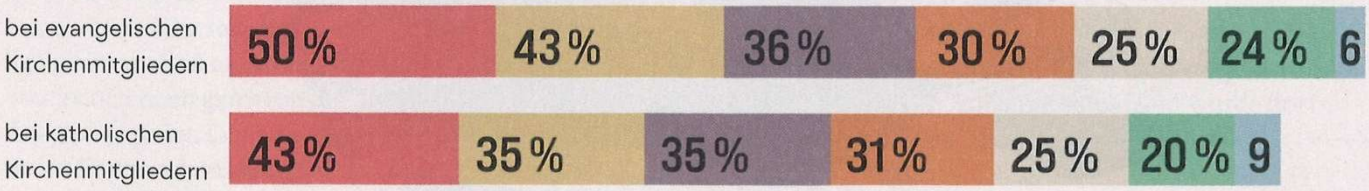


2 %
Andere autochthone christliche Gemeinschaften (insb. Freikirchen)



2 %
Postmigrantische christliche Gemeinschaften (insb. orthodoxe Kirchen)

Gründe für eine Kirchenmitgliedschaft



- Weil sie etwas für Arme, Kranke und Bedürftige tut
- Weil sie sich für Solidarität und Gerechtigkeit in der Welt und die Zukunft der Menschheit einsetzt
- Weil ich einmal kirchlich bestattet werden möchte
- Weil sie mir einen inneren Halt gibt
- Weil sich das so gehört
- Weil ich eine Taufpatenschaft übernehmen möchte
- Weil ich in der Kirche in Kontakt mit dem Heiligen komme

© IDEAGRAFIK; Quelle: 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (2023), Herausgeber: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)



Die Aufgabe
Wenn Christen zur Minderheit werden

Vor den Kirchen und Gemeinden liegt nicht nur ein Marathonlauf, sondern eine „Wüstenwanderung". Durchhalten werden nur diejenigen, die ihre Kräfte schonen, bewahren und neue gewinnen. Im zweiten Teil seiner Analyse beschreibt Prof. Volker Gäckle, worauf es ankommt, wenn Christen in Deutschland zur Minderheit werden.

Im ersten Teil der Analyse wurde entfaltet, warum in den kommenden beiden Jahrzehnten die Christenheit in Deutschland und Europa durch den Niedergang der Volkskirchen zu einer Minderheit in einer nachchristlichen Gesellschaft schrumpfen wird. Volkskirchen werden über kurz oder lang zu Minderheitenkirchen mit dem Status und den Konstitutionsbedingungen einer großen Freikirche, und niemand wird diese schon längst nicht mehr schleichende Entwicklung aufhalten oder gar umkehren können. In dieser Situation ist es völlig legitim zu trauern, aber gleichzeitig müssen Schritte gewagt und gegangen werden, die uns helfen, „Zukunft und Hoffnung" (Jeremia 29,11) zu gewinnen.

> Anstelle einer weiteren Entmündigung der Ortsgemeinden brauchen Gemeinden eine Kultur des Ausprobierens und des Empowerments.

Ängste überwinden

Was gegenwärtig die Flure von Landeskirchenämtern und Oberkirchenräten durchzieht, ist die verständliche Angst vor dem Kontrollverlust. Diese Angst hat mindestens zwei Gesichter: Da ist zum einen die Furcht, dass der Protestantismus durch den Bedeutungsverlust seine öffentliche Wahrnehmung und gesellschaftsprägende Kraft verliert. Denn die Legitimation zur politischen Einmischung zogen die Volkskirchen im erheblichen Maß aus ihrer Größe. Zum anderen ist es aber auch die Angst, dass Gemeinden ohne Pfarrerin oder Pfarrer und kirchenleitende Aufsicht einen sektenhaften Charakter bekommen. Beide Ängste sind nachvollziehbar. Die historische Aufgabe von Volkskirchen war es immer, die unterschiedlichsten Menschen eines Volkes in einer Kirche zusammenzuhalten und für alle zu sprechen. Doch genau dieser Anspruch ist im 21. Jahrhundert zum Scheitern verurteilt, und das ängstliche Beharren auf überkommene Regeln und die eher zunehmende Verrechtlichung wirken wie Brandbeschleuniger des Niedergangs.

Anstelle einer weiteren Entmündigung der Ortsgemeinden brauchen Gemeinden eine Kultur des Ausprobierens und des Empowerments (Befähigung). Sowohl Gemeinden als auch die Landeskirchen werden in den kommenden Jahren unvermeidlich an Stabilität verlieren. Aber ohne neue Ideen, Impulse und Initiativen vor Ort wird die Instabilität zum Ende vieler Gemeinden



Prof. Volker Gäckle ist Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell.

führen. Steffen Bauer, der bereits in Teil 1 zitiert wurde, plädierte im „Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt“ für „eine Kultur der Ermöglichung innerhalb von strukturell klar verabredeten Rahmen und Zuständigkeiten, was allerdings ohne eine Transformation auch der Steuerungslogiken nicht funktionieren wird“.

Verluste aushalten

Als Christen in Deutschland kommen wir aus einer Epoche, in der es über Jahrhunderte beständig aufwärts ging. Diese Epoche reicht bis zum Beginn der Neuzeit zurück und ist von einem Fortschrittsglauben geprägt, den der Soziologe Andreas Reckwitz in seinem Buch „Verlust – Ein Grundproblem der Moderne“ als die moderne Überzeugung beschreibt, dass die Zukunft sowohl für die Gesellschaft als auch für das Individuum besser sein wird als die Gegenwart, so wie die Gegenwart schon besser war als die Vergangenheit. Das gilt für Technik und Politik genauso wie für Wirtschaft und Alltagskultur. Reckwitz spricht von einem gesellschaftlichen Imperativ, der von den Begriffen „Vorwärts“ und „Nach oben“ geprägt ist: Alles wird trotz aller Rückschläge immer besser werden. Die Epoche der Moderne fungierte als ein säkulares Programm für die Ausrottung der Verlusterfahrung. Eine Verschlechterung der Verhältnisse war hier eigentlich nicht vorgesehen. Auch für Kirchen und Gemeinden schien sich das bis zur Jahrtausendwende zu bestätigen, und nicht zuletzt die christliche Weltmission der letzten 300 Jahre schien ein unaufhörliches Fortschrittsprojekt zu sein. Aber nun erleben wir Verluste und in vielen Lebensbereichen eine Verschlechterung der Verhältnisse. In Kirchen und Gemeinden dämmert uns, dass es weder in dieser Welt noch im Wirken Gottes und seiner Kirche einen eingebauten Mechanismus der automatischen Weltverbesserung gibt. Wir entdecken beim Lesen der Bibel wieder neu, dass dort tatsächlich nichts von einem „Schneller – Höher – Weiter“ steht und noch nicht einmal etwas von einem „Immer mehr“.

Loslassen, was nicht mehr zu halten ist

Wir tun uns in Kirchen und Gemeinden sehr schwer, Angebote einzustellen, Arbeitszweige aufzugeben und Bewährtes und über Jahrzehnte Gesegnetes nicht mehr fortzusetzen. In uns wohnt die berechtigte Angst, Menschen zu enttäuschen und dafür einen Verlust an Anerkennung und Achtung hinnehmen zu müssen. Um dem Schmerz und der Enttäuschung zu entgehen, haben viele Kirchen und Gemeinden in den vergangenen Jahrzehnten versucht, den drohenden Verlusten mit Mehrarbeit zu begegnen. Diesen Reflex beschrieb der US-Pastor und Gemeindeberater Tod Bolsinger in seinem Vortrag beim letzten Willow-Creek-Leitungskongress: „Ein Grundfehler der Gegenwart ist es, die sich verändernde Welt durch Mehrarbeit bezwingen zu wollen.“ Wir stemmen uns gegen die drohende und schmerzhafte Veränderung, indem wir unser Tun einfach intensivieren. Die Folge war und ist eine flächendeckende Erschöpfung nicht nur kirchlicher Mitarbeiter. Wir machen gegenwärtig allerorten die Erfahrung, dass wir die epochalen Veränderungen der Gegenwart nicht durch mehr Anstrengung aufhalten können. Kleiner werdende Kirchen, kleiner werdende Gemeinden und kleiner werdende Werke können nicht weitermachen wie bisher, sonst verschleißen sie über kurz oder lang nur die Gesundheit ihrer Mitarbeiter. Gleichzeitig erleben wir überall einen großen Bedarf an Innovation, Reformation und Erneuerung. Wir kommen jedoch nicht weiter, wenn wir nicht unseren alten Routinen Grenzen setzen, mit liebgewordenen Angeboten aufhören und traditionsreiche Arbeitszweige loslassen. Nur so werden wieder Weite, Kraft und Handlungsmöglichkeiten zu gewinnen sein. Vor den Kirchen und Gemeinden Europas liegt in den kommenden Jahren nicht nur ein Marathonlauf, sondern eine „Wüstenwanderung“, in der nur diejenigen durchhalten, die ihre Kräfte schonen, erhalten und neue gewinnen.

Loslassen der „Re-Träume“

Der niederländische Missionswissenschaftler Stefan Paas arbeitet in seinem lesenswerten Buch „Pilgrims and Priests. Christian Mission in a Post-Christian Society“ („Pilger und Priester. Christliche Mission in einer →



GOTTESDIENSTBESUCH IN DEN LANDESKIRCHEN

	2014	2019	2024
Sachsen	7,5 %	↘ 6,9 %	↘ 5,4 %
Anhalt	4,7 %	↘ 4,4 %	↘ 4,2 %
Württemberg	4,9 %	↘ 4,5 %	↘ 3,6 %
Mitteldeutschland	3,7 %	↗ 3,9 %	↘ 3,2 %
Reformierte Kirche	4,4 %	↘ 3,9 %	↘ 3,1 %
Schaumburg-Lippe	3,8 %	↘ 3,7 %	↘ 3,1 %
Baden	4,1 %	↘ 3,7 %	↘ 3,0 %
Lippe	3,8 %	↘ 3,5 %	↘ 3,0 %
Bayern	4,1 %	↘ 3,6 %	↘ 2,9 %
Hessen und Nassau	3,5 %	↘ 3,3 %	↘ 2,7 %
Braunschweig	3,3 %	↘ 2,9 %	↘ 2,6 %
Kurhessen-Waldeck*	4,0 %	↘ 3,6 %	↘ 2,6 %
Berlin-Brandenburg-schles. Oberlausitz	3,2 %	↘ 2,9 %	↘ 2,3 %
Pfalz	3,6 %	↘ 3,2 %	↘ 2,3 %
Bremen	2,5 %	↗ 2,8 %	↘ 2,1 %
Hannover	2,9 %	↘ 2,8 %	↘ 2,1 %
Nordkirche	2,3 %	→ 2,3 %	↘ 2,0 %
Rheinland	2,8 %	↘ 2,5 %	↘ 2,0 %
Westfalen	2,8 %	↘ 2,5 %	↘ 1,8 %
Oldenburg	2,3 %	↘ 2,2 %	↘ 1,4 %

* Zahl für 2024 liegt noch nicht vor, Wert für 2023

© IDEAGRAFIK; QUELLE: EKD -STATISTIK "ÄUSSERUNGEN DES KIRCHLICHEN LEBENS"

postchristlichen Gesellschaft") heraus, wie im Hintergrund vieler missionarischer und evangelistischer Konzepte der letzten Jahrzehnte das Bild einer Reformierung, Revitalisierung, Reevangelisierung, Rechristianisierung und Restaurierung der christentümlichen Gesellschaft stand beziehungsweise steht. Diese christentümliche Gesellschaft mit ihrer tiefgreifenden christlichen Gesellschaftsordnung vermissen wir angesichts der enormen Säkularisierungswellen mehr und mehr. In vielen kleinen und großen Initiativen geht es deshalb um die Bewahrung beziehungsweise Wiederherstellung einer christlichen Gesellschaft, aus der wir alle kommen, die wir alle kennen, in der unser Glaube beheimatet und geborgen war.

Im Blick auf diesen Traum sagt Stefan Paas „laut und deutlich: Der Traum ist vorbei." Wenn wir Mission und Evangelisation bewusst oder unbewusst im Horizont einer Wiederbelebung des abendländischen Christentums betreiben, das mit dem Niedergang der großen Kirchen im Nebel der Geschichte verblasst, werden wir scheitern. Es gibt kein Zurück zu der Welt, aus der wir kommen, und wir werden auch keine Kontrolle mehr über die Welt bekommen, die Christen im Abendland 1.700 Jahre lang hatten. Es wird nie wieder so sein, wie es einmal war. Wir sind auf dem Weg in eine neue Zeit, und die Form, in der wir zukünftig unsere Kirchen und Gemeinden gestalten, wird sehr anders sein als das, was wir kennen.

Loslassen des Berufsprestiges

Loslassen müssen auch Pfarrerinnen und Pfarrer. Der Autor dieser Zeilen hat, wie fast alle Pfarrerinnen und Pfarrer, mit (Sprach-)Studium und Vikariat eine acht bis neun Jahre währende akademische Ausbildung genossen. Diese Ausbildung war über Jahrhunderte die Voraussetzung, um anschließend einen gehobenen Status in einem angesehenen Amt zu besitzen, versehen mit einer Amtsautorität und dem Privileg zum exklusiven Vollzug bestimmter geistlicher Aufgaben. Viele, vielleicht sogar die meisten dieser Aufgaben werden in den kommenden Jahren Ehrenamtliche übernehmen (müssen), weil es nur noch relativ wenige Pfarrerinnen und Pfarrer gibt bzw. geben wird. Menschen mit einer weit geringeren Ausbildung, Erfahrung und Kompetenz werden das Gemeindeleben gestalten (müssen). Wo es keine ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt, wird Kirche verschwinden. Pfarrerinnen und Pfarrer werden möglicherweise Gemeinden nicht mehr leiten, sondern sie und ihre ehren- oder nebenamtlichen Mitarbeiter nur noch begleiten als theologische Berater, Coaches und Seelsorger. Wenn sie diesen Bedeutungsverlust nicht bewältigen, sondern ihn als Kränkung verbuchen, werden sie wirkungslos werden. Umgekehrt wird man vermutlich in den kommenden Jahrzehnten erst wertschätzen können, was Pfarrerinnen und Pfarrer in der Vergangenheit geleistet haben.



Was jetzt zählt

Wenn große Institutionen einen historischen Niedergang erleben, benehmen sich ihre Repräsentanten am Ende oft wie verarmter Adel: Man pflegt die aristokratische Attitüde vergan-

gener Größe und Macht, kann aber den morbiden Duft des Verfalls nicht mehr verbergen. Das ist bei den ehemaligen Volkskirchen nicht anders. Aber in der neuen Welt, in die wir gehen – ob es uns gefällt oder nicht –, zählen nicht mehr die Privilegien, die Kirchen und Gemeinden einmal hatten. Hier zählen nicht mehr die kulturellen und historischen Leistungen des christlichen Glaubens, auf die wir immer wieder hinweisen und in Museen und Ausstellungen feiern. Hier zählen auch nicht mehr die großen (Mitglieder-)Zahlen, die wir einmal hatten, und erst recht nicht der darauf basierende gesellschaftliche Einfluss.

Was nicht mehr zählen wird, sind Kirchen, Gemeinden oder Werke, die mit einer beanspruchten Relevanz um die Aufmerksamkeit einer säkularen Gesellschaft werben und die moralische Überlegenheit ihrer „Haltung" gegenüber der säkularen Konkurrenz demonstrieren. Solche Strategien sind zur Erschöpfung verdammt. Sie verlieren ihre Legitimation in dem Moment, in dem Kirchen es nicht mehr schaffen, relevant zu sein und besser als alle anderen. In den kommenden Jahrzehnten wird niemand mehr Kirche(n) und Gemeinden dafür schätzen, was sie einmal waren. Niemand wird sich dem Glauben an Jesus Christus zuwenden, weil er die abendländische Kultur, christliche Werte oder jahrhundertealte Kirchen retten will. Menschen verändern ihr Leben und ihren Glauben nur dann, wenn sie einer Wahrheit begegnen, vor der sie nicht mehr davonlaufen können, ohne sich selbst untreu zu werden.

Was zählen wird, sind Glaubens- und Gemeinschaftsformen, die auf Regelmäßigkeit, Zugänglichkeit, Klarheit und Einfachheit basieren, deren Bestand nicht von Hauptamtlichen abhängig ist und für die wir keine Räume brauchen, deren Betrieb, Erhalt und Klimatisierung nicht mehr finanziert werden können. Was zählen wird, sind Gemeinden, denen es gelingt, ihre Arbeit, ihre Immobilien und ihr Personal zunehmend unabhängig von Kirchensteuermitteln selbst zu finanzieren.

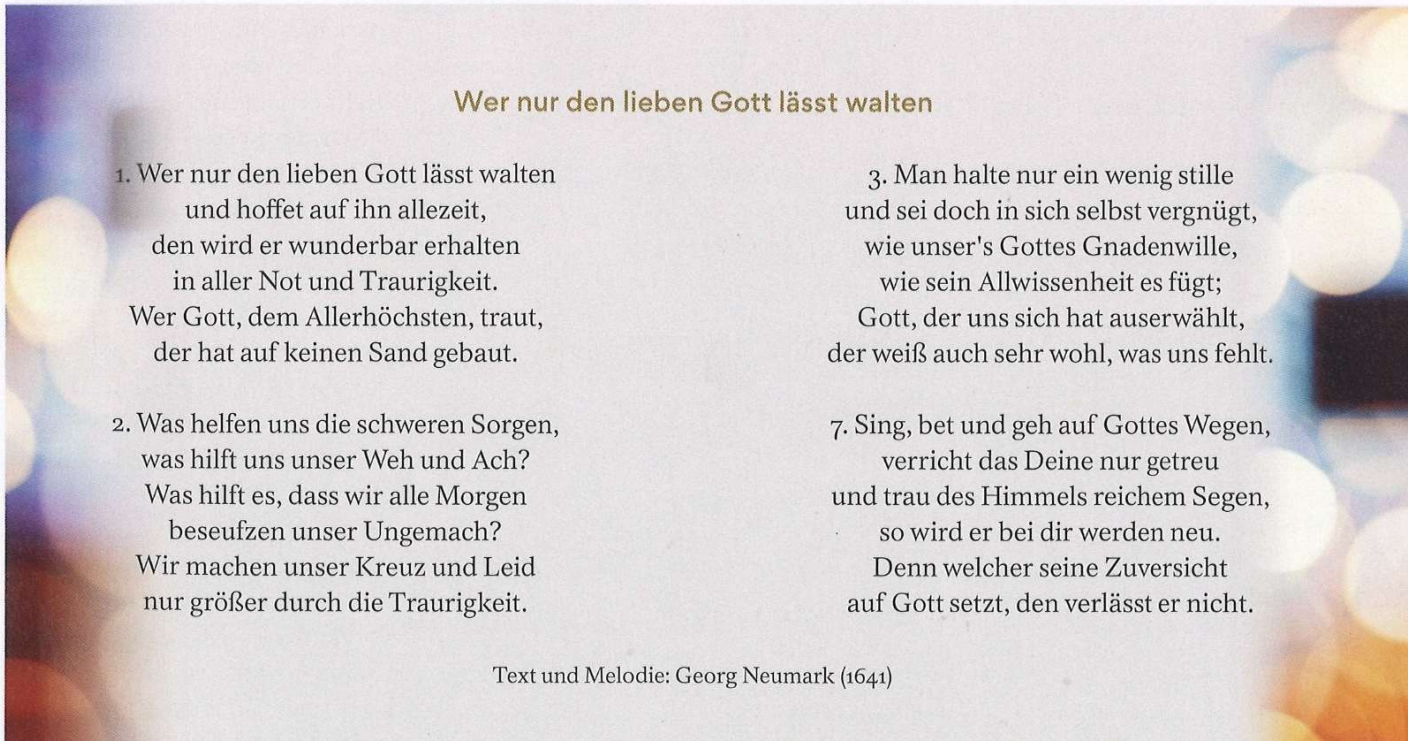
Mündiges Christsein

Der Goldstandard von Kirchen und Gemeinden im 21. Jahrhundert wird ein mündiges und „bibelkompetentes" Christsein werden. Seit der Reformation ist dies ein Kernanliegen des Protestantismus. Ohne mündige Christen mit einer biblisch-theologischen Grundkompetenz werden Gemeinden nicht überleben. Mündige Christen wachsen aber nicht in entmündigten Gemeinden, denen die Kompetenzen im Blick auf ihr Personal, ihre Finanzen und Immobilien entzogen und auf eine höhere Ebene verlagert wurden. Christen werden mündig, wenn sie mitreden und mitentscheiden dürfen sowie Chancen zur geistlich-theologischen Weiterentwicklung bekommen.

Mut und Resilienz

Christen in Europa brauchen in den kommenden Jahren die Resilienz, trotz vieler Enttäuschungen und Verlusterfahrungen fröhlich zu bleiben und „in sich selbst vergnügt" (aus dem Kirchenlied „Wer nur den lieben Gott lässt walten" von Georg Neumark um 1641). Sie brauchen den Mut, trotz epochaler Umbrüche immer wieder neue Schritte zu wagen, Ideen auszuprobieren, sich nicht an der Größe der Vergangenheit zu messen, sich von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen und auch die kleinen Erfolge zu feiern. Oder um es mit dem alten Jungscharspruch zu sagen: „Mit Jesus Christus mutig voran!" ●

Teil 1 der Analyse von Prof. Volker Gäckle „Christsein in der Minderheit" ist erschienen in Ausgabe 34.2026 des IDEA-Magazins. Abonnenten finden ihn unter: idea.de/analyse-gaeckle-teil1



Wer nur den lieben Gott lässt walten

1. Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen
beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.

3. Man halte nur ein wenig stille
und sei doch in sich selbst vergnügt,
wie unser's Gottes Gnadenwille,
wie sein Allwissenheit es fügt;
Gott, der uns sich hat auserwählt,
der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Text und Melodie: Georg Neumark (1641)

Evangelische Jugendarbeit im Dekanat Lohr

von Dekanatsjugendreferentin Melanie Stadelbauer

Dekanatsjugendreferat
Baumgartenweg 6
97737 Gemünden
Telefon: 0174 – 59 67 121
E-Mail:
melanie.stadelbauer@elkb.de

Beziehungen stärken - Räume öffnen - regional denken

Das vergangene Jahr war für die Jugendarbeit im Dekanat Lohr von viel Bewegung geprägt. An vielen Stellen ging es nicht nur darum, bestehende Angebote weiterzuführen, sondern Beziehungen aufzubauen, Mitarbeitende zu begleiten, neue Strukturen zu entwickeln und gemeinsam herauszufinden, was Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene vor Ort tatsächlich brauchen.



Melanie Stadelbauer,
Foto: M.Stadelbauer

Jugendliche sind im Dekanat derzeit häufig stark an ihre jeweilige Gemeinde und an vertraute lokale Strukturen gebunden. Regionale oder dekanatsweite Angebote werden deshalb nicht automatisch angenommen. Gleichzeitig verändern sich die kirchlichen Strukturen, und **Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen** hinweg wird zunehmend wichtiger. Für die Jugendarbeit bedeutet das, regionale Verbindungen behutsam aufzubauen, ohne gewachsene lokale Bindungen zu übergehen. Diese Spannung zwischen örtlicher Verwurzelung und zunehmender regionaler Zusammenarbeit prägt einen wachsenden Teil meiner Arbeit als Dekanatsjugendreferentin.

Viel Bewegung im Dekanat

Bewegung gibt es dabei an vielen Stellen im Dekanat. Einer meiner derzeitigen Schwerpunkte liegt im Sinngrund. Dort begleite ich bestehende Angebote und baue gemeinsam mit Haupt- und Ehrenamtlichen neue Formen der Kinder- und Jugendarbeit auf – Schritt für Schritt und vor allem über Beziehungen. Ein wichtiger Arbeitsbereich meiner Tätigkeit ist die **Konfirmandenarbeit**. Hier bin ich vor allem im Sinngrund und in Gemünden/Höllrich eingesetzt. Neben den regulären Unterrichtseinheiten gehören dazu gemeinsame Aktionen, Gottesdienste, Elternarbeit und besondere Tage. Gerade die Konfirmandenarbeit bietet die Möglichkeit, Jugendliche über einen längeren Zeitraum kennenzulernen und Beziehungen entstehen zu lassen, die nicht mit der Konfirmation enden müssen. Im November wird es einen **ersten regionalen Konfi-Tag** in meiner Schwerpunktregion geben.



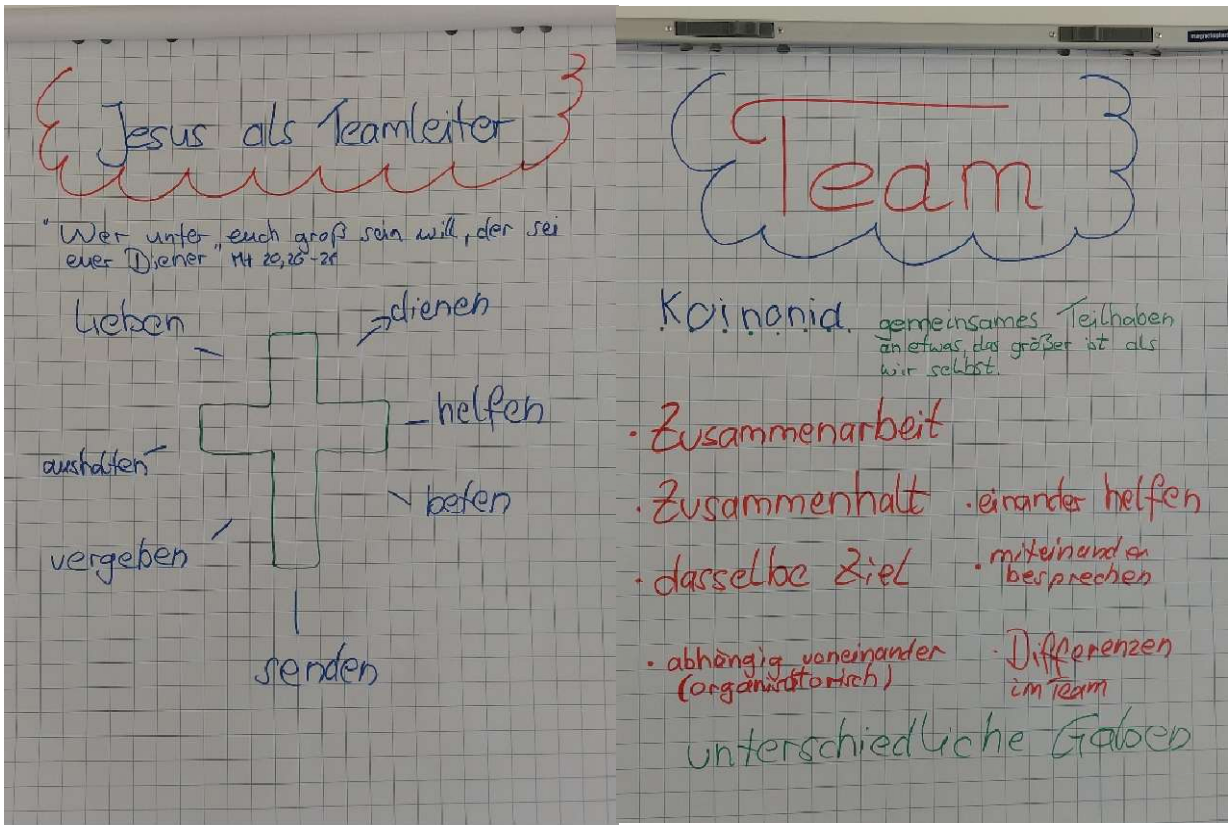
Kinderbibeltag in Weissenbach,
Foto: M.Stadelbauer

Auch im Bereich der Kinderarbeit entwickelt sich einiges. **Kinderaktionstage und Kinderbibeltage** schaffen im ganzen Dekanat Räume, in denen Kinder Gemeinschaft erleben, biblische Geschichten entdecken und Kirche als einen Ort kennenlernen können, an dem sie willkommen sind. Der Buß- und Bettag bietet dabei ebenso eine Möglichkeit wie weitere Aktionen im Jahreslauf. Daraus entstehen inzwischen auch neue Perspektiven für die Teenie- und Jugendarbeit. Manche Angebote befinden sich noch im Aufbau, andere entwickeln sich aus bereits bestehenden Kontakten. Entscheidend ist dabei weniger, möglichst schnell viele Veranstaltungen in den Kalender zu schreiben, sondern tragfähige Beziehungen und einen verlässlichen **Mitarbeitendenkreis** entstehen zu lassen.

Im nächsten Jahr wird es in der Region Lohr-Marktheidenfeld eine **regionale Jugendfreizeit** geben, über eine weitere im Norden des Dekanats wird derzeit nachgedacht.

Mitarbeitende stärken – Teamertag

Ein wichtiger Baustein dekanatsweiter Jugendarbeit ist die Begleitung und Stärkung ehrenamtlicher Mitarbeitender. Beim **Teamertag zum Thema „Teambuilding“** stand deshalb die Frage im Mittelpunkt, was ein gutes Team ausmacht. Gemeinsam haben wir in der Bibel geschaut, wie Menschen dort als Teams miteinander gearbeitet und Verantwortung geteilt haben. Daneben blieb viel Raum für gemeinsames Erleben: Wir haben Spiele gemacht, gesungen, einen Escaperoom geknackt und eine Andacht gehört. Selbstverständlich durfte auch ein leckeres gemeinsames Mittagessen nicht fehlen.



Der nächste **Teamertag** ist bereits in Planung: **Am 3. Juli 2027 findet er im Süden des Dekanats statt.** Das Thema lautet „Wenn Worte Glauben wecken – Andachten lebendig gestalten“. Damit wird die Reihe dekanatsweiter Schulungs- und Begegnungstage für Mitarbeitende fortgesetzt.

Junge Erwachsene suchen Gemeinschaft

Eine weitere Entwicklung, die sich über einzelne Gemeinden hinauszieht, ist die Begleitung junger Erwachsener – sowohl in Gruppen als auch im Einzelkontakt.
Gerade nach Konfirmanden- oder Jugendgruppenzeit brauchen junge Menschen weiterhin Orte und Personen, bei denen Glaubensfragen, persönliche Themen und nächste Schritte Platz haben. Junge Erwachsene zu begleiten, zu stärken und sie darin zu unterstützen, ihre eigenen Gaben und Möglichkeiten zu entdecken, ist deshalb zu einem wichtigen Teil meiner Arbeit geworden.
Die inzwischen bestehenden Kreise (einer in Lohr, einer im Raum Gemünden) bieten Raum für Gemeinschaft, geistlichen Austausch und verlässliche Kontakte. Weil die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Kirchengemeinden kommen, entsteht regionale Vernetzung dabei ganz selbstverständlich aus der Zusammensetzung der Gruppen heraus.
Dabei geht es nicht darum, möglichst schnell ein weiteres dekanatsweites „Programm“ aufzubauen. Vielmehr sollen Beziehungen wachsen, Menschen in ihrem Glauben gestärkt werden und sich die Gruppen in einem Tempo entwickeln können, das zu den Beteiligten passt.

Gottesdienste als Orte der Begegnung

Ein weiterer Schwerpunkt des vergangenen Jahres waren unterschiedliche Gottesdienstformate im Dekanat. Familiengottesdienste, Jugendgottesdienste und besondere Gottesdienstprojekte bieten immer wieder die Möglichkeit, Menschen miteinander zu verbinden, die sich im normalen Gemeindealltag möglicherweise kaum begegnen würden. So war ich im vergangenen Jahr in Gemünden, Höllrich, Sinngrund, Lohr, Weißenbach und Geroda eingeladen, um gemeinsam mit den Gemeinden Familien(-taugliche) Gottesdienste zu feiern.





Foto li.: Kinderbibeltag im Sinngrund, M.Stadelbauer, Foto re.: Mocktailbar beim Gemeindefest in Lohr

Ein besonderer Höhepunkt war der **Christustag Youth am 3. Oktober in Lohr** unter dem Thema „Trotz aller Unsicherheit – Jesus ist unser Friede“. Gemeinsam mit der Band Copyright by Heaven sowie Andreas Müller (EC Deutschland) entstand ein Abend mit Musik, Begegnung, Verkündigung, Gespräch und Möglichkeiten zum persönlichen Gebet und Segen. Der nächste Jugendgottesdienst im Süden (KonfiCastle to go) ist bereits in Planung. Solche Veranstaltungen zeigen, welches Potenzial in der Zusammenarbeit unterschiedlicher Gemeinden, Werke und Verbände liegt. Nicht jede Kirchengemeinde muss jedes Angebot selbst entwickeln. Vieles wird gerade dann möglich, wenn Kräfte gebündelt werden und regional zusammengearbeitet wird.
Daneben gehören Familiengottesdienste und die punktuelle Mitwirkung bei Gottesdiensten in verschiedenen Gemeinden weiterhin zu meiner Arbeit. Diese Begegnungen sind für mich besonders wertvoll, weil Jugendarbeit dadurch nicht als isolierter Bereich neben der Gemeinde steht, sondern Teil des geistlichen Lebens im Dekanat bleibt.

Vernetzung wird immer wichtiger

Die sich verändernden kirchlichen Strukturen machen regionales Denken auch in der Evangelischen Jugendarbeit zunehmend notwendig.

Das bedeutet allerdings nicht, dass Jugendliche heute selbstverständlich Gemeindegrenzen überschreiten. Im Gegenteil: Viele sind stark an ihre örtlichen Strukturen gebunden, und regionale oder dekanatsweite Angebote werden häufig nur zurückhaltend angenommen. Regionalisierung kann deshalb nicht einfach organisatorisch verordnet werden. Sie muss über Beziehungen, gemeinsame Erfahrungen und verlässliche Kooperation wachsen. Die entstehenden Regionalgemeinden bieten dafür Chancen, weil Mitarbeitende sich gegenseitig unterstützen, Ressourcen gemeinsam genutzt und neue Verbindungen schrittweise aufgebaut werden können.
Gleichzeitig braucht Regionalisierung Beziehung. Strukturen allein schaffen noch keine Zusammenarbeit. Deshalb gehören persönliche Gespräche, Mitarbeitendenbegleitung, Besuche in Gemeinden, Vernetzungstreffen und gemeinsame Projekte ebenso zu meiner Arbeit wie die Vernetzung über die Grenzen des Dekanats hinaus.

Verstärkung im Süden des Dekanats

Ganz besonders freue ich mich darüber, dass ich mit Hannah Scheurich als Regionaljugendreferentin im Süden des Dekanats nun eine Kollegin im Team habe.
Für die Jugendarbeit ist das weit mehr als nur eine personelle Ergänzung. Es eröffnet neue Möglichkeiten für Austausch, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame regionale Projekte. Gleichzeitig können wir Aufgaben stärker entsprechend unseren jeweiligen Regionen und Schwerpunkte entwickeln.

Gerade in einem flächenmäßig großen Dekanat ist es ein großer Gewinn, Jugendarbeit nicht allein verantworten zu müssen. Ich freue mich deshalb sehr auf die weitere Zusammenarbeit mit Hannah und darauf, gemeinsam mit ihr, den Gemeinden und den vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden die nächsten Schritte zu gehen.



Dipl. Rel.-Päd. Hannah Scheurich, Foto: H.Scheurich

Ausblick

Wenn ich auf die Entwicklungen des vergangenen Jahres schaue, sehe ich vor allem eines: **Es wächst etwas.** Manches davon ist bereits sichtbar – neue Gruppen, Aktionen, Gottesdienste oder Teams von Mitarbeitenden. Vieles geschieht aber zunächst unspektakulär: in Gesprächen, gemeinsamen Autofahrten, bei einer Tasse Kaffee, in der Vorbereitung eines Gottesdienstes oder wenn ein junger Mensch zum ersten Mal sagt: „Da würde ich gerne mitarbeiten." Genau dort beginnt für mich Jugendarbeit.

Eine wichtige Aufgabe für das kommende Jahr wird es sein, die sich verändernden Strukturen innerhalb der Evangelischen Jugend aktiv zu begleiten. Im Zuge der neuen Strukturen wird unser Dekanat an der Landkreisgrenze geteilt. Damit entstehen neue Zuordnungen und neue Kooperationsräume. Vernetzungstreffen mit den angrenzenden Dekanaten in den künftig zusammengehörenden Regionen gehören deshalb zunehmend zu meinen regelmäßigen Aufgaben.

Für die Jugendarbeit bedeutet das zugleich, regionales Arbeiten schrittweise weiterzuentwickeln. Dieser Prozess läuft parallel zu den Veränderungen in den Kirchengemeinden: Lokale Bindungen bleiben wichtig, zugleich müssen Brücken zwischen Gemeinden und Regionen entstehen. Gerade für Kinder und Jugendliche wird es darauf ankommen, neue Räume nicht nur organisatorisch zu schaffen, sondern sie durch Beziehungen und gemeinsame Erfahrungen mit Leben zu füllen.

Dabei bleibt das Ziel dasselbe: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen in unseren Gemeinden Menschen finden, die ihnen zuhören, ihnen etwas zutrauen und mit ihnen gemeinsam entdecken, was es bedeutet, mit Jesus zu leben.

Und ich bin gespannt darauf, was daraus im kommenden Jahr noch wachsen wird.

Homepage des Jugendreferats im Dekanatsbezirk Lohr am Main
https://www.evang-dekanat-lohr.de/evangelische-jugend

Evang.-Luth. Dekanatskantorat Jahresbericht 2025/26[2]

von Kirchenmusikdirektor Mark Genzel, Dekanatskantor

Dr. Gustav-Woehrnitz-Weg 6
97816 Lohr a. Main
Telefon: 09352-50 82 50
E-Mail: mark.genzel@elkb.de
www.ev-kirchenmusik-lohr.de

Entwicklung der Kirchenmusik im Dekanat Lohr – nicht nur in Stichpunkten und Zahlen

Die tiefgreifenden Veränderungen im kirchlichen Leben der letzten Jahre lassen sich nur schwer in reinen Statistiken abbilden. Dieser Bericht beschreibt daher die qualitativen Entwicklungen, die sowohl meine eigene Arbeit als auch den Einsatz der Neben- und Ehrenamtlichen prägen.



Mark Genzel, Foto: M.Imhof

1. Chormusik: Flexibilität ist unabdingbar

Die Bereitschaft zu einer verbindlichen, wöchentlichen Probenarbeit nimmt spürbar ab. Die Umstellung des Kantatenchors des Dekanats auf eine projektbasierte Arbeitsweise hat sich hierbei als Rettung erwiesen: Ohne dieses flexible Modell wäre der Chor vermutlich nicht aufrecht zu erhalten. Die Konzert- und Gottesdienstprojekte verlaufen durchaus erfolgreich; der Chor kommt verlässlich in Besetzungen von 25 bis 40 Sängerinnen und Sängern zusammen. Die Planbarkeit bleibt dennoch eine Herausforderung, da Anmeldezahlen schwer vorhersehbar sind, während Solisten und Orchester langfristig gebucht werden müssen. Auch in den anderen Gemeinden nimmt die Tendenz zu, Chorsingen projektbezogen zu gestalten.

2. Die Orgelbank als Brennpunkt: Nachwuchsmangel und strukturelle Hürden

Kritischer stellt sich die Situation beim gottesdienstlichen Orgelspiel dar. Hier treffen mehrere problematische Faktoren aufeinander:

Sinkendes Niveau bei den Vorkenntnissen: Zwar gibt es an den Musikschulen stabile Zahlen im Fach Klavier, doch das spielerische Niveau in der Breite nimmt ab. Die musikalischen Eingangsvoraussetzungen für den Orgelunterricht, die Anfang der 2000er Jahre noch Standard waren, werden heute selten erreicht. Auch gibt es immer weniger Jugendliche, die eine kirchliche Sozialisation haben und sich vorstellen können, sich im Bereich des gottesdienstlichen Lebens zu engagieren – das ist vielleicht sogar der wichtigste Faktor.

Fehlende finanzielle und zeitliche Verhältnismäßigkeit: Das gottesdienstliche Orgelspiel ist faktisch ein Ehrenamt. Die nach den Vorgaben der ELKB vergüteten Stunden decken den tatsächlichen Aufwand für eine ansprechende Musik bei weitem nicht ab. Nebenberufliche

[2] Bildnachweise: Alle Fotos in diesem Bericht wurden von Martin Henning (Lohr) aufgenommen.

investieren ein Vielfaches dieser Zeit – zusätzlich zur jahrelangen, privat finanzierten Ausbildung. Ich würde mir wünschen, dass dieser Umstand in den Gemeinden und in den Kirchenvorständen mehr gesehen würde.

Wunsch nach Flexibilität: Die Bereitschaft, sich vertraglich starr an eine Gemeinde zu binden und alle Hochfeste abzudecken, schwindet selbst bei engagierten Kirchenmitgliedern. Gefragt sind heute flexible Dienstverträge mit einer festen Anzahl an Einsätzen ohne starre Terminvorgaben. Hin und wieder verhindern die Notwendigkeit eines Arbeitsvertrags und andere bürokratische Hürden das Engagement mancher Musikerinnen und Musiker sogar ganz.

3. Demografischer Wandel und Gegensteuerungsmaßnahmen

Ein strukturelles Problem bleibt der Abzug junger Menschen: Der Großteil der von uns ausgebildeten Jugendlichen verlässt die Region nach der Schulzeit dauerhaft. Unsere Ausbildungsarbeit kommt damit letztlich den Ballungsräumen zugute. Um hier gegenzusteuern, setze ich seit einigen Jahren verstärkt und erfolgreich auf die Gewinnung erwachsener Orgelschüler. Sie bieten den Gemeinden eine langfristige Perspektive vor Ort, ohne dass wir dabei den Blick für motivierte Jugendliche verlieren.

Im Bereich der Chöre ist festzustellen, dass es nicht in erster Linie an am Singen interessierten Personen mangelt, sondern an Menschen, die bereit sind, die Leitung einer Gruppe zu übernehmen und sich dafür zu qualifizieren. Projekte mit Leiterinnen und Leitern von außen können eine regelmäßige Chorarbeit nicht ersetzen, aber trotzdem wichtige Impulse geben und Gottesdienste bereichern.

Insgesamt wird die Situation der Kirchenmusik im Dekanat leider von einem Nachwuchsmangel geprägt. Trotz vieler Anstrengungen zur Nachwuchsgewinnung und trotz engagierter Unterrichtstätigkeit sind auch zukünftig nicht alle anfallenden Organistendienste mit neben- und ehrenamtlichen Kräften zu bestreiten.

4. Die Kirchenmusik ist vielerorts immer noch eine wichtige Säule des Gemeindelebens

Zurzeit gibt es sechs Vokalchöre und eine Reihe temporärer Singprojekte im Dekanat. Sechs Posaunenchöre waren im Berichtszeitraum aktiv. Die Anzahl der Organistinnen und Organisten ist nur ungefähr zu ermitteln, da viele Musikerinnen nur ganz punktuell tätig sind. Dies betrifft insbesondere die Aushilfen aus dem katholischen Bereich. Insgesamt sind es ca. 50 Personen, die sich in diesem Bereich engagieren.

Auch wenn hier viele problematische Faktoren und Entwicklung geschildert wurden, ist das Fazit für mich nicht, dass alles nur schwieriger und schlechter wird. Es gibt immer wieder auch überraschende Aufschwünge in der Arbeit und neues Interesse von Menschen, mit denen man gar nicht gerechnet hätte. Das wahrzunehmen, macht Mut, nicht nur weiterzuarbeiten, sondern auch engagiert zu gestalten und Neues zu riskieren.

Kirchenmusikalischer Unterricht

Im Berichtszeitraum erhielten vier Schülerinnen und Schüler Orgelunterricht. Da auch das Interesse an den kirchenmusikalischen Prüfungen für den nebenamtlichen Dienst weiterhin vorhanden ist, gibt es zusätzliche Unterrichtsangebote in den Nebenfächern Musiktheorie und Gehörbildung. Eine Schülerin bereitet sich zurzeit auf die große Prüfung für das kirchenmusikalische Nebenamt (C-Prüfung) vor.

Auch auf das Angebot des Fortbildungsunterrichts für neben- und ehrenamtliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, die sich bereits im Dienst von Kirchengemeinden befinden, sei an dieser Stelle noch einmal hingewiesen. Kleinere Fortbildungseinheiten von bis zu fünf Stunden werden kostenfrei angeboten, es ist aber auch regelmäßiger Unterricht möglich.

Übergemeindliche Chorarbeit

Mit dem Kantatenchor gibt es seit 2009 einen Dekanatschor, der in der Regel jährlich zwei Konzerte, einen Kantatengottesdienst und auch andere Formen wie z.B. Evensongs gestaltet. Der Chor ist von Projekt zu Projekt immer wieder unterschiedlich zusammengesetzt. Die Sängerinnen und Sänger kamen bisher aus Lohr, Partenstein, Gemünden, Marktheidenfeld, Hammelburg.

Die entstehende Regionalgemeinde und der Zuschnitt des neuen, größeren Dekanats eröffnen Möglichkeiten übergemeindlicher Zusammenarbeit in der Kirchenmusik, über die ich bereits mit dem Kollegen in den Nachbardekanaten im Gespräch bin.

Posaunenchöre im Dekanat

Bei den Posaunenchören ist die übergemeindliche Zusammenarbeit und das gegenseitige Aushelfen schon lange selbstverständlich, auch wenn es bedauerlicherweise seit einigen Jahren keine Bezirkschorleitung mehr gibt. Traditionell wird der Gottesdienst im Festzelt der Lohrer Spessartfestwoche von einem übergemeindlichen Chor musikalisch ausgestaltet.

Konzertarbeit

Evensongs
am 25. und 26. Oktober 2025 in Partenstein und Lohr

Zwei Evensongs gestaltete der Kantatenchor des Dekanats am letzten Oktoberwochenende in der Partensteiner Christuskirche und in der Lohrer Auferstehungskirche. Gemeinsam mit der Organistin Ariane Metz und den Vokalsolisten Johanna Krell, Nadine Süssenbach und Jakob Mack wurde die aus der anglikanischen Tradition stammende Gottesdienstform eines abendlichen Stundengebets auf berührende Weise musikalisch interpretiert. Liturg war Dekan Till Roth.



Aufführung des Evensong in der Auferstehungskirche Lohr

Reinhard Keiser – Markuspassion
am Karfreitag, 3. April 2026 in der Lohrer Auferstehungskirche

Am Karfreitag 2026 gestaltete der Kantatenchor des Dekanats eine bewegende Aufführung der Markus-Passion von Reinhard Keiser in der vollbesetzten Lohr Auferstehungskirche. Vier Vokalsolisten – hierunter besonders hervorzuheben der Tenor Adnan Barami, der die Evangelistenpartie beeindruckend gestaltete - und das Orchester Camerata musicale standen dem Chor zur Seite.



Generalprobe zur Aufführung der Markus-Passion von Keiser

Perlen im Gesangbuch
im Dezember 2025 und im Juni 2026 in der Lohrer Auferstehungskirche

Die Veranstaltungsreihe „Perlen im Gesangbuch“ setzt einen ökumenischen Akzent in der Reihe unserer Konzerte und kirchenmusikalischen Veranstaltungen. Seit acht Jahren gestalte ich dieses Format gemeinsam mit Michael Pfeifer, dem Liturgiereferenten des Bistums Würzburg. In der Adventszeit 2025 stand das Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ von Jochen Klepper auf dem Programm, im Juni 2026 der Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König“ und im Oktober 2026 das mittlerweile bekannteste und beliebteste evangelische Kirchenlied „Von guten Mächten“

Orgelmatinéen - Musik nach dem Gottesdienst
am 15. Februar, 19. April und am 18. Oktober 2026

In den Matinéen nutze ich gerne die Gelegenheit, Orgelmusik aufzuführen, die den zeitlichen Rahmen des Gottesdienstes sprengen würde, aber inhaltlich mit den Texten und Liedern in Beziehung steht. Erstaunlich viele Gottesdienstbesucher nehmen sich diese halbe Stunde Zeit im Anschluß an den Gottesdienst. Im Berichtszeitraum erklang unter anderem Musik von Cesar Franck und Sigfrid Karg-Elert. Die Matinée am 18. Oktober gestalteten Inken Hochapfel und Mark Genzel. Sie loteten das Zusammenspiel der Blockflöte mit allen in der Auferstehungskirche vorhandenen Tasteninstrumenten – Orgel, Klavier und Cembalo – aus und brachten Musik von Johann Sebastian Bach, Cesar Bresgen und Francesco Geminiani zu Gehör.

La Nativité du Seigneur – Die Geburt des Herrn
Zwei Orgelkonzerte in Lohr und Obernburg

Zwei weihnachtliche Orgelkonzerte gestaltete Mark Genzel am 27. und 28. Dezember 2026 in der Lohrer Auferstehungskirche und in ökumenischer Zusammenarbeit in St. Peter und Paul in Obernburg. Die auch über 90 Jahre nach ihrer Entstehung immer noch elektrisierend moderne Musik von Olivier Messiaen lud dazu ein, das Weihnachtsgeschehen noch einmal aus einem anderen Blickwinkel heraus zu betrachten: Nicht das Krippenidyll von Bethlehem, sondern der Zeiten und Räume überspannende göttliche Heilsplan stand dabei im Mittelpunkt. Der Theologe Michael Pfeifer trug meditative Texte bei.

Nachtkonzert zum Todestag von Johann Sebastian Bach
am 28. Juli 2026 in der Lohrer Auferstehungskirche

Im Nachtkonzert zum Todestag von Johann Sebastian Bach erklang in diesem Jahr Orgelmusik des Meisters. Im Mittelpunkt des Programms standen die Phantasie und Fuge g-moll BWV 542 und die große Partita über den Choral „Sei gegrüßet, Jesu gütig“



Nachtkonzert zum Todestag von Johann Sebastian Bach in der Lohrer Auferstehungskirche

Fortbildungsangebote

Der von mir angebotene kirchenmusikalische Unterricht dient nicht nur der Nachwuchsgewinnung, sondern auch der Fortbildung der bereits in den Gemeinden tätigen Organistinnen und Chorleiter. Da das Interesse an Gruppenfortbildungsveranstaltungen aus nachvollziehbaren Gründen nachgelassen hat, biete ich seit einigen Jahren Einzelfortbildung im Fach Orgel oder bei Interesse auch in anderen Themenfeldern an. Die Kosten für jeweils bis zu 5 Stunden werden hierbei vom Dekanat getragen. Auch Lektoren und Prädikantinnen können bei individuellen Fragen zum liturgischen Singen auf mich zukommen.

Orgelprojekte

Als Orgelsachverständiger betreue ich immer wieder Orgelmaßnahmen im Dekanat:

Für die Instandsetzung und Erweiterung der Orgel der Christuskirche in Partenstein wurde auf der Grundlage eines von mir erstellten Leistungsverzeichnisses eine Ausschreibung durchgeführt, an der drei Firmen teilnahmen. Mittlerweile ist der Auftrag vergeben. Die Arbeiten werden im Frühjahr 2027 ausgeführt. Zur persönlichen Fortbildung im Fach Orgel habe ich mein berufsbegleitendes Kontaktstudium an der Hochschule für Kirchenmusik in Bayreuth bei Prof. Lucas Pohle fortgesetzt.

Eigene Fortbildung

Zur persönlichen Fortbildung im Fach Orgel habe ich mein berufsbegleitendes Kontaktstudium an der Hochschule für Kirchenmusik in Bayreuth bei Prof. Lucas Pohle fortgesetzt.

Gremienarbeit

- Mitarbeit in der Synode des Dekanatsbezirks Lohr a. Main als berufenes Mitglied
- Mitarbeit im Dekanatsausschuss als berufenes Mitglied seit September 2025
- Teilnahme am Treffen der Hauptamtlichen der entstehenden Regionalgemeinde am 7. Oktober 2026 in Lohr
- Teilnahme am Landeskonvent der hauptberuflichen Kirchenmusiker der ELKB auf dem Hesselberg am 21. und 22. September 2026
- Teilnahme an den Konferenzen der Orgelsachverständigen der ELKB in München am 13. Januar und am 13. Oktober 2026

Ausblick

Am 2. Adventssonntag 2026 führt der Kantatenchor des Dekanats die Kantate „Nun komm, der Heiden Heiland“ von Johann Sebastian Bach im Gottesdienst in der Lohrer Auferstehungskirche auf. Eine Reihe von Konzerten an den historischen Orgeln des Dekanats - ggf. in Zusammenarbeit mit Vokal- und Instrumentalsolisten ist im kommenden Jahr geplant.

Übergemeindliche Chorprojekte

Neue Projekte des Kantatenchors und des Coro piccolo werden auf der Website des Dekanatskantorats ausgeschrieben. Interessierte Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen und können sich in den E-Mail-Verteiler der Chornachrichten aufnehmen lassen.

Öffentlichkeitsarbeit

Den **Youtube-Kanal des Dekanatskantorats** finden sie hier:
www.youtube.com/channel/UCDfj6Qkqb8gSKma6-ufxh_g

Aktuelle Veranstaltungsinformationen über Konzerte, musikalisch ausgestaltete Gottesdienste sowie über die Fortbildungs- und Unterrichtsangebote des Dekanatskantorat finden Sie unter folgender Adresse:
www.ev-kirchenmusik-lohr.de

Auf der **Plattform „Mach Kirchenmusik“** können sich alle kirchenmusikalischen Gruppen der Kirchengemeinden in Kurzform präsentieren:
www.mach-kirchenmusik.de

Einen **Überblick über die ganze Breite der Kirchenmusik** in Bayern finden sie hier: www.solideo.de

Bericht aus der Diakonie Lohr - Ein Jahr mit Abschied, Übergang und Neubeginn

von Silke Elzenbeck, Geschäftsführerin, Leitung Soziale Dienste, Soziale Beratung

„Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz, dass ich nicht wanken werde."
(Psalm 62,7)

Diakonie Lohr am Main

Jahnstr. 15-17
97816 Lohr a. Main
Telefon: 09352-60 64 248
Fax: 09352-60 64 287
E-Mail: info@diakonie-lohr.de

Die letzten Monate in der Diakonie Lohr waren durch viele Veränderungen, Umbrüche und Neuanfänge geprägt. Immer wieder haben sich die Mitarbeitenden der Diakonie Lohr neu auf den Weg gemacht, um für Menschen in der Region helfend da zu sein.

Zum 1. Juli erfolgte für die Mitarbeitenden des Diakonischen Werks Lohr der **Betriebsübergang** in die Diakonie Lohr gGmbH mit Andreas Schrappe und Clemens Link als Geschäftsführer. Dekan Till Roth danken wir an dieser Stelle herzlich für die intensive Begleitung der Entwicklung und die fortwährende Unterstützung.

Im Juni 2026 ging **Michael Donath** als langjähriger KASA-Berater, Geschäftsführer und Leiter zentraler Projekte der Diakonie Lohr in Ruhestand. Zum August folgte ihm **Helga Wild-Krämer** als langjährige Einsatzleitung der Familienpflege. Sie wurden beide feierlich und in gelungenem Rahmen verabschiedet. An dieser Stelle möchten wir ihnen für ihr Engagement nochmals ausdrücklich herzlich danken.



Die Geschäftsstelle Diakonie Lohr in der Jahnstraße in Lohr, Foto: Diakonie



Silke Elzenbeck, Foto: S. Elzenbeck

Die Aufgaben von Frau Wild-Krämer als Leitung für die Familienpflege und Koordination der Alltagsbegleitung übernahm mit 26 Stunden **Michaela Gerlach**, die bereits seit zehn Jahren in der Diakonie Lohr tätig ist. Sie wird bis zum Jahresende noch stundenweise von Helga Wild-Krämer unterstützt.

Auf Michael Donath folgte **Silke Elzenbeck** als Leitung der sozialen Dienste mit Beratungsaufgaben und Projekt-leitung mit 32 Stunden nach. In der Verwaltung verstärkt **Kristina Deschner** seit August mit acht, ab November mit 20 Stunden das Team.

Insgesamt ist die Diakonie Lohr stolz darauf, dass es ihr mit Hilfe von **ca. 170 ehrenamtlichen und 18 hauptamtlichen Mitarbeiter-innen und Mitarbeitern** gelungen ist, trotz vieler Herausforderungen einen guten Übergang zu schaffen und die Versorgung und Begleitung der anvertrauten Klientinnen und Klienten in der Sozialberatung, bei der Lohrer Tafel, der Familienpflege, der Alltagsbegleitung und beim Mehrgeneration-Café stets weiter sichergestellt zu haben.

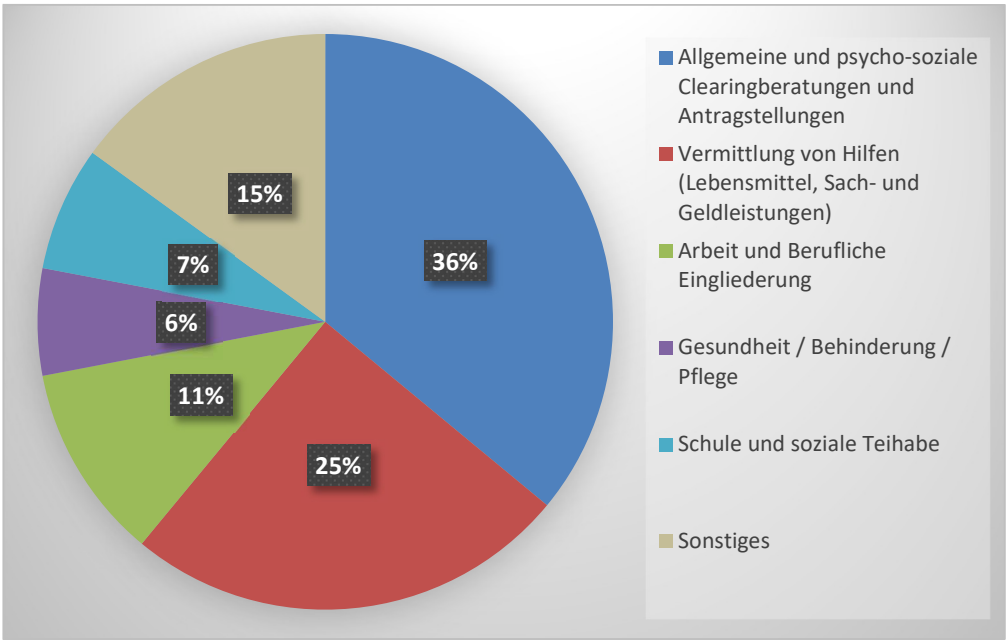
Mit neuer Energie, alten und neuen Plänen und Ideen gehen wir nun mit Gottes Hilfe in die Zukunft. Ein neuer Wegabschnitt, den wir Schritt für Schritt gehen, liegt vor uns.

„Ein Ende nimmt dir etwas Bekanntes. Ein Neuanfang gibt dir etwas Mögliches."

Bericht aus der Kirchlichen Allgemeine Sozialarbeit (KASA)

In der kirchlichen Sozialarbeit erhalten die Menschen Unterstützung in psychosozialen Fragen und zu geeigneten Hilfestellen und Hilfemöglichkeiten für ihren Alltag. Im Zeitraum der Neuerfassung von Juni 2026 – September 2026 wurden 106 Männer und 136 Frauen beraten. Mit 138 Personen stammt mehr als die Hälfte der beratenen Personen aus Lohr. Vereinzelt kommen Menschen aus dem gesamten Gebiet von Kreuzwertheim bis Hammelburg zur Beratung. Von den 109 beratenen Personen mit Familie haben 57 Personen drei oder mehr Kinder.

Bei den Beratungen lassen sich folgende Schwerpunkte ausmachen:



Im Jahr 2025 insgesamt wurden 407 Klientinnen und Klienten beraten. Davon waren 239 Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren. Mit 170 Personen kam der größte Teil der beratenen Personen aus Lohr. 180 Personen hatten einen Migrationshintergrund. Die Angaben sind freiwillig.

Die Mutter-Kind-Kur-Beratung

von Michaela Gerlach, Mitarbeiterin Sozialdienste, Leitung Familienpflege, Alltagsbegleiter

Die Nachfrage in der Kurberatung steigt weiter: 2025 wurden 89 Mütter und vier Väter zur Erstbeantragung einer Mutter–Kind–Kur, Vater–Kind–Kur, Mütterkur oder Kur für Pflegende Ange-hörige beraten. Im Jahr 2026 waren es bis zum Monat Juli 34 Mütter.



Michaela Gerlach, Foto: M.Donath

Die Frauen leiden meistens unter der Mehrfachbelastung. Zu der Kindererziehung und der Berufstätigkeit kommen oft noch finanzielle Probleme, dadurch erhöhen viele Frauen ihre Arbeitszeit im Beruf. Zusätzlich übernehmen die Frauen auch noch die Pflege von Angehörigen. Weitere Themen wie Trennung vom Partner, alleinerziehend und Trauer begegnen mir oft in der Beratung. Wertschätzung und Anerkennung ihrer Arbeit erhalten die Frauen in den wenigsten Fällen.

Viele Kurkliniken sind **ein Jahr im Voraus ausgebucht**. Die meisten Krankenkassen stellen die Kostenzusagen mittlerweile für ein Jahr aus. Probleme machen mir die Kassen, deren Kostenzusagen nur sechs Monate gültig sind. Innerhalb eines halben Jahres einen Kurplatz zu bekommen ist sehr selten möglich.

Wichtig wäre eine **Unterstützung der Frauen**, die ja akut überlastet sind, in der aktuellen Situation und nicht erst in einem Jahr. Hier verweise ich zwar auf die Angebote von Familienpflege, Familien- und Erziehungsberatung vor Ort sowie auf Therapeuten und Seelsorger die unterstützend beraten können. Diese werden jedoch nur selten in Anspruch genommen, da jeder zusätzliche Termin, mit fehlender Kinderbetreuung, im ersten Moment eine zusätzliche Belastung darstellt. Von den Kurmaßnahmen profitieren die Frauen in vielfältiger Weise.



Foto: Pixabay

Durch die Betreuung der Kinder in der Kureinrichtung, können die Frauen ohne Stress an Sport und Entspannungsprogrammen teilnehmen, weitere Angebote wie Vorträge über Erziehung, Achtsamkeit und Ernährung sowie Kochschule und Einzelgespräche werden gerne wahrgenommen.

Ein Schwerpunkt auf der Mutter-Kind-Kur ist die Verbesserung der Mutter-Kind-Beziehung. Gemeinsame Zeit, ohne den Alltagsstress, genießen vor allem auch die Kinder. Angebote wie Mutter-Kind Turnen, gemeinsame Bastel- oder Entspannungsstunden sind wertvoll für die Beziehung zueinander. Von den Erinnerungen schwärmen die Kinder oft Jahre später noch.

Die Frauen kommen erholt von der Kur zurück und haben dadurch die Kraft Erlerntes in den Alltag zu integrieren, und dadurch wiederum Entlastung zu haben. 2026 ist die Nachfrage bei den Kuren weiterhin konstant.

Die Zahl der pflegenden Angehörigen ist nur leicht gestiegen. 2025 waren es vier Frauen, die aufgrund der Pflegesituation eine Kur beantragten . Durch die gesetzliche Änderung 2025 war zu erwarten, dass mehr Frauen das Angebot einer Kur wahrnehmen würden.

Aufgrund der aktuellen Situation mit Personalwechsel und der Umstellung der Diakonie Lohr e.V. auf Diakonie Lohr gGmbH ist das Arbeitspensum derart gestiegen, dass kaum noch Zeit für die Kurberatung zur Verfügung steht. Somit wurden ab Juli 2026 keine Beratungsgespräche mehr angeboten. Die Kurbedürftigen bekommen zurzeit eine stark verkürzte telefonische Beratung mit Informationen darüber, wie sie auch ohne Unterstützung einer Beratungsstelle eine Kur beantragen können.

Die Lohrer Tafel

Aktuell werden Woche für Woche oft mehr als zweihundert Personen von der Lohrer Tafel in Lohr, Frammersbach, Partenstein, Neuhütten und Rechtenbach versorgt. **Seit einem Jahr wurden 669 Tafelscheine in Anspruch genommen.** Dabei handelt es sich bei 371 Personen um Erwachsene, bei 298 Personen um Kinder. Wöchentlich versorgt die Tafel oft mehr als 200 Personen mit Lebensmitteln.

Zu den Bedürftigen zählen vor allem Menschen, die von Bürgergeld, Grundsicherung oder Asylleistungen leben oder nur eine geringe Rente oder geringes Einkommen erhalten. Hierfür sind auch Nachweise erforderlich. Aktuell stammen ca. 30% der Tafelbesucher aus der Ukraine und ca. 18% aus Afghanistan. **An einem Mittwoch im September 2026 wurde die größte Nutzerzahl in der Ausgabe seit Bestehen der Tafel bemessen!**

Die Ausgabe und Logistik der Lohrer Tafel erfolgt in mehreren Teams mit mehr als hundert Ehrenamtlichen. Das ermöglicht zwei Öffnungstage des Tafel-Laden in der Pommernstraße 6 in Lohr (mittwochs und samstags). Außerdem ist das **Tafelmobil** mittwochs in Neustadt a.Main, sowie im 2-wöchigen Wechsel freitags in Rechtenbach, Neuhütten, Partenstein oder Frammersbach, freitags, im 2-wöchentlichen Wechsel. Für Senioren und Menschen mit Behinderung im Raum Lohr gibt es einen **Lieferservice** samstags wie den Tafel-Begleiter-Service jeweils mittwochs und samstags.

Die ehrenamtliche Leitung der Lohrer Tafel hat Thomas Damm inne. Die Teamleitungen treffen sich regelmäßig zum Austausch. Für ihre verantwortliche Aufgabe soll ihnen, ebenso wie den vielen Freiwilligen, ohne die diese Arbeit nicht möglich wäre, an dieser Stelle besonders gedankt werden. Einen besonderen Schwerpunkt der Arbeit in den letzten Wochen bildete die Erhöhung der Sicherheitsstandards und der Schutz für die Mitarbeitenden in der Lohrer Tafel.

Einen besonderen Höhepunkt im Jahresverlauf bildete zum Jahresende 2025 die **Weihnachtsbraten-Aktion**. Dabei können Familien ein auf Spenden beruhendes, durch Ehrenamtliche der Tafel organisiertes Weihnachtsessen genießen. Dies soll auch in diesem Jahr wieder durchgeführt werden. An Ostern konnten die Tafelmitarbeiterinnen gespendete Osterhasen verschenken. Allen Sponsoren, Privatpersonen und Firmen sowie unseren Lebensmittel-Spendern gilt unser ganz herzlicher Dank!



Tafel-Mobil im Einsatz,
Foto: Diakonie

Das neuen **Projekt Kinderzeit** im September stärkte die Integration und Teilhabe von Kindern aus finanziell und sozial schwächeren Familien durch Spielangebote und eine kleine Überraschung. Hiervon profitierten etwa 80 – 90 Kinder.

Diakonie - Alltagsbegleitungen

Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind überwiegend bei alleinstehenden älteren Menschen im Einsatz um sie in ihrem Alltag zu unterstützen. Oft sind die weiter weg wohnenden nahen Angehörige froh, wenn regelmäßige Besuche von den Alltagsbegleiterinnen stattfinden.

Zu den Aufgaben der Alltagsbegleitung gehören beispielsweise die Begleitung zum Arzt oder zum Einkaufen, aber auch Zeit für Gespräche, für das Vorlesen aus Zeitung oder Buch oder gezielte gemeinsame Aktivitäten. Letztere umfassen z.B. Fotografieren, das gemeinsame Anschauen von Erinnerungsalben, das Spielen von Brettspielen, Malen oder Basteln, Kochen oder Backen, oder Spaziergänge mit dem Rollstuhl.

Wenn zusätzliche hauswirtschaftliche Unterstützung benötigt wird, sind diesbezüglich auch leichte hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Spülen, Saugen, Betten beziehen, Gardinen aufhängen, Müll entleeren usw. möglich.

Die Alltagsbegleitung entlastet im Haushalt lebende pflegende Angehörige in ihrem schweren Pflegealltag. Sie hilft den Angehörigen dabei, wieder Freiräume für sich selbst zu finden. Dazu gehört z.B. gelegentlich **guten Gewissens** spazieren gehen, **in Ruhe** einen Arzttermin wahrzunehmen, einen Einkaufsbummel zu machen oder mal mit Freunden ins Café zu gehen.

Wieder waren die Einsatzanfragen bei den Alltagsbegleitern hoch. **Im Jahr 2025 waren unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 143 Einsätzen mit 4.843 Stunden im Einsatz.**

Mehrgenerationen-Café

Das Mehrgenerationen-Café ist ein Gemeinschaftsprojekt der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Lohr und der Diakonie Lohr. Derzeit besuchen jeden Dienstag ca. 25 vorwiegend alleinstehende und ältere Personen das Café. Der Treff wird von drei ehrenamtlichen Teams begleitet und ermöglicht Gespräche, Begegnung und Austausch. Es gibt ein Spielangebot und auch immer wieder Musik und gemeinsames Singen.

Gerne sind auch Familien, Kinder und Jugendliche willkommen. Gerade im Sommer machte das Draußenspiel mit den Kindern viel Freude. Immer wieder gibt es besondere Programmangebote, die speziell für Familien interessant sind. Nachstehend finden Sie einen **Ausblick auf die kommenden Termine**:

20.10.2026:	„Märchenstunde“ mit dem „Lohrer Schneewittchen“
03.11.2026:	„Gemeinsames Stricken mit Renate“ - Referentin: Renate Gauly
24.11.2026:	„Bingo-Nachmittag“ - Referenten: Michaela Gerlach und Jürgen Ulbrich
01.12.2026:	„Weihnachtsbasteln - Basteln für Mütter und Kinder“ - Referentin Tanja Mädler
08.12.2026:	„Der Nikolaus kommt ins Mehrgenerationen-Café“

Die Aktionen finden parallel zum Café-Betrieb statt. Alle Veranstaltungen und Materialien sind für die Teilnehmer kostenfrei. Wir freuen uns über Ihren Besuch!

Und für die Zukunft 2026/2027?

Gerne steht die Diakonie Lohr auch künftig allen offen mit Rat und Tat zur Seite, die ihre Hilfe benötigen. Wir freuen uns auch über neue Ehrenamtliche und Sponsoren zur Unterstützung unserer Arbeit. Danke!

Bericht aus der Familienpflegestation der Diakonie Lohr

von Helga Wild-Krämer, Leitung der Familienpflege

Im Jahr 2025 sind die Langzeiteinsätze wie lebensbedrohliche Erkrankungen, psychische Erkrankungen und auch Risikoschwangerschaften (Zwillinge) stabil geblieben. Hier sind unsere Familienpflegerinnen oft bis zu vier Monate in einer Familie tätig. Es sind noch immer starke Schwankungen bei den Einsatzanfragen die Folge.

Für unsere Mitarbeiterinnen mit Kindern, die selbst in Teilzeit arbeiten, gibt es kaum Betreuungsangebote für ihre eigenen Kinder. Familien benötigen häufig erst in den Nachmittagsstunden unsere Hilfe, wenn Kita, Hort oder Hausaufgabenbetreuung zu Ende sind. Diese zunehmende Verlagerung der Arbeitszeit auf den Nachmittag bis frühen Abend mit oft nur 3- 4 Stunden ist sehr schwer zu organisieren. Dies erfordert für unsere Mitarbeiterinnen mit eigenen Kindern ein **großes Maß an Flexibilität**. Im Jahr 2025 war das Team der Familienpflege mit über 7.000 Stunden im Einsatz.

Weiterhin stellt sich die Gewinnung von neuen Mitarbeitenden als sehr schwierig dar. Dies liegt auch an der notwendigen Flexibilität der geforderten Arbeitszeit. Ebenfalls sind Familie und Haushalt heutzutage kein attraktives Berufsbild für junge Menschen mehr. Fehlende Ausbildungsmöglichkeiten in Bayern tun das Übrige, so dass dieser abwechslungsreiche Beruf der staatlich anerkannten Familienpflegerin sich weiter schleichend aus der Öffentlichkeit verabschiedet.

Der evangelische Fachverband Familienpflege unter dem Dach der Diakonie Bayern, hat sich 2025 leider aufgelöst. Ein Teil des Vorstandes ging in den Ruhestand, so dass auch hier der engagierte Nachwuchs für die Verbandsarbeit fehlt. Das ist sehr schade, da hier doch sehr viel Lobbyarbeit und Qualitätssicherung für die Familienpflege in Bayern gemacht wurde.

Unser gemeinsam erstelltes Konzept zur Vermittlung von Haushaltskompetenzen im Rahmen der Frühen Hilfen (SGB VIII § 16) hat sich gut bewährt. In diesem Jahr waren wir hier bei drei jungen Familien tätig.



Familien in guten Händen,
Quelle: Caritasverband Koblenz

Unsere Einsätze sind im Laufe der Jahre **wesentlich komplexer und schwieriger** geworden. Die Familienstrukturen verändern sich stetig. Familien mit Migrationshintergrund und Sprachproblemen kommen dazu. Auch das Frauenbild in Familien mit Migrationshintergrund fordert unsere Familienpflegerinnen. Die Kinder benötigen mehr Unterstützung, Verhaltensauffälligkeiten und ADHS nehmen weiterhin zu. Die Folgen von Corona und noch immer häufig ausfallender Präsenzunterricht sind ebenfalls ein Thema für Familien und für unsere Mitarbeiterinnen. Bedauerlicherweise finden diese Aspekte keinen Raum bei der Bewilligung durch die Krankenkassen. Hier geht es nach wie vor um „satt und sauber“ - **gesellschaftliche Veränderungen werden von den Verantwortlichen weitgehend ignoriert!**

Heute erleben wir, dass viele junge Frauen auf Familie und Kinder kaum mehr vorbereitet sind. Dann wird schon der „normale“ Alltag eine Belastung. Wenn dann noch gesundheitliche Krisen dazukommen, ist die Überforderung da, aus der sich oft eine psychische Erkrankung entwickelt.

Förderung Bayrisches Netzwerk Pflege

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention

Glücklicherweise bleibt die Förderung durch das Bayrisches Netzwerk Pflege erhalten. Dies ist weiterhin ein klares Zeichen für eine präventive familienfreundliche Politik in Bayern. Kinder kosten nun mal Geld, trotz der Unterstützung durch den Freistaat wird die Erziehungsarbeit (überwiegend) der Mutter nur unzureichend von Politik und Gesellschaft gewürdigt.

Notwendige Overheadkosten, gerade für Einsatzleitung, Verwaltung und hauswirtschaftliche Kräfte mit einer Vergütung nach AVR, finden in der Förderung keine Beachtung. Hier besteht weiterhin Handlungsbedarf.

Fortbildungen, Qualitätssicherung und Öffentlichkeitsarbeit

Da in unserem großen Einzugsgebiet, die Familienpflegerinnen meist auf sich allein gestellt sind, auch mit ihren Entscheidungen innerhalb von Einsätzen, sind regelmäßige Dienstbesprechungen, der **Mitarbeiterausflug** und auch die viermal jährlich stattfindende **Supervision** wichtige Termine für den kollegialen und fachlichen Austausch und die Reflexion der Einsätze mit ihren zunehmenden Anforderungen.

Wir konnten in diesem Jahr auch einige Dienstjubiläen feiern: Dazu zählten zweimal 25 Jahre und zweimal 20 Jahre Dienst in der Familienpflege.

2025 traf sich **Arbeitskreis Familienpflege in Unterfranken**, zu zwei gemeinsamen Sitzungen. 2026 ist wieder ein gemeinsamer Fachtag zum Thema: „Kindheit rechts außen“ geplant, dabei geht es um rechtes Gedankengut und Rassismus in Familien.

Am 09. Juli 2025 fand das **Einsatzleitertreffen** der Diakonie Bayern in Nürnberg wieder in Präsenz statt. Eine wichtige Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch in den verschiedenen Bereichen. Der ganztägige Fachtag am 11. November 2025 fand zum Thema: „Kinder mit einem psychisch kranken Elternteil“ statt und wurde wie immer sehr gut von unseren Mitarbeiterinnen angenommen.

Familien erhalten jederzeit in unserer Familienpflegestation eine umfassende und individuelle Beratung zu allen Fragen rund um die Familienpflege im ambulanten und stationären Bereich, insbesondere zur Rechtsgrundlage und den gesetzlichen Ansprüchen nach SGB V § 38.

Gerne können sich Kirchengemeinden, Kindergärten oder Selbsthilfegruppen für einen Termin für Informationsveranstaltungen bei der Diakonie Lohr melden.

Dies ist nun mein letzter Jahresbericht Sachbericht für die Familienpflege der Diakonie Lohr. Über 30 Jahre lang durfte ich die Höhen und Tiefen in diesem Arbeitsfeld begleiten, viele Entwicklungen in Politik und Kirche miterleben und mitgestalten. Gerne habe ich mich im Fachverband Familienpflege eingebracht und auch aktiv an den Qualitätsstandards mitgearbeitet. Mitte 2026 bin ich in den Ruhestand eingetreten.

Die Diakonie Lohr hat derzeit sieben hochmotivierte Familienpflegerinnen und drei Familienhelferinnen, die mit viel Engagement ihren Dienst in den ihnen anvertrauten Familien erfüllen. **Ein wirklich tolles Team, das hoffentlich noch lange hier in der Region Familien in Notsituationen helfen kann.**

Die **Homepage der Diakonie Lohr** finden Sie unter:
https://diakonie-lohr.de/

Bericht aus der Lektoren und Prädikantenarbeit

von Pfarrerin Regina Schenk, Pfarrei Geroda

Im Dekanatsbezirk Lohr a. Main sind folgende ehrenamtliche Gottesdienstleitende in der Verkündigung tätig:

Lektoren und Lektorinnen: Dr. Mareike Augustin, Marktheidenfeld; Matthias Born, Partenstein; Fred Hilsdorf, Geroda; Jeanette Klein, Aura; Jörg Müller, Burgsinn; Dr. Dirk Trautvetter, Lohr; Michael und Ilse Truchseß von Wetzhausen, Dittlofsroda

Prädikanten und Prädikantinnen: Wilfried Abel, Marktheidenfeld; Manfred Dorsch, Gemünden; Carolin Esgen, Lohr; Christine Gehrlein, Wildflecken; Andrea Hahn, Riedenberg; Martin Hentschel, Geroda; Dirk Hönerlage, Bad Brückenau; Maja Kirchner, Bad Brückenau; Arved Meyer, Burgsinn; Andrea Müller, Mittelsinn; Christina Roth, Lohr; Sabine Schroll-Reinheimer, Bad Brückenau (in Ausb.); Kirsten Zinn, Zeitlofs-Roßbach

Am 29. März wurde **Dr. Mareike Augustin** in Marktheidenfeld als Lektorin eingeführt. In den Dienst als Prädikanten wurden eingeführt: am 2. April **Arved Meyer** in Burgsinn und am 7. Juni **Andrea Hahn** in Wildflecken. **Prädikant Manfred Dorsch** aus Gemünden absolvierte das Zusatzmodul „Bestattungen“. Ich freue mich sehr darüber und wünsche allen viel Rückhalt aus den Gemeinden, vor allem aber Gottes reichen Segen.

Am 24. Januar 2027 wird **Sabine Schroll-Reinheimer** die Ausbildung zur Prädikantin mit einem Gottesdienst in der Friedenskirche in Bad Brückenau abschließen. Hierfür wünsche ich gutes Gelingen und dass das Wirken des Heiligen Geistes spürbar wird.





Bild links: Einführung von Mareike Augustin (Foto: W.Abel), Bild mitte: Einführung Arved Meyer (Foto: S.Schlagmüller), Bild rechts: Einführung Andrea Hahn (Foto: M.Eckert)

Sich ehrenamtlich im Verkündigungsdienst zu engagieren, erfordert viel Zeit und Hingabe. Deshalb freut es mich sehr, wie viele Menschen sich in unserem Dekanat auf diese Weise einbringen und Gottes Liebe den Menschen nahebringen wollen. Um einen Gottesdienst vorzubereiten, benötigt es viel Vorarbeit. Um welchen Sonntag geht es und wie ist er im Kirchenjahr zu verorten? Welche biblischen Texte gehören zu diesem Sonntag? Wie gestalte ich die liturgischen Stücke? Welche Sprache ist angemessen? Das sind nur einige Aspekte, die Liturgen und Liturginnen berücksichtigen müssen. Lektoren und Lektorinnen bearbeiten eine Predigtvorlage, die oftmals für einen anderen Gemeindekontext passt und entsprechend verändert werden muss. Prädikanten und Prädikantinnen schreiben eine eigene Predigt und wägen theologische Schwerpunkte sorgfältig ab. Beides ist sehr herausfordernd. Als Mentorin durfte ich einige Monate eine Prädikantin in Ausbildung begleiten. Oftmals erlebten wir während unserer Gespräche, wie sehr der eigene Glaube in die Predigtarbeit einfließt. Sich auf einen Gottesdienst vorbereiten bedeutet immer auch: sich mit dem eigenen Glauben auseinandersetzen.

Beim **Fortbildungstreffen** am 13. Juni in Bad Brückenau ging es deshalb um geistliche Quellen. Um anderen den Glauben zu verkündigen, ist es nötig, dass auch die eigene Seele Nahrung erhält. Wir sammelten und bereicherten uns gegenseitig aus einer Fülle an Möglichkeiten. Teilweise erinnerten wir uns an Quellen, die wir zwar kennen, aber lange nicht mehr daraus schöpften. Diese geistlichen Quellen beleben unseren Glauben und stärken unsere Beziehung zu Gott, der nach Psalm 36,10 die Quelle des Lebens ist.

Am 13. März fand ein **Seminartag zum Thema „Christus heute verkündigen“** in Hammelburg statt, an dem zahlreiche Haupt- und Ehrenamtliche aus unserem und anderen Dekanaten teilnahmen. Referent Andreas Schmierer regte uns an, über Motivation und Ziel des Predigers, den Umgang mit Trends sowie inhaltlich klarem und sprachlich verständlichem Predigen nachzudenken und auszutauschen. Es war schön, dass fünf Teilnehmer aus unserem Lektoren- und Prädikantenkreis dabei waren und sich interessante Impulse mitnehmen konnten.

Am Donnerstag, 29. Oktober findet das **Lektoren- und Prädikantentreffen** in Lohr statt, zum **Thema „Andachtsformen entdecken“**. Neben Erfahrungsaustausch werden Formen aus unserem Gesangbuch, Unterschiede zwischen Andacht und Gottesdienst sowie Andachtsmöglichkeiten in Bezug auf das Kirchenjahr betrachtet.

Auch für das Jahr 2027 sind Lektoren- und Prädikantenfortbildungstreffen geplant. Im Frühjahr bietet am 4. März Dekanatskantor Mark Genzel **„Liturgisches Singen“** in Bad Brückenau an. Aufgrund der guten Resonanz in diesem Jahr, ist auch im neuen Jahr ein theologischer Studientag vorgesehen, der am 5. oder 12. Juni stattfinden wird. Das Herbsttreffen ist für den 28. Oktober in Lohr geplant.

Wir freuen uns im Dekanat, dass sich so viele Menschen so überaus engagiert im Verkündigungsdienst einbringen und sage von Herzen: Dankeschön!

Kuratorinnen und Kuratoren – Verantwortung vor Ort stärken

Was ist ein Kurator bzw. eine Kuratorin ?

Der Kirchenvorstand kann nicht nur die Kirchenpflegerin oder den Kirchenpfleger, sondern auch andere Mitglieder oder ehrenamtlich Engagierte mit bestimmten Aufgaben betrauen. Sie können zum Beispiel für die Jugendarbeit, Frauen- und Männerarbeit, Öffentlichkeitsarbeit oder Umwelt zuständig sein. In Gemeindeteilen oder Orten, in denen keine oder wenige hauptamtliche Mitarbeitenden vor Ort sind, kann der Kirchenvorstand erfahrene Ehrenamtliche als Ansprechpersonen einsetzen. Das ist besonders in ländlichen Regionen oder in der Diaspora sinnvoll. Diese Ehrenamtlichen, auch Kuratorinnen und Kuratoren genannt, vertreten die Gemeindeleitung vor Ort, koordinieren das Gemeindeleben und fördern die Zusammenarbeit.

Für diese Aufgaben gibt es spezielle Fortbildungsangebote der *Wirkstatt evangelisch*. Kuratorinnen und Kuratoren haben kein eigenes Amt neben dem Kirchenvorstand. Ihre Aufgabe wird ihnen vom Kirchenvorstand übertragen, und sie handeln in dessen Auftrag.[3]



v.l.n.r.: Nicole Weingärtner, Pfarrerin Regina Schenk, Prädikant Martin Hentschel, Foto: N. Binder

Kirchengemeinde Geroda[4]

Am 5. Juli 2026 wurden Nicole Weingärtner und Prädikant Martin Hentschel in einem festlichen Gottesdienst in Geroda in ihr Amt als Kuratoren eingeführt. Jeder der beiden bringt seine Gaben ein, was beim Verlesen der vielfältigen Aufgabenbereiche, die in einer Dienstordnung festgehalten sind, deutlich wurde. So ist Nicole Weingärtner z.B. im Bereich Verwaltung unterstützend für das Pfarramt da, organisiert Konfirmandenfreizeiten usw., Martin Hentschel informiert beispielsweise die Gemeinde

[3] vgl. Hans-Peter Hübner: Evangelisches Kirchenrecht in Bayern (2026) S. 446
[4] Autorin: Pfarrerin Regina Schenk, Kirchengemeinde Geroda

über Strukturveränderungen in Kirche und Dekanat und betreut die Ertragsobjekte in der Gemeinde. Im gesamten Gottesdienst wurde spürbar, dass Nachfolge nicht nur zu Zeiten Jesu geschieht. Gott beruft auch heute Menschen, um mit ihnen an seinem Reich weiter zu bauen. Unsere neuen Kuratoren erhielten Gottes Segen für ihren Dienst und bekamen ein Bibelwort mit auf den Weg.

Und andernorts ?

Auch in den Kirchengemeinden Zeitlofs und Wildflecken gibt es seit kurzem zwei Gemeindekuratorinnen: Prädikantin Christine Gehrlein in der Gemeinde Wildflecken und Heidemarie Schmidt in der Gemeinde Zeitlofs. In Zeitlofs laufen derzeit noch die Planung zum Einführungsgottesdienst.

Die **Einführung von Christine Gehrlein in den Kuratoren-Dienst** findet im Rahmen eines musikalischen Gottesdienstes am 2. Adventssonntag, dem 6. Dezember um 14 Uhr in der evang. Kreuzkirche Wildflecken statt. Neben dem jährlichen Mittarbeiterdank wird auch ein gemeinsames Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst stattfinden.

Herzliche Einladung an alle
Synodalen, Kirchenvorstände und interessierte Gemeindeglieder!

Bericht aus der Dekanatsfrauenarbeit

von Martina Klein, Frauenbeauftragte im Dekanat Lohr a.Main

Anfang November 2025 fand der **Seminartag in Gemünden** statt, der gut besucht war. Zu dem Thema: „Mama/Oma erzähl mir von Gott“ referierte Frau Eva Forssmann von der Wirkstatt evangelisch.

Im Januar 2026 trafen wir uns, um den **Gottesdienst zum Frauensonntag**, 15. März vorzubereiten. Dieser besondere Gottesdienst zum Thema „Wut“ fand in der Kirche Geroda statt und war gut besucht. Anschließend gab es Kirchenkaffee und gute Gespräche in der Kirche.



Martina Klein, Foto: M. Imhof

Das **Kirchenkreistreffen der Dekanatsfrauenbeauftragten** Ansbach/Würzburg fand Mitte April in Schweinfurt statt, an dem wir zu viert teilnahmen. Dekan Bruckmann informierte uns zu den aktuellen Entwicklungen in der Landeskirche und im Kirchenkreis. Am Nachmittag gab es einen Vortrag: „Wer nicht gesehen wird, ist einsam“ mit Martina Jakubek, Wirkstatt evangelisch - Einsamkeit als Thema auch für unsere Arbeit als Dekanatsfrauenbeauftragte.



In der Kirche Partenstein haben wir im Juli noch mal den Gottesdienst zum Thema: „Wut“ angeboten. Leider war er nur mäßig besucht, aber umso angeregter waren die Gespräche im Anschluss.

Die **Fortbildung „Wut – eine Herzensangelegenheit“** wurde von der Wirkstatt evangelisch in Pappenheim angeboten, an der ich teilnahm. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch des „Wut“-Gottesdienstes in der Weidenkirche Pappenheim.

Ende September fand die **Jahreskonferenz der Dekanatsfrauenbeauftragten in Regensburg** statt zum Thema: „Mit Resilienz Zukunft gestalten“. Der Austausch mit den anderen Frauen ist immer anregend und bereichernd.

Der **Dekanatsfrauentag 2026 fand in Bad Brückenau** statt und stand unter dem Thema: „Worte, die aufbauen – Die Kraft des Zuspruchs!“. Von Referentin Heike Brandl, die u.a. als Sprach- und Kommunikationstrainerin sowie Heilpädagogin in Lohr arbeitet, erfuhren die Teilnehmerinnen u.a. warum Zuspruch mehr ist als ein Kompliment und wie wertschätzende Kommunikation gelingen kann. Wir haben uns sehr gefreut, dass alle Plätze im Gemeindesaal voll besetzt waren und wir ca. 50 Teilnehmerinnen willkommen heißen konnten. Das abwechslungsreiche Programm bot zudem vier Arbeitsgruppen, die intensiv zum Austausch einluden. Die Resonanz war großartig: Von den Teilnehmerinnen waren nur lobende Äußerungen zu hören.

Wir überlegen, zu diesem Thema auch im Südbereich eine Veranstaltung anzubieten. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.



Seminartag in Bad Brückenau: „Worte, die Aufbauen“, Foto: M.Klein

Bericht aus der Präventionsarbeit

von Carmen Menger, Multiplikatorin im Bereich Prävention sexualisierter Gewalt

Mein Name ist Carmen Menger. Ich wohne in Lohr am Main und bin ehrenamtlich als Multiplikatorin für sexualisierte Gewalt im Dekanatsbezirk Lohr tätig. Im November 2024 habe ich die Ausbildung zur Multiplikatorin im Dekanat Aschaffenburg begonnen. Hier fand ein Einführungskurs über drei Tage statt.

Im Anschluss daran besuchte ich den ersten Teil der Multiplikatoren-Ausbildung in Heilsbronn. Hier befassten wir uns zuerst damit, weshalb „Sexualisierte Gewalt“ ein wichtiges Thema für unsere Kirche ist. Viele Aspekte wurden dort behandelt, wie z.B.

- Wie sieht die Statistik aus?
- Wie hoch sind die Dunkelziffern?
- Welche Punkte müssen in einer Basisschulung angesprochen werden?
- Wie geschieht Sensibilisierung für das Thema?
- Wie können in der Kirchengemeinde Vorfälle vermieden werden?
- Wie gehen wir mit Verdachtsfällen um?
- Wie sollte ich mich bei einem Verdachtsfall verhalten?
- Wo kann ich mich hinwenden, wenn ich eine Beratung benötige?
- Was bietet die Fachstelle der Landeskirche an?

Im Februar 2025 habe ich den 2. Teil der Ausbildung absolviert. Während dieser Einheit haben wir die Praxis der Durchführung einer Basisschulung erlernt. Es wurden Schwerpunkte erarbeitet und uns didaktische Strategien an die Hand gegeben. Nach dieser Einheit hospitierte ich bei mehreren Schulungen. Abschließend habe ich zwei Lehrproben abgelegt.

Ich treffe mich regelmäßig mit anderen Multiplikatoren in unserer Kirche, etwa alle 8 – 12 Wochen, zur Weiterbildung und zum Austausch von Informationen. Neben diesen Treffen habe ich mehrere Weiterbildungen besucht, z.B. zum Thema Trauma (Wie entsteht ein Trauma, Umgang mit Traumata) oder zum Thema Statistiken über sexualisierte Gewalt bei der Polizei Aschaffenburg.

Nach der Ausbildung führte ich im Dekanat drei Basisschulungen für Kirchenvorstände, Pfarramtsmitarbeitende Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit durch: Am 7. Mai und am 10. Juli in Lohr, sowie am 17. Juni in Bad Brückenau. Insgesamt konnten in den letzten Monaten 60 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende geschult werden.



Quelle: https://aktiv-gegen-missbrauch-elkb.de

Dieses Thema liegt mir sehr am Herzen. Ich freue mich, wenn ich Gemeindeglieder in den Basisschulungen dafür erreichen und sensibilisieren kann!

Informationen zur Prävention gegen sexuelle Gewalt und Missbrauch und Kontakte für Ansprechpersonen im Dekanat Lohr unter: https://www.evang-dekanat-lohr.de/seelsorge/aktiv-gegen-missbrauch

Bericht aus der Beauftragung für den christlich-jüdischen Dialog

von Carolin Esgen, Beauftragte für Christlich-Jüdischen Dialog im Dekanatsbezirk.

„Und als Jesus nahe hinzukam und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Wenn doch auch du erkenntest an diesem Tag, was zum Frieden dient! “ Lukas 19,41–42



Prädikantin Carolin Esgen
Foto: C.Esgen

Jesu Weinen kann für eine christliche Perspektive auf Antisemitismus und den Nahostkonflikt wegweisend sein. Es führt Christinnen und Christen an einen Ort der Verbundenheit. Jesus weint nicht über eine fremde Stadt. Er weint über Jerusalem, die Stadt seines Volkes. Sein Schmerz entspringt der Liebe, seiner Zugehörigkeit und seiner Sorge um ihre Zukunft. Damit stellt er sich in die jüdisch-prophetische Tradition und zeigt: Wahre Solidarität wendet sich nicht ab, wenn politische Entscheidungen Anlass zur Sorge geben. Wir sind überzeugt: Christliche Solidarität mit Jüdinnen und Juden und mit Israel ist Ausdruck einer solchen bleibenden Verbundenheit. [5]

Die Perspektive kann sich weiten, wenn man sich von Jesu Handeln, von seinen Emotionen und Worten leiten lässt. An der Seite eines Menschen, einer Glaubensgemeinschaft, eines Landes zu stehen heißt nicht, die Augen zu verschließen, den Verstand auszuschalten und alles gutzuheißen, sondern es bedeutet Nähe zu suchen, Emotionen zuzulassen und Austausch mit den Menschen zu suchen, zu hören und zu fragen.

BEGEGNUNG: Israelreise im Februar 2027



Echter christlich-jüdischer Dialog: Vom 7. bis 14. Februar leiten Dekan Till Roth und Pfarrer Dr. Jonathan Kühn, Ingolstadt, die Israelreise „Entdeckungen im Heiligen Land“. Anfang Oktober fanden in Lohr a.Main und in Ingolstadt Informationsabende statt.

Nachgefragt bei Martin Hentschel, Geroda:

Martin, was motiviert dich, im nächsten Jahr mit nach Israel zu fahren?

„Als Kirchenvorstand in Geroda treffen wir uns in der ehemaligen jüdischen Synagoge, die jetzt evangelisches Gemeindehaus ist. Mit den Veränderungen für die Gebäudefinanzierung stehen wir vor der Aufgabe das Haus zu erhalten. Für mich ist dieses Gebäude ein jüdisches Erbe in unserem Dorf. Es steht für

[5] Aus der Pressemitteilung des BCJ.Bayern – Begegnung Christen und Juden - zum 10. Juli 2026

die Geschichte des jüdischen Volkes in Geroda, das in Verfolgung und der Shoah sein Ende fand. Und es ist auch die Geschichte der evangelischen Gemeinde, die das Haus vor 20 Jahren in großer Eigenleistung sanierte und wieder einer spirituellen Nutzung widmete. Bald findet dort die „Winterkirche" statt und wieder wird der ewige Gott Israels dort angebetet.

Seit Jahren warte ich darauf, dass ich Zeit und Möglichkeit habe nach Israel zu reisen, um dort dem Land und den Menschen zu begegnen. So hat mich der Flyer „Entdeckungen im Heiligen Land" sofort angesprochen. Der Vortag von Pfarrer Dr. Kühn und Dekan Roth haben mir die vielen Details und die Begegnungen mit den Kulturen erneut nahegebracht und mich jetzt schon mit dorthin genommen. Wir freuen uns auf diese Reise und sind natürlich auch ein wenig ängstlich wegen der „Weltwetterlage", aber - hat der ewige Gott Israels nicht alles in seiner Hand?"

Auf dem Reiseprogramm stehen unter anderem Galiläa, der See Genezareth, Jerusalem, Bethlehem, Hebron und das Tote Meer. Für den christlich-jüdischen Dialog sind besonders die Begegnung mit Rabbi Moshe Goldsmith, der Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und ein Schabbatessen bei jüdischen Familien bedeutsam.

Anmeldung unter: www.israelreise.de/rundreisen
bis zum 20. November 2026 möglich.
Dort sind das ausführliche Tagesprogramm und alle Details zu entnehmen.

BILDUNG: Wanderausstellung zu „Antisemitismus in Bayern"

Für 2025 wurden bundesweit 8.725 antisemitische Vorfälle dokumentiert – durchschnittlich 24 täglich. Im Vergleich zu 2022 hat sich die Zahl mehr als verdreifacht. Hinter den Zahlen stehen Menschen, die Anfeindungen erleben und teilweise ihre jüdische Identität nicht mehr öffentlich zeigen möchten. Hass schlägt Jüdinnen und Juden immer offener entgegen.

Mit der Ausstellung „Antisemitismus in Bayern" sollen möglichst vielen Menschen Erkenntnisse, Analysen und Erfahrungen der Recherche und Informationsstelle Antisemitismus Bayern RIAS zugänglich gemacht werden. Auf den Ausstellungstafeln werden die vielfältigen inhaltlichen Ausprägungen von Antisemitismus dargestellt, Analysen und Statistiken veröffentlicht. Betroffene schildern, wie sich Judenhass konkret auf ihren Alltag auswirkt.

Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 30. Oktober montags, donnerstags und freitags von 10-18 Uhr im Rudolf-Alexander-Schröder-Haus in Würzburg, Zusatztermine nach Vereinbarung. Im Eröffnungsvortrag wird „In der Kirche über den israelisch-palästinensischen Konflikt reden" thematisiert.

Antisemitismusprävention gehört zur christlichen Bildungsarbeit. Politische Kritik an der israelischen Regierung muss möglich bleiben, darf aber nicht zur pauschalen Verurteilung jüdischer Menschen führen. Zugleich verdienen das Leid und die Rechte der palästinensischen Bevölkerung unsere Aufmerksamkeit.

BLICK NACH VORN

Die nächste **landeskirchliche Beauftragten-Konferenz** für christlich-jüdischen Dialog findet am 28. Februar und 1. März 2027 mit Gelegenheit zum Austausch über aktuelle Herausforderungen und zur Weiterentwicklung der kirchlichen Dialogarbeit.

Auch in unserem Dekanat können der Israelsonntag, das Gedenken an den 9. November, Vorträge und die Beschäftigung mit jüdischer Geschichte weiterhin wichtige Anknüpfungspunkte bleiben. Die Israelreise 2027 könnte durch einen oder mehrere anschließenden Erfahrungsabende für unsere Gemeinden fruchtbar werden. Entscheidend bleibt, dass wir nicht nur über jüdische Menschen sprechen, sondern mit ihnen.

Paulus erinnert daran, dass die Kirche nicht sich selbst trägt, sondern von den Wurzeln Israels getragen wird (Römer 11,18). Daraus können Früchte wie Demut, Dankbarkeit und Verantwortung wachsen.

Bericht aus der Vorstandsschaft "Evangelische Erwachsenenbildung Frankenforum e.V."

von Carolin Esgen, Delegierte des Dekanats in der Vorstandschaft

Paulus schreibt: „Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei" 2.Philipper 1,9-10

Im vergangenen Jahr stand die Fusion der EEB Frankenforum und der „Bildung im Schröder-Haus" (vormals Evang. Stadtakademie Würzburg) im Mittelpunkt. Der Zusammenschluss wurde im Juli von der Mitgliederversammlung mit einer neuen Satzung des Vereins „Evangelische Erwachsenenbildung EEB Frankenforum" zur Vorlage beim Landeskirchenamt und Registergericht genehmigt.

Mit der gebündelten Bildungsarbeit werden Vorgaben der Landeskirche umgesetzt, den Bedingungen für staatliche Fördergelder Rechnung getragen und die Zusammenarbeit auf eine solide, zukunftsfähige Grundlage gestellt. Offen ist u.a. noch, ob die EEB Frankenforum weiter im Rudolf-Alexander-Schröder-Haus mit der Geschäftsstelle eingemietet bleibt oder in neue Räume zieht.

Im Zuge der Strukturveränderungen werden die Kirchengemeinden des Evang.-Luth. Dekanats Lohr entscheiden, ob sie in der EEB Frankenforum Mitglied bleiben, sich der EEB Schweinfurt anschließen oder sich gegen eine Mitgliedschaft entscheiden. Die Evangelische Erwachsenenbildung in Kirchengemeinden an sich hängt nicht an einer institutionellen Bindung. Künftig wird die EEB Frankenforum von einem bzw.


Ruth Meyer, Foto: R. Meyer

zwei hauptamtlichen Vorständen / Vorständinnen geleitet, unterstützt durch einen Aufsichtsrat aus Delegierten der Dekanate und weiteren gewählten Personen.

Einen Einblick in die Bildungsarbeit einer Kirchengemeinde gibt Ruth Meyer, Billingshausen. Sie ist für das Dekanat Würzburg derzeit noch Mitglied in der Vorstandschaft der EEB Frankenforum, außerdem Kuratorin & Kirchenvorstandsmitglied ihrer Kirchengemeinde. Die Gemeinde Billingshausen wird ab 1.1.2027 zum Evang.-Luth. Dekanat Lohr a.Main gehören.

C. Esgen: Ruth, welche Bedeutung siehst du in der evangelischen Erwachsenenbildung generell?

R. Meyer: Wie das Wort schon sagt, Bildung für Erwachsene. Auf dem Land war das immer großgeschrieben! Es gibt so viele Bereiche und Menschen, die wir erreichen können, mit so vielen interessanten Angeboten. Auch die Seniorenarbeit und die Arbeit in der Betreuungsgruppe profitiert von den Materialien. Für mich ist Motivation: "der Weg, der tausend kleinen Schritte".

C. Esgen: Welchen Nutzen siehst du in der Unterstützung durch den EEB Frankenforum e.V.?

R. Meyer: Die Unterstützung nutzen wir von Beginn an, Erwachsenenbildung war seit den 80er Jahren bei uns in der Gemeinde großgeschrieben. Wir haben dafür eine Beauftragte und insgesamt zwei Frauen, die sich hier ständig kümmern. Auch orthopädische Gymnastik, seit den 80er Jahren bis heute, die sehr wertvoll ist und einen großen Beitrag in der Gemeindearbeit leistet. Es kommen hier immer mehr Frauen dazu, die drei Gruppen sind in allen Altersgruppen sehr gefragt. Und vor allem am Ort!

Ich finde den regelmäßigen Austausch sehr wichtig. Wir hatten hier in der Kirche auch schon mal eine große Ausstellung über alle unsere Werke, mit allen je hier ansässigen, lebenden Pfarrpersonen und einer wunderschönen Andacht. Blumen in Gottes Garten. Unsere Homepage zeigt hier noch was davon. Die Unterstützung durch die EEB ist bei uns nicht wegzudenken!

C. Esgen: Auf welche Bildungsangebote für Erwachsene legt eure Kirchengemeinde in Billingshausen besonderen Wert?

Ausflüge, Führungen, Kirchenführungen, Besuche jüdischer Stätten, Märchenerzählungen, Gedächtnistraining, Kochen, Feldführungen beispielsweise. Andachtserarbeitung für Frauen, biblische Themen, aktuell wären auch Schulungen in den neuen Medien sehr gut.

C. Esgen: Vielen Dank, Ruth Meyer, für das Engagement & das begeisterte Anteilgeben.

Die Veranstaltungen in den Kirchengemeinden und im Rudolf-Alexander-Schröder-Haus in Würzburg sind der Homepage www.frankenforum.de zu entnehmen. Hier können Sie sich auch persönlich zum Newsletter anmelden.

Das EEB Frankenforum unterstützt jährlich den dekanatsweiten Seminartag im Dekanat, bewirbt öffentliche Bildungsmaßnahmen wie den Seminartag der Dekanatsfrauen in der Region. Im November ist in Lohr eine Ausstellung zum Thema „Betende Hände – von Dürer bis

Schiestl“ zu sehen. Sie basiert auf Exponaten, die im Rahmen einer Ausstellung der Evang. Stadtakademie Würzburg von Pfarrerin Dr. Katharina Eberlein-Braun kuratiert wurden. Im Oktober und November diesen Jahres wird in Würzburg eine Wanderausstellung „Antisemitismus in Bayern“ im Schröder-Haus gezeigt und Veranstaltungen zur Demokratieförderung mit Martin Becher von der Fachstelle Demokratie und gesellschaftliches Miteinander der ELKB durchgeführt.

Melden Sie Ihre Veranstaltungen der Evang. Erwachsenenbildung unter www.evangelische-termine.de. Diese werden automatisch auch auf der Homepage der EEB Frankenforum beworben. Außerdem können Sie konzeptionelle, pädagogische und finanzielle Unterstützungen beantragen.

Weitere Infos direkt bei Matthias Scheller, Geschäftsführer des Frankenforums, (mathias.scheller@elkb.de) oder bei Carolin Esgen.

Bericht aus der Seelsorge in den Einrichtungen der Seniorenpflege Gemünden

von Pfarrerin Marina Rauh, Pfarrei Höllrich

In Gemünden werden zwei Senioreneinrichtungen von evang. Seite seelsorgerisch betreut:

1. Kreisseniorenzentrum

Hier findet immer 1x im Monat freitags ein evang. Gottesdienst statt, etwa zweimal im Jahr mit Abendmahl. Es sind meist 25-30 überwiegend kath. Gottesdienstbesucher anwesend, wie auch die meisten Bewohner katholisch sind. Kath. Gottesdienste finden wöchentlich mittwochs statt, früher auch sonntags; das ist nicht mehr regelmäßig.



Foto: Kreisseniorenzentrum Gemünden
https://www.klinikum-msp.de

2. Gesundheitszentrum

Mit einigen wenigen Ausnahmen findet im Gesundheitszentrum Main-Spessart jeden Mittwoch ein Gottesdienst statt. Dieser Gottesdienst ist abwechselnd katholisch und evangelisch. Ein- bis zweimal im Jahr gibt es Abendmahlsfeiern. Auch hier ist die Mehrzahl der Gottesdienstbesucher katholisch.



Foto: Gesundheitszentrum Main-Spessart
https://www.gsmsp.de/

Bericht aus der Seelsorge in den Einrichtungen der Seniorenpflege Bad Brückenau

von Pfarrerin Regina Schenk, Pfarrei Geroda

Die Altenheimseelsorge in Bad Brückenau zeigt ein großes Feld an Menschen, die in Einrichtungen für Senioren wohnen. Es gibt sehr aktive Bewohner und Bewohnerinnen im Kurstift, die sich zu Veranstaltungen in die Stadt aufmachen oder rege an Angeboten im Haus teilnehmen. Es gibt Menschen wie in Schloss Römershag, die unter zunehmender Demenz zu leiden haben. Und es gibt ganz viele Männer und Frauen, die zwischen diesen Extremen leben und in einer der Einrichtungen wohnen: Kurstift Bad Brückenau, Pflegeheim Schloss Römershag, Seniorenzentrum Waldenfels und Willy-Brandt-Haus (AWO).



Pfarrerin Schenk mit Hündin Dylani, Bild: R. Schenk

Viele der Bewohner und Bewohnerinnen nehmen an Gottesdiensten teil und freuen sich über Gespräche mit einem Seelsorger. So unterschiedlich die Gottesdienste in den einzelnen Häusern gestaltet werden müssen, so wird doch eines in Allen deutlich: Dort sind viele Menschen, die sich danach sehnen, Gottes Wort zu hören, gemeinsam zu singen und zu beten. Im **Willy-Brandt-Haus** passiert es immer wieder, dass Stühle organisiert oder Platz für noch mehr Bewohner im Rollstuhl geschaffen werden muss, weil teilweise bis zu 40 Menschen mitfeiern wollen. Manchmal ergibt sich auch ein kurzes Predigtgespräch, weil eine Bewohnerin ein Beispiel zur Predigt beisteuern möchte oder eine Frage gestellt wird. So lebendig würde ich es mir in mancher unserer Kirchen wünschen.

Eine eher kleine Runde begegnet mir in **Schloss Römershag**. Dort feiere ich mit den Bewohnern und Bewohnerinnen der Demenzstation einmal im Monat Gottesdienst. Mit dabei ist meine Hündin Dylani. Oftmals begleitet sie Jemanden zum Andachtsraum. Während des Gottesdienstes wartet sie geduldig auf ihrer Matte. Nach dem Segen geht sie zu jedem Bewohner und begrüßt sie einzeln. Manche trauen sich, ihr ein Stück Käse zu reichen. Ich nehme absichtlich nur kleine Käse-Stückchen mit - denn da ist es nicht schlimm, wenn ein Leckerli mal im menschlichen Mund landet. Auf der Demenzstation ist alles möglich. Meine Hündin schafft es auf faszinierende Weise, die Menschen anzurühren. Von jemandem, der in depressiver Stimmung ist, lässt sie sich sogar am Kopf streicheln, obwohl sie das eigentlich nicht mag. Aus Datenschutzgründen können die strahlenden Gesichter leider nicht gezeigt werden. Nach dem Gottesdienst wird noch ein wenig geplaudert oder wir gehen bettlägerige Bewohner und Bewohnerinnen auf ihrem Zimmer besuchen. Doch auch Gespräche mit Angehörigen und Mitarbeitenden stehen immer wieder auf dem Programm.



Hündin Dylani, Bild: R. Schenk

Aus persönlichen Gründen musste ich meinen Stellenumfang reduzieren, was bedeutet, dass ich schweren Herzens die Altenheimseelsorge abgeben musste. Hündin Dylani und ich werden ehrenamtlich weiterhin Gottesdienste und Besuche auf der Demenzstation in Schloss Römershag übernehmen. Für das Willy-Brandt-Haus hat sich bisher noch niemand gefunden, der/die zumindest ab und zu einen evangelischen Gottesdienst anbieten könnte. Das ist sehr schade und ich hoffe, dass sich bald eine Lösung erweist. Bisher fanden wöchentlich im Wechsel katholische und evangelische Gottesdienste statt. Da auch die katholische Kirche von Personal- und Strukturveränderungen betroffen ist, kann der Turnus voraussichtlich nicht langfristig aufrechterhalten werden. Es könnte sein, dass zukünftig nur noch alle zwei Wochen Gottesdienst angeboten werden kann, das bedeutet: einmal im Monat evangelischer Gottesdienst.

Was ich mir aus der Altenheimseelsorge mitnehme?

Das fröhliche Winken, wenn Frau P. ihre Freundin in den Andachtsraum führt, weil der Rollator aus Platzgründen draußen parken muss. Das verschmitzte Lächeln von Herrn M., während er sein Stofftaschentuch im Rollstuhl verstaut. Das Schimpfen von Frau N., weil sich jemand auf „ihren“ Platz gesetzt hat. Das „Hast du wieder gut gemacht!“, samt Schulterklopfen von Frau W., wenn sie nach dem Gottesdienst an mir vorbei geht. Das gemeinsame Singen, tatsächlich immer öfter im selben Tempo. Frau A., die beim Glaubensbekenntnis immer eine Zeile auslässt und mich dabei manchmal irritierte. Die leuchtenden Augen, wenn die Menschen am Ende ein Segenskreuz auf die Stirn bekommen. Die Mitarbeiterinnen, die trotz Stress und Personalnot immer freundlich und zugewandt sind. Die Blumen auf dem Altar, von Mitarbeiterin H. noch schnell im Garten gepflückt, weil sie dachte, das würde heute gut passen. Herr Z., der seinen Stoffhund mitbringt und mich anstrahlt. Und noch so Vieles mehr.

Vor allem aber: So viele dieser Menschen lassen sich von Gott berühren, sehnen sich nach ihm und setzen trotz Alter und Krankheit ihr Vertrauen auf Gott.

Bericht aus der Notfallseelsorge

von Wolf-Benjamin Gittermann, Pfarrer in Wildflecken und Klinikseelsorger in Bad Brückenau



Pfarrer Wolf-Benjamin Gittermann

Das Handy klingelt. Der Alarmton geht los - die Sirene, die ich eigens für die Leitstelle Schweinfurt eingestellt habe. Ich nehme ab und sofort steigt der Puls. Der routinierte Mitarbeiter der Leitstelle meldet: Eine Reanimation, sechs betroffene Personen, darunter drei Kinder. Dann nennt er mir die Adresse. Mehr Informationen habe ich zunächst nicht.

Ich rufe bei der Ortspfarrerin an und anschließend beim zuständigen katholischen Kollegen. Zum Glück erreiche ich beide. Auch sie machen sich auf den Weg. Ich ziehe meine Sicherheitsstiefel an, die Warnweste und schnappe mir den Notfallseelsorgerucksack und gehe zum Auto.

Auf dem Weg dorthin schießen mir viele Gedanken durch den Kopf: Wird ein Kind reanimiert oder ein Erwachsener? Wie wird die Situation vor Ort sein? Ist es ein Unglück im Straßenverkehr oder ist etwas zu Hause geschehen? Und mitten in all diesen Gedanken kommt ein kurzes Gebet: „Lieber Gott, sei bei den betroffenen Menschen – und sei auch mit mir!“

Solche Situationen gehören zum Dienst der Notfallseelsorge. Frauen und Männer gehen in Situationen hinein, vor denen normale Menschen verständlicherweise davonlaufen würden. Darin sind wir den Einsatzkräften von Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienst ähnlich. Auch sie gehen dorthin, wo andere lieber wegschauen oder weglaufen.

Wir von der Notfallseelsorge können das Geschehene nicht ungeschehen machen. Wir können keinen Menschen zurückbringen und keine schlimme Nachricht verhindern. Aber wir können da sein. Wir leisten oft genug im wahrsten Sinne des Wortes „Bei-Stand“.

Denn Feuerwehr, Polizei, Sanitäter und Notärzte haben nach einem Einsatz womöglich schon den nächsten Auftrag. Angehörige brauchen dagegen Zeit, um überhaupt zu begreifen, was geschehen ist. Sie müssen vielleicht Verwandte und Freunde informieren und versuchen, mit der Situation zurechtzukommen. In dieser ersten, oft völlig überfordernden Zeit dürfen Menschen nicht allein bleiben. Genau dafür gibt es die Notfallseelsorge.

Dabei werden die **Aufgaben der Notfallseelsorge immer vielfältiger**. Der Landkreis Bad Kissingen arbeitet derzeit an einem Konzept zur Bewältigung von Katastrophen und größeren Unglückslagen. Ein wichtiger Bestandteil dieses Konzeptes ist die psychosoziale Notfallversorgung, kurz PSNV. Dabei geht es darum, Menschen nicht nur medizinisch und körperlich zu versorgen, sondern ihnen auch psychisch und seelisch beizustehen.

Auch auf Bundesebene werden Szenarien vorbereitet, die weit über einzelne Unglücksfälle hinausgehen – beispielsweise für Katastrophen, Terroranschläge oder besondere Lagen im

Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung. In all diesen Situationen stellt sich irgendwann die Frage: Wer kümmert sich um die Menschen, die das Erlebte verarbeiten müssen? Wer ist da, wenn Angehörige, Betroffene oder auch Einsatzkräfte selbst jemanden brauchen, der zuhört und sie ein Stück begleitet?

Im **Landkreis Bad Kissingen** ist die Notfallseelsorge organisiert und derzeit **auf insgesamt 14 Personen verteilt**. Zehn davon sind katholisch, drei evangelisch und eine Person kommt von den Maltesern. Sechs Personen sind hauptamtlich für die katholische Kirche tätig, drei hauptamtlich für die evangelische Kirche und fünf engagieren sich ehrenamtlich.



Auf dem Weg zum Einsatz, Foto: Christiane Raabe in: Pfarrbriefservice.de

Das klingt zunächst nach einer stattlichen Zahl. Wenn man jedoch bedenkt, welche Verantwortung damit verbunden ist und welche Situationen bewältigt werden müssen, wird deutlich, wie dünn die Personaldecke tatsächlich ist.

Der Landkreis Bad Kissingen sucht deshalb derzeit aus dem Kreis der psychosozialen Notfallversorgung Menschen, die sich zur Gruppenführerin beziehungsweise zum Gruppenführer und anschließend zur Leitung PSNV fortbilden lassen. Bislang gibt es im Landkreis keine Person mit dieser Qualifikation.

Auch innerhalb der Kirche stellt sich deshalb die Frage, wie die Notfallseelsorge in Zukunft verlässlich gewährleistet werden kann. Künftig soll für eine Pfarrperson eine Wochenarbeitsstunde für den Dienst in der Notfallseelsorge vorgesehen werden. Das wäre ein wichtiger Schritt. Denn bislang findet diese Tätigkeit in der Dienstordnung praktisch keine Berücksichtigung. Für Pfarrerinnen und Pfarrer ist die Notfallseelsorge damit faktisch ein zusätzliches Ehrenamt.

Dabei verlangt dieser Dienst viel. Es geht nicht nur darum, im entscheidenden Moment das Telefon abzunehmen und zu einem Einsatz zu fahren. **Notfallseelsorge braucht Ausbildung und regelmäßige Fortbildung**. Sie braucht Einsatzbereitschaft und die Fähigkeit, auch schwierige und belastende Situationen auszuhalten. Und sie braucht Menschen, die bereit sind, anderen auch dann beizustehen, wenn sie selbst nicht wissen, was sie am Einsatzort erwartet.

Ähnlich schwierig sieht es bei der **finanziellen Ausstattung** aus. Pro Dekanat sind derzeit 300 Euro im Jahr für die Notfallseelsorge im Dekanatshaushalt vorgesehen. Diese Mittel können auf Antrag abgerufen werden. Doch 300 Euro reichen nicht einmal annähernd aus, um die tatsächlichen Kosten eines solchen Dienstes zu decken. Allein die Fahrtkosten können diesen Betrag bereits deutlich überschreiten. Und wenn Dekanate zusammengelegt werden, ist bis-

lang keine entsprechende Erhöhung des Betrages vorgesehen. Aus zwei oder mehreren Dekanaten wird ein gemeinsames Dekanat – der Zuschuss bleibt trotzdem bei 300 Euro; Stand heute.

Das zeigt eine deutliche Diskrepanz: Auf der einen Seite wird die **Notfallseelsorge immer wichtiger**. Die möglichen Einsatzlagen werden größer und vielfältiger, und die psychosoziale Betreuung wird zunehmend als notwendiger Bestandteil der Krisenbewältigung erkannt. Auf der anderen Seite sind die **personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen noch immer sehr begrenzt**.

Notfallseelsorge geschieht meistens im Verborgenen. Es gibt keine großen Bilder davon, wenn eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger neben einem Angehörigen sitzt. Es gibt keinen Applaus, wenn jemand nach einem plötzlichen Todesfall einfach dableibt, zuhört und aushält, was kaum auszuhalten ist. Und doch ist genau dieses Dasein so wichtig.

Wir können nicht verhindern, dass Menschen in Not geraten. Wir können nicht jedes Unglück verhindern und nicht jeden Schmerz nehmen. Aber wir können verhindern, dass Menschen in ihrer Not allein bleiben.

Dafür braucht es Menschen, die bereit sind, diesen Dienst zu tun. Es braucht aber ebenso die notwendigen zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen. Denn wenn das Handy klingelt und die Leitstelle meldet: „Reanimation, sechs betroffene Personen, darunter drei Kinder“, dann bleibt keine Zeit, zuerst über Zuständigkeiten, Dienstordnungen oder Finanzierung zu sprechen.

Dann muss jemand da sein. Und genau das ist Notfallseelsorge:

Da sein, wenn Menschen uns brauchen. Ein Stück mitgehen. Aushalten. Zuhören. Trösten. Und manchmal einfach nur schweigend neben einem Menschen sitzen.

Bei-Stand leisten – damit Menschen in ihrer größten Not nicht allein sind.

Bericht aus der Kurseelsorge in Bad Brückenau

von Wolf-Benjamin Gittermann, Pfarrer in Wildflecken und Klinikseelsorger in Bad Brückenau

Ökumenisch unterwegs

Die Kurseelsorge in Bad Brückenau ist in eine gute ökumenische Zusammenarbeit eingebettet. Wolf-Benjamin Gittermann vertritt die evangelische, Christiane Jakob-Seufert die katho-

lische Seite der Kurseelsorge. Ich empfinde die Zusammenarbeit mit Christiane als sehr bereichernd. Wir ergänzen uns in unseren unterschiedlichen Zugängen und Fähigkeiten sehr gut.

Abwechselnd sind wir dienstagabends in den beiden Kurkliniken Hartwaldklinik und Sinntalklinik präsent und gestalten dort seelsorgliche Angebote für die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden.

Seelsorge in den Kurkliniken

In der **Hartwaldklinik** befinden sich vor allem Menschen, die eine Rehabilitation im Bereich der Magen-Darm-Erkrankungen durchlaufen. Viele leiden an Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa. Weitere Schwerpunkte der Klinik liegen in der Gastroenterologie und Onkologie. Darüber hinaus gibt es einen Schwerpunkt im Bereich der Psychosomatik. Diese Verbindung ist besonders sinnvoll, denn psychische Belastungen wie Burnout, Mobbing am Arbeitsplatz oder Depressionen können sich auch körperlich bemerkbar machen – häufig unter anderem im Verdauungssystem. Nicht umsonst heißt es: „Das schlägt mir auf den Magen!“



Hartwaldklinik Bad Brückenau, Foto: Isabella Nadobny in https://www.reha-klinik-hartwald.de

In der **Sinntalklinik** begegnen wir überwiegend Menschen, die sich aufgrund einer Krebserkrankung in Rehabilitation befinden, beispielsweise nach Brustkrebs oder Prostatakrebs.

Neue Formate ausprobieren und weiterentwickeln

In meinem ersten Jahr als Kurseelsorger habe ich verschiedene Angebote erprobt und weiterentwickelt. In der Sinntalklinik hatte ich zunächst einen **Gesprächskreis speziell für Männer** angeboten. Der Gedanke dahinter war, einen geschützten Raum zu schaffen, in dem auch sensible Themen wie Inkontinenz, Impotenz und andere mögliche Folgen einer Prostatakrebserkrankung offen angesprochen werden können. Ich kann mir gut vorstellen, dass es manchen Männern leichter fällt, sich über solche Themen in einer reinen Männerrunde auszutauschen. Allerdings wurde dieses Angebot nur selten angenommen. Deshalb stellte ich es nach etwa drei Monaten um und entwickelte daraus ein **Entspannungsangebot**.

Dieses neue Format wird erfreulicherweise gut angenommen. Tiefenentspannung, positive Affirmationen und geführte Trancegeschichten aus der Hypnosetherapie ermöglichen den Teilnehmenden, zur Ruhe zu kommen und neue Kraft zu schöpfen. Im Durchschnitt nehmen

etwa zehn Personen teil. Nicht selten ergibt sich im Anschluss an die Entspannung der Wunsch nach einem persönlichen, klassischen Seelsorgegespräch.

Die Teilnehmerzahlen schwanken allerdings erheblich: Es kann vorkommen, dass einmal nur drei Personen teilnehmen, während an einem anderen Abend 29 Menschen zusammenkommen. Diese Unterschiede zeigen, wie vielfältig die Bedürfnisse der Rehabilitandinnen und Rehabilitanden sind und wie wichtig es ist, mit den Angeboten flexibel auf sie einzugehen.

Abend.Wege – Seelsorge in Bewegung

Die ökumenische Kurseelsorge bietet auch niedrigschwellige Formate an, die sich nicht ausschließlich an die Patientinnen und Patienten der Kurkliniken richten. Dazu gehört der *Abend.Weg*, der alle 14 Tage stattfindet. Dabei handelt es sich um einen **thematischen Spaziergang**, der Bewegung, und spirituelle Impulse miteinander verbindet. Das Angebot steht allen Interessierten offen.



Bild: Christian Schmitt In: Pfarrbriefservice.de

Im vergangenen Jahr habe ich *Abend.Wege* zu den Themen **Achtsamkeit, Atem und Atemtechniken** gestaltet. Christiane Jakob-Seufert bringt ihre eigenen Schwerpunkte ein: Als Kräuterführerin bietet sie beispielsweise Veranstaltungen rund um die heimische Pflanzenwelt an. Auch ihre Tätigkeit als Klangtherapeutin eröffnet weitere Möglichkeiten, Menschen über unterschiedliche Sinneserfahrungen anzusprechen und zur Ruhe kommen zu lassen.

Abend.Segen – Gottesdienst in anderer Gestalt

Ein weiteres wichtiges Format ist der *Abend.Segen*. Dabei handelt es sich um einen **Gottesdienst in anderer Gestalt**, bei dem ausdrücklich seelsorgliche Themen im Mittelpunkt stehen. Im vergangenen Jahr beschäftigten wir uns beispielsweise mit dem japanischen Kunsthandwerk Kintsugi und der Frage, wie sich Brüche im Leben vergolden lassen. Die Idee dahinter: Zerbrochenes muss nicht einfach verborgen oder ersetzt werden. Es kann vielmehr so zusammengefügt werden, dass die Bruchstellen sichtbar bleiben und auf besondere Weise an Wert gewinnen. Dieses Bild eröffnet einen hoffnungsvollen Zugang zu den Brüchen und Verletzungen des eigenen Lebens.

Ein weiterer Schwerpunkt waren **Liedgottesdienste** zu den Liedern „Befiehl du deine Wege“ und „Amazing Grace“. In diesen Liedern sind Erfahrungen von Leid, Verlust und Verletzlichkeit ebenso aufgehoben wie Erfahrungen von Trost, Hoffnung und Bewältigung.

Der Liedgottesdienst zu „Befiehl du deine Wege“ erhielt durch das Gedenken an den 350. Todestag Paul Gerhardts im Jahr 2026 eine besondere Aktualität. Seine Texte sind geprägt von persönlichen Leiderfahrungen und zugleich von einem tiefen Vertrauen auf Gott.

Zum Abschluss jedes Abend.Segens besteht die Möglichkeit einer persönlichen Segnung. Damit erhält das gemeinsame Feiern einen ganz individuellen und seelsorglichen Ausklang.

Kirchenmusik als Begegnungsangebot

Neben den regelmäßigen seelsorglichen Formaten organisiert die ökumenische Kurseelsorge auch **kirchliche Konzerte**. Dazu werden Musikerinnen und Musiker aus dem kirchlichen Bereich eingeladen oder engagiert, die mit ihrer Musik besondere Akzente setzen.

Auch diese Konzerte verstehen sich als niedrigschwelliges Angebot. Sie ermöglichen Menschen, mit Kirche und Spiritualität in Kontakt zu kommen, ohne dafür zunächst ein persönliches Gespräch oder eine kirchliche Veranstaltung im engeren Sinne suchen zu müssen. Musik kann dabei auf ihre eigene Weise Trost vermitteln, Hoffnung wecken und Menschen miteinander verbinden.

Fazit

Die Kurseelsorge in Bad Brückenau lebt von der **ökumenischen Zusammenarbeit**, **von unterschiedlichen Zugängen zu Spiritualität und Seelsorge und von der Bereitschaft, neue Formate auszuprobieren**. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben gezeigt, dass es sich lohnt, Angebote immer wieder zu überprüfen und an den Bedürfnissen der Menschen auszurichten.

Ob im persönlichen Seelsorgegespräch, bei einer Entspannungseinheit, einem thematischen Spaziergang, einem Gottesdienst oder einem Konzert: Entscheidend ist, Menschen in einer besonderen Lebensphase zu begegnen, ihnen Raum für ihre Fragen und Erfahrungen zu geben und ihnen Momente der Ruhe, des Trostes und der Hoffnung zu ermöglichen.

Bericht aus der Klinikseelsorge im Raum Lohr a.Main und der Seniorenpflege in Marktheidenfeld

von Pfarrer Sebastian Roth, Krankenhausseelsorger Lohr

Menschen begleiten, stärken und Hoffnung geben

Seelsorge ist dort gefragt, wo Menschen in ihrem Leben an Grenzen kommen, nach Orientierung suchen oder besonderen Belastungen ausgesetzt sind. Gerade in Krankenhäusern und

Pflegeeinrichtungen begegnet sie Menschen in Situationen, in denen Krankheit, Einsamkeit, Unsicherheit oder die Frage nach dem eigenen Leben und Sterben besonders präsent werden.


Pfarrer Sebastian Roth
Foto: M.Imhof

Im Raum Lohr ist die Klinikseelsorge sowohl im Akutklinikum als auch im Bezirksklinikum für die Menschen da. Dabei zeigt sich immer wieder: Seelsorge tut Menschen gut. Sie bietet Zeit und ein offenes Ohr, begleitet in Krisensituationen und schafft Raum für Fragen, Ängste, Hoffnungen und Glauben. Dabei ist sie ein Angebot, das Menschen unabhängig davon erreicht, wie eng sie bisher mit Kirche verbunden waren.

Besonders deutlich wird die Bedeutung dieses Angebots in den psychiatrischen Kliniken. Dort werden seelsorgliche Gespräche und Angebote von den Patientinnen und Patienten aktiv nachgefragt. Die Möglichkeit, mit einer Person außerhalb des therapeutischen und medizinischen Systems über persönliche, existentielle und religiöse Fragen sprechen zu können, wird als wertvoll erfahren. Seelsorge eröffnet hier einen Raum, in dem der Mensch nicht in erster Linie als Patient, sondern mit seiner ganzen persönlichen Geschichte wahrgenommen wird.

Auch in der Forensik gibt es nach einer kurzen Pause wieder regelmäßige Gottesdienste. Diese werden in ökumenischer Verbundenheit gestaltet und bieten den dort lebenden Menschen einen besonderen Raum innerhalb ihres oft schwierigen Lebensumfeldes ihre Fragen und Gedanken vor Gott zu bringen, Kraft und Hoffnung aus dem biblischen Wort zu schöpfen. Gerade dort, wo die eigene Lebenssituation von Einschränkungen und Begrenzungen geprägt ist, kann die Zusage des Evangeliums eine besondere Bedeutung gewinnen.


Kirche St. Elisabeth, Foto: Dekanat

Etabliert haben sich auch die Gottesdienste in der **St. Elisabeth-Kirche auf dem Gelände des Bezirksklinikums (BKH)**. Sie finden inzwischen im Wechsel 1x im Monat nach evangelischer Agende und 3x nach katholischem Ritus statt. Die dortige Gemeinde schätzt vor allem das evangelische Liedgut sehr und die Gottesdienste sind bis auf wenige Ausnahmen gut besucht. Damit ist ein regelmäßiger Ort des gemeinsamen Glaubens und der Begegnung zwischen den Konfessionen entstanden. Dabei fällt auf, dass der Gottesdienst in St. Elisabeth nicht nur ein Gottesdienst der Patienten, sondern auch der Anwohner im Umfeld des BKH ist. Inzwischen hat sich auch ein festes Team aus Organistinnen, Mesnerinnen und anderen Helfern gefunden, die diesen Gottesdienst immer wieder mitgestalten.

Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld war in diesem Jahr die Planung der **Klinikkapelle im Neubau** des Klinikums. Sie kommt gut voran und wird von Vertreterinnen und Vertretern beider Kirchen begleitet. Damit entsteht ein sichtbares Zeichen dafür, dass auch im modernen Klinikbetrieb die geistliche und seelsorgliche Dimension des Menschseins ihren Platz behalten soll. Eine solche Kapelle kann ein Ort des Gebets, der Stille, des Abschieds, der Hoffnung und der Begegnung werden – offen für Patientinnen und Patienten, Angehörige, Mitarbeitende und Besucher.

Auch in den Altenheimen des Raumes hat sich die Seelsorge inzwischen gut etabliert. Besonders erfreulich ist die Entwicklung im **Haus Lehmgruben in Marktheidenfeld**. Dort werden die Gottesdienste zunehmend von den Bewohnerinnen und Bewohnern aktiv mitgetragen und gestaltet. Aus einem zunächst angebotenen Gottesdienst ist so ein gemeinsamer geistlicher Raum geworden, in dem die Bewohnerinnen und Bewohner nicht lediglich Empfänger eines kirchlichen Angebots sind, sondern selbst Gestalter der gemeinsamen Verkündigungsfeier.

Diese Entwicklungen zeigen beispielhaft, welche Bedeutung Seelsorge als kirchliches Handlungsfeld besitzt. Sie bringt Kirche zu Menschen, die sich in besonderen Lebenssituationen befinden, und nimmt dabei den ganzen Menschen in den Blick. Seelsorge ist präsent, wo Menschen Trost brauchen, wo Fragen offenbleiben, wo Schuld und Scheitern Raum gewinnen, aber auch dort, wo Dankbarkeit, Hoffnung und Gemeinschaft erfahren werden.

Damit hilft die Klinikseelsorge Menschen dabei, Kirche im Alltag konkret zu erfahren.

Bericht aus dem Schulreferat: Religionsunterricht

von Dipl. Rel.-Päd. Sabine Bullemer-George



Gott sei Dank gibt's Reli !

Schulreferat Lohr a.Main

Schulreferentin Sabine Bullemer-George
Telefon: 09373 202687
Mobil: 0176 56903353
E-Mail: schulreferat.lohr@elkb.de

Im Schuljahr 2026/27 wird im Dekanatsbezirk Lohr an 59 Schulen evangelischer, bzw. konfessionell-kooperativer Religionsunterricht erteilt.

Die meisten Religionsstunden werden durch staatliche Lehrkräfte (aktuell ca. 50 Personen) abgedeckt, die durch Studium oder eine Zusatzqualifikation die kirchliche Lehrerlaubnis (Vocatio) erworben haben.

An 20 Schulen im Dekanatsbezirks können wir als Kirche mit unseren Fachkräften helfen, den Bedarf an Religionskräften zu decken. Als kirchliche Lehrkräfte arbeiten im SJ 2026/27 13 Personen, darunter eine Katechetin, zwei Religionspädagog-/innen, zwei Schulpfarrer/-innen und acht Gemeindepfarrer/ -innen. **Für das Kollegium der kirchlichen Lehrkräfte suchen wir immer Verstärkung!** Dafür bietet die Landeskirche eine zweijährige Katechetenausbildung an. Mehr dazu erfahren Sie am Schluss des Artikels im „Werbeblock“….



Sabine Bullemer-George,
Foto: S.Bullemer-George

RUmeK und KoRUk im aktuellen Schuljahr

Als ökumenische Antwort auf die sinkenden Schülerzahlen wurden in den letzten Schuljahren die **Unterrichtsmodelle RUmeK und KoRUk** etabliert (Konfessioneller Religionsunterricht mit erweiterter Kooperation und Konfessioneller Religionsunterricht kooperativ). Beide Modelle können zum Einsatz kommen, wenn die Anzahl der angemeldeten Schüler für einen rein-konfessionellen Unterricht nicht ausreicht.

Das Modell KoRUk kann in der 1. und 2. Jahrgansstufe durchgeführt werden und unterscheidet sich von RUmeK dadurch, dass hier auch die Lehrkraft der „Minderheitskonfession“ die gesamte Religionsunterrichtsgruppe unterrichten darf. Der Unterricht orientiert sich am Lehrplan der unterrichtenden Religionslehrkraft. Die Kinder lernen in konfessionsübergreifenden Gruppen, denen auch Schülerinnen und Schüler ohne Religionszugehörigkeit auf Antrag angehören können. Einblicke in die jeweils andere Konfession sollen durch die Beteiligung einer Expertin bzw. eines Experten der jeweils anderen Konfession gegeben werden.

RUmeK kann eingerichtet werden, wenn für die Minderheitskonfession keine eigene Lerngruppe (auch Jahrgangsübergreifend) mit mindestens 5 Schülerinnen und Schüler gebildet werden kann. Dieses Modell kann an Grund- und Mittelschulen in allen Jahrgangsstufen angewandt werden. Die konfessionsübergreifenden Unterrichtsgruppen, denen auch Schülerinnen und Schüler ohne Religionszugehörigkeit auf Antrag angehören können, werden jeweils von der Lehrkraft der Mehrheitskonfession unterrichtet. Ergänzend soll eine Religionslehrkraft der Minderheitskonfession als Expertin oder Experte eingesetzt werden, die den Unterricht an bis zu 12 Terminen im Schuljahr



Karrikatur: Nel Ioan Cozacu

aus der Perspektive der Minderheitskonfession mitgestaltet. In einer Erklärung des Religionspädagogischen Zentrums der ELKB (RPZ Heilsbronn) heißt es dazu:

> „Im Zentrum aller Modelle steht das Prinzip der Konfessionssensibilität: Der Unterricht ist klar in einer Konfession verortet, öffnet sich aber bewusst für die Perspektiven der anderen Konfession und für die religiösen Fragen und Erfahrungen aller Kinder. Es geht nicht um die Aufhebung und das Verneinen von Unterschieden, sondern um deren verständliche und respektvolle Vermittlung. So lernen Kinder von Anfang an, die eigene Tradition zu kennen, mit Vielfalt umzugehen und im Dialog zu wachsen."

In unserem Dekanatsbezirk ist im Schuljahr 2026/27 der konfessionell-kooperative Religionsunterricht an zwei Grundschulen in evangelischer Verantwortung und an dreizehn Grundschulen, sowie an einer Mittelschule unter katholischer Verantwortung eingerichtet.



Weitere Informationen zu den beiden Unterrichtsmodellen finden Sie beim **RPZ Heilsbronn** unter: https://www.rpz-heilsbronn.de/bildungsbereiche/evangelische-bildungsverantwortung/konfessionell-kooperativer-religionsunterricht

Und jetzt der Werbeblock: „Wussten Sie schon … ?"

Für **Quereinsteiger/-innen** bietet die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern eine zweijährige Katechetenausbildung an. Diese Ausbildung in Theologie und Religionspädagogik berechtigt in Bayern, für max. 13 Wochenstunden evangelischen Religionsunterricht an Grund-, Mittel- und ggf. auch Förderschulen zu erteilen.

Vielleicht kennen Sie jemanden in Ihrer Kirchengemeinde, der Interesse daran hat, sich mit Kindern und Jugendlichen im Kontext der Schule über Glaubensfragen, existentielle und ethische Fragen, sowie über Fragen des Zusammenlebens in einer pluralen Welt auseinanderzusetzen und ins Gespräch zu kommen.

Der Bewerbungszeitraum für den Grundkurs 2027/2029 beginnt im November 2026 und endet im Februar 2027.

Weitere Informationen zur **Katecheten-Ausbildung** finden Sie auf der Homepage des Religionspädagogischen Zentrums unter:

http://www.rpz-heilsbronn.de/bildungsbereiche/aus-und-weiterbildung/grundkurs-fuer-katechetinnen

Gerne können Sie sich auch im Dekanat oder im **Schulreferat** (schulreferat.lohr@elkb.de) informieren:
https://www.evang-dekanat-lohr.de/schulreferat

Bericht zur Partnerschaft mit Oldonyo Sambu

von Dekanatsmissionspfarrerin Marina Rauh, Pfarrei Höllrich

Im Juli dieses Jahres sollten vier Personen aus der Kirchengemeinde Oldonyo Sambu für drei Wochen in unserem Dekanat zu Besuch sein. Wieder musste die **Reise verschoben** werden. Diesmal lag es daran, dass sich die Ausstellung der Reisepässe so in die Länge gezogen hat, dass die Visa nicht mehr rechtzeitig beantragt werden konnten.



Pfarrerin Marina Rauh, Höllrich, Foto: M.Rauh

Wir konnten die Flüge auf Juni 2027 umbuchen, so dass der Besuch nun hoffentlich im Zeitraum vom **2.-22. Juni 2027** stattfinden wird.

Der kleine Partnerschaftskreis ist gerade dabei, das Programm für diese Wochen umzuplanen. Die thematischen Schwerpunkte bleiben unverändert:

1. Die Rollen der Kirchen in den Gesellschaften von Tansania und Deutschland
2. Die Lebens- und Alltagswelt in Tansania und Deutschland
3. Auswirkungen des Klimawandels auf die Umwelt mit besonderem Blick auf die Landwirtschaft

Da das Ehepaar Zwing nicht mehr in Mittelsinn wohnt und deshalb nicht in gleicher Weise für die Begleitung der Gäste und für die Übersetzung zur Verfügung steht, wird der logistische Aufwand erhöht sein. Meine Hoffnung ist, dass viele **Begegnungen zwischen Gemeindegliedern und den Besuchern** stattfinden werden, und die Partnerschaft tiefer in den Gemeinden verankert wird.

Möchten Sie mehr erfahren? Auf der Dekanatshomepage finden Sie weitere Informationen über unsere Partnergemeinde: https://www.evang-dekanat-lohr.de/partnerschaft-oldonyo-sambu

Oder möchten Sie aktiv mitmachen? Wir suchen u.a. noch Gastgeber, die zwei der Besucher für ein Wochenende bei sich aufnehmen. Bitte melden Sie sich gerne im Dekanatsbüro Lohr oder bei Pfarrerin Marina Rauh. Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Pfarrerin Marina Rauh
Tel.: 09358- 3 55
E-Mail: Marina.Rauh@elkb.de

Dekanatsbüro Lohr a.Main
Tel.: 09352-87 16 0
E-Mail: Dekanat.Lohr@elkb.de

Bericht aus der gemeinsamen Mitarbeitervertretung (GMAV)

von Axinia Staudt

Zusammensetzung der GMAV

1.Vorsitzende: Melanie Reusch, Sekretärin KG Zeitlofs
Stv. Vorsitzender: Dr. Markus Jost, Organist KG Bad Brückenau
Protokollführerinnen: Ines Heinecke, Sekretärin KG Partenstein und
Axinia Staudt, Sekretärin KG Bad Brückenau
Beisitzerin: Betina Hango, Erzieherin KiGa Hammelburg

Wahl der Gemeinsamen Mitarbeitervertretung

Die GMAV wurde im Frühjahr 2026 neu gewählt. Die abgegebenen Stimmen fielen zum größten Teil auf die bestehenden Mitglieder der GMAV. Neu hinzugekommen ist Betina Hango, Erzieherin im KiGa Hammelburg. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

In der neuen Wahlperiode fanden zwei Sitzungen in Präsenz statt, weitere Sitzungen erfolgten via Zoom. In den Sitzungen wurden Personalfälle behandelt, der Mitarbeiterausflug vorbereitet und u.a. über Personalveränderungen, Umstrukturierungen in den Pfarrämtern und Kirchengemeinden, die Dekanatsentwicklung sowie besuchte u. anstehende Fortbildungen gesprochen und beraten.

Die GMAV aller 13 Pfarreien mit ihren Kirchengemeinden einschließlich des Dekanatsbezirks Lohr a.Main vertritt die Interessen von aktuell **105 Beschäftigten**. Vieles wurde im Laufe des Jahres auf dem „kleinen Dienstweg“ bearbeitet oder per Rundmail eine Entscheidung abgefragt. Es ist dabei das Ziel, die Arbeitszeit der Mitglieder der GMAV für diesen Dienst möglichst gering zu halten. Es fanden mehrere Beratungsgespräche statt, die alle mit guten Lösungen abgeschlossen werden konnten.

Die Zusammenarbeit mit den Dienststellenleitungen ist vertrauensvoll und konstruktiv. Die vorgeschriebene Begegnung mit den Dienststellenleitungen nach § 33 Abs. 2 MVG fand im September 2026 in einer Pfarrkonferenz statt.

Mitarbeiterausflug nach Würzburg und Veitshöchheim am 18. Juni 2026

Der diesjährige Ausflug führte uns auf die Residenz nach Würzburg. Anschießend konnte der Hofgarten und die Hofkapelle besichtigt werden. Nach dem Mittagessen im Brauereigasthof „Alter Kranen“ fuhren wir mit dem Schiff „Astoria“ auf dem Main nach Veitshöchheim. Dort konnten wir das Angebot eines Spazierganges durch den Rokokogarten, der das Veitshöchheimer Schloss umgibt, wahrnehmen oder bei einem Eis/Kaffee/Kuchen Gespräche mit anderen Mitarbeitern führen. Bevor wir mit dem Bus in die Ausgangsorte zurückfuhren, feierten

wir noch eine schöne Andacht mit Dekan Roth in der kath. Pfarrkirche St. Vitus. Leider konnten aus terminlichen und gesundheitlichen Gründen nicht alle Mitglieder der GMAV dabei sein. Dieser Ausflug war gleichzeitig die nach §31 MVG vorgeschriebene Mitarbeiterversammlung, die einmal im Jahr durchzuführen ist.

Die GMAV bedankt sich bei den Kolleginnen und Kollegen für das vertrauensvolle Miteinander und bei den Dienststellenleitungen für den konstruktiven Umgang.



Beim Mitarbeiterausflug im Juni 2026, Foto: Dekanat Lohr

Neue Website der Landeskirche: Sercivepoint Ehrenamt

Das neue Online-Angebot „Servicepoint Ehrenamt“ der bayerischen evangelischen Landeskirche soll für ehrenamtliche Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen ab sofort wichtige Informationen bündeln. Zentral dafür ist der **KI-gestützte Chatbot „espe“**, der auf www.servicepoint-ehrenamt.de rund um die Uhr Antworten auf häufige Fragen gibt. Wo es um rechtliche Themen wie Versicherung oder Haftung geht, verweist der Chatbot auch auf weiterführende Unterlagen. Für Einzelfälle und vertiefte Beratung bleiben die zuständigen Fachstellen ansprechbar.

Ehrenamtliche Arbeit wird weiter an Bedeutung gewinnen

Mehr als 120.000 Menschen engagieren sich aktuell in der bayerischen Landeskirche, etwa im Kirchenvorstand, in der Kirchenmusik oder bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Sie prägen das kirchliche Leben entscheidend mit. Weil in den kommenden Jahren viele hauptamtliche Mitarbeitende in den Ruhestand gehen und Stellen nicht im bisherigen Umang nachbesetzt werden können, wird das Ehrenamt weiter an Bedeutung gewinnen. „Das Engagement der Ehrenamtlichen ist wertvoll und entscheidend für unsere Kirche“, sagte Landesbischof Christian Kopp.

Verantwortlich für den Servicepoint Ehrenamt ist die **Wirkstatt evangelisch**, eine Einrichtung der Landeskirche. Getragen wird das Angebot von einem Netzwerk aus über 43 Einrichtungen innerhalb der Landeskirche.



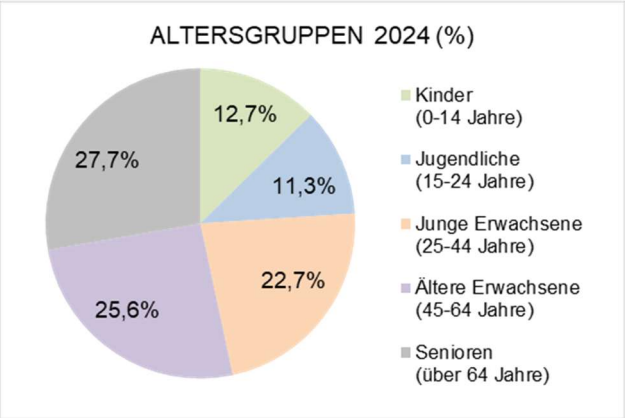
Statistik Gemeindegliederzahlen: Entwicklung von 2017 bis 2025

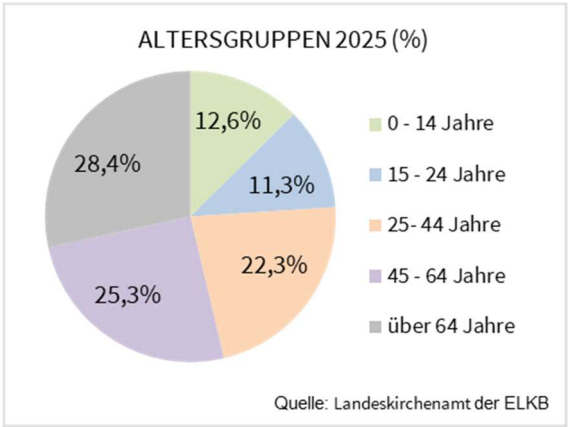
- nach Kirchengemeinde, Quelle: Landeskirchenamt München

Jahr⇒	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Gesamtzahl⇒ Gemeindeglieder	**17.630**	**17.301**	**17.072**	**16.710**	**16.334**	**15.992**	**15.502**	**15.195**
Gemeinden ⇓								
Bad Brückenau	1.882	1.842	1.820	1.816	1.784	1.751	1.686	1.654
Eckarts	88	91	88	84	84	79	69	68
Dittlofsroda	142	141	142	141	137	139	135	133
Waizenbach	225	220	214	206	216	208	200	200
Völkersleier	118	119	114	108	104	104	102	102
Gemünden am Main	1.270	1.260	1.245	1.224	1.176	1.145	1.121	1.074
Gräfendorf	143	138	136	126	124	123	125	123
Geroda	668	655	650	623	624	610	582	581
Hammelburg	2.056	2.022	1.990	1.952	1.867	1.831	1.746	1.712
Höllrich	208	194	194	184	182	185	164	180
Heßdorf	213	211	215	213	213	209	199	198
Weickersgrüben	58	55	56	56	55	50	49	48
Lohr a. Main	2.186	2.154	2.119	2.057	2.013	1.941	1.867	1.825
Marktheidenfeld	2.890	2.800	2.765	2.674	2.582	2.557	2.445	2.389
Mittelsinn	742	732	728	714	711	706	687	683
Burgsinn	826	808	787	781	754	755	743	754
Partenstein	1.848	1.802	1.773	1.751	1.711	1.664	1.636	1.565
Weißenbach	472	476	471	462	452	443	461	450
Heiligkreuz	33	31	32	32	35	32	32	30
Detter	247	252	253	255	254	239	231	232
Wildflecken	722	704	694	665	665	652	648	636
Zeitlofs	593	594	586	586	591	569	572	558

Statistik der Altersgruppen der Gemeindeglieder 2024 und 2025

- gesamte Evang.-Lutherische Kirche in Bayern





Kirchgeldertrag in € im Überblick: 2024 und 2025

Das Kirchgeld stellt eine bedeutende Einnahmequelle für die Kirchengemeinden dar. Die Aufstellung der Kirchgelderträge soll jedoch nicht zu neidischen oder entmutigenden Vergleichen führen, sondern zum Austausch und zur Reflexion anregen: Was macht euch so erfolgreich? Welche Schritte unternehmt ihr? Wie gestaltet ihr euren Kirchgeldbrief? Der angegebene Pro-Kopf-Wert gibt den rechnerischen Kirchgeldertrag pro kirchengeld-pflichtiger Person wieder.

Kirchengemeinde	Kirchgeld-Ertrag 2024 in €	Pro Kopf in €	Kirchgeld-Ertrag 2025 in €	Pro Kopf in €
Bad Brückenau	8.218,50	5,55	7.502,90	5,24
Eckarts	460,00	7,42	430,00	7,68
Burgsinn	3.795,00	7,47	3.665,00	7,53
Dittlofsroda	1.225,00	11,66	1.000,00	9,52
Völkersleier	1.565,00	17,19	1.595,00	16,79
Waizenbach	1.135,00	6,68	665,00	4,01
Gemünden	6.886,00	7,77	8.245,00	9,60
Gräfendorf	870,00	9,26	735,00	7,66
Geroda	4.118,45	7,79	4.070,00	7,90
Hammelburg	12.368,68	8,16	11.584,13	7,98
Höllrich	1.785,00	11,37	1.630,00	10,94
Heßdorf	2.696,00	15,58	2.570,00	16,06
Weickersgrüben	805,00	18,72	825,00	19,19
Lohr a.Main	14.316,43	8,54	14.831,52	9,11
Marktheidenfeld	18.701,00	8,59	15.904,00	7,69
Mittelsinn	3.300,00	5,53	2.185,00	3,76
Partenstein	9.951,00	7,31	10.020,00	7,73
Weißenbach	2.960,00	8,27	2.905,00	7,98
Detter	1.448,00	7,13	1.705,00	8,74
Heiligkreuz	130,00	4,48	170,00	6,07
Wildflecken	2.290,01	4,59	2.620,25	5,22
Zeitlofs	4.290,00	9,37	4.195,00	8,96
Gesamt:	***111.532,57 €***	***7,61 €***	***99.052,80 €***	***7,77 €***

Karte des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Lohr a.Main

